ary, http://www.biodiversityl

ry, http://www.biodiversity

ry, http://www.biodiversity

ry, http://www.biodiversity

Verzeichniß
böhmischer Insekten

von

Johann Daniel Preyßler.

Erstes Hundert

mit zwei Kupfertafeln.

Prag, 1790.
in der von Schönfeld-Meißnerischen Buchhandlung.

Nederlandsch Entomologische Vereeniging
ry, http://www.biodiversity

ry, http://www.biodiversity

Verzeichniß
böhmischer Insekten
Ites Hundert
mit
Abbildungen
von
Johann Daniel Preyßler.

Ich unterfange mich allen Freunden der Entomologie ein Verzeichniß der mir bekannten Insekten Böhmens vorzulegen. Ich würde es nie gewagt haben, wenn nicht der Vorrath der Arten so zahlreich wäre. Ich will nicht selbst mein Vaterland in diesem Fache loben, um nicht mit vielen andern, die es thaten, in den Vorwurf einer Parteilichheit zu verfallen. Jeder billige Richter soll, meinem Insektenverzeichnisse zu folge, Böhmen an Naturprodukten beurtheilen; dann erst soll er es loben oder tadeln. Wir haben die Verzeichnisse eines Füßli, Scopoli, Müller, Schrank, Laicharting, Geoffroy und noch vieler anderer, die alle ihnen bekannten Insekten der Gegenden, in welchen sie lebten, beschrieben. Doch hat keines ihrer Werke den großen Reichthum an Arten, den Böhmen besitzt. Ich schreite also zur Verfassung meiner Abhandlung. Jede Art, die ich beschreibe, enthält nebst ihrer lateinischen systematischen Beschreibung auch dieselbe ins Teutsche übersetzt, um zu zeigen daß sie auch in dieser Sprache bei bündigen und deutlichen Ausdrücken, jeder lateinischen das Gleichgewicht halten kann.

ry, http://www.biodiversity

Die Ursache, warum ich die Arten der Insekten in keiner systematischen Ordnung liefere, ist, weil ich noch selbst meine Sammlung mit vielen neuen Stücken zu bereichern strebe und nicht eher zu sammeln aufhören werde, bis mein Vaterland mir nur mit äußerst schwerer Mühe ein Insekt in die Hände liefern wird, welches ich noch in meiner Sammlung nicht besitze; und dann sollen auch noch diese kleinen Rückbleibsel als Anhänge zugeliefert werden. Um aber dieser großen Unordnung zu steuern, werde ich am Ende meines ganzen Verzeichnisses ein allgemeines Register über alle meine gelieferten Hunderte, nach dem System des Herrn Fabrizius, nachliefern, welches eine Anweisung bei jeder Art, auf jedes Hundert und die Blattseite enthalten soll. Ich mache also hier den Anfang, und habe nur noch in Rücksicht meiner Abbildungen zu erinnern: daß in ihnen nur die neuesten Arten, und jene, welche ihres ähnlichen Baues wegen unter einander leicht zu verwechseln sind, vorkommen.

I. Art.

Musca pellucens. Die durchsichtige Fliege.

Musca antennis plumatis, nigra, abdomine segmento primo albo, pellucido. Linn. Syst. Nat. II. 989. 62.

Die schwarze Fliege mit gefiederten Fühlhörnern und einen durchsichtigen weißen ersten Hinterleibsring.

Abbild. Sulz. Kennz. d. Ins. Taf. 20. Fig. 133.

Gesammelt im Sommer im k. k. Baumgarten bei Prag. Sie ist ziemlich häufig, fliegt des Morgens zwischen Gesträuche schwebend umher, und bleibt oft ein Weilchen in der Luft gleichsam still stehend im Fluge. Wenn dieses die andern ihrer Art zu bemerken scheinen, so kommen sie gleich herbei, lösen dieselbe gleichsam ab und eine andre setzt wieder ihren schwebenden Flug fort, so lange bis sie wieder abgelöst wird. Alles

die-

dieses geschiehet des Morgens, wann die Sonne zu scheinen pflegt; bei Regenwetter aber zeigt sich keine einzige schwebend, sondern unter verschiedenen Pflanzenblättern verborgen.

ry, http://www.biodiversity

II.

Scolopendra electrica. Der elektrische Scolopender.

Scolopendra pedibus utrinque 70 corpore lineari Linn. Syst. Nat. II. p. 1068. 8.

Der Scolopender mit 70 Paar Füssen und linienförmigen Körper.

Abbild. Degeers Ins. Th. 7. Taf. 35. Fig. 17.

Diese Thierchen bohren sich in der feuchten Erde, unter Steinen längliche Gänge, hebt man ihnen den Stein ab, so laufen sie ziemlich schnell mit ihren 70 Paar Füßchen in dieses Labirinth hinein. Die Feuchtigkeit ist für ihr Leben nothwendig, weil sie in einer trockenen Schachtel, oder sonst einer andern trockenen Stelle nicht lange über eine halbe Stunde ihr Leben behalten; indem sie immer platter und kürzer werden; die inneren Säfte fangen an auszutrocknen, das schlanke Bewegen des Körpers hört auf und so erwarten sie ihren bald darauf folgenden Tod. Setzt man sie aber bei Zeiten, indem man bemerket daß sie in etwas austrocknen, geschwinde auf eine frische und ziemlich feuchte Erde, so kann man zusehends bemerken, wie alles in ihnen rege wird, ihre Ringeinschnitte bekommen die vorige Rundung, ein lebhaftes Bewegen des Körpers entstehet, die Füsse werden ihrer Starrheit entrissen und zum Laufen tanglich. Kurz, das Thierchen wird seinem nahen Tode entrissen. Schon bei Anfange des Frühjahres, in den Monaten März und April findet man den elektrischen Scolopender häufig unter Steinen, besonders in Bubenč, und dann noch in andern feuchten, grasigten und steinigten Gegenden. Diese Thiere kommen niemals an das Tageslicht und man muß dieselben immer unter Steinen oder in alten, faulen, feuchten und hohlen Holzstämmen suchen. Sie lassen sich im Leben

bei-

beinahe noch einmal so lang ausdehnen als sie im natürlichen Zustande lang sind. Man trift sie vom Anfange des Frühjahrs bis in den späten Herbst von verschiedenem Alter ziemlich häufig an.

ry, http://www.biodiversity

III.

Lucanus fuscus. Der Zwergschrötter.

Lucanus fuscus, elytris striatis. Geoffr. Inf. T. I. p. 64. Platyc. 5.

Abbild. Ite Taf. 1. Fig. A derselbe durch das Vergrösserungsglas abgebildet B Maaßstab der natürlichen Grösse dieses Schrötters.

Der kleine Schrötter mit herausgestreckten, an der Spitze zweizähnigen, kurzen Kinnladen; keilförmigen ungekämmten Fühlhörnern, gestreiften Flügeldecken, und einen mittelst eines Halses vom Rückenschilde getrennten Hinterleib.

Der Kopf linsenförmig, platt, sparsam punktirt, in der Mitte etwas weniges eingesenkt, mit runden, wenig herausragenden, an der Oberfläche kernigt fazetirten Augen.

Die Fühlhörner etwas länger als der Kopf, zehngliedrig, ungekämmt, davon das erste Gliedchen groß und kugelförmig, das zweite am kleinsten ebenfals rund, die darauffolgenden ein wenig herzförmig und an Grösse stufenweise zunehmend erscheinen. Die drei letzten bilden die Kolbe des Fühlhorns, sind um vieles größer, die ersten zwei etwas herzförmig, das letzte aber länglichrund, mit feinen Haaren alle dreie sparsam besetzt.

Der Mund mit zwo Kinnladen, vier Freßspitzen und Pinseln versehen.

Der Kopfschild stumpf, vorn mit fünf Ausschnitten versehen, welche eben so viel abgerundete Lappen oder Fortsätze bilden. Ein Ausschnitt befindet sich davon gerade in der Mitte vorn am Kopfschild, und zwei andere, doch etwas kleinere neben einander, an jeder Seite einer, bei der Einlenkung der Fühlhörner.

Die

Die Freßspitzen beinahe gleich lang: die vordern etwas länger, fadenförmig, glatt und dreigliedrig. Die hintersten etwas kürzer, fadenförmig glatt und zweigliedrig.

Die Pinseln im Munde verborgen, ragen nur gleich kurzen Fuchsfarbnen Haarborsten ein wenig heraus.

Die Oberlippe ziemlich abhängend, am Ende stark abgestumpft, die Pinseln von oben deckend.

Die Kinnladen mondförmig, einwerts gebogen, etwas kürzer als der Kopf, an der Wurzel sehr dick, in der Mitte von innen mit einer Erhabenheit versehen, und an der Spitze in zwei stumpfe zugerundete Zähne auslaufend, und sparsam besonders gegen Innen zu punktirt.

Die Unterlippe auswerts gebogen, an der Spitze abgerundet, deckt die vier Freßspitzen von unten an ihrer Angliederung zu.

Die Kehle glatt vorn gegen die Unterlippe zu, so wie der Kopfschild mit fünf Ausschnitten, und eben so vielen Lappen versehen, punktirt.

Der Rückenschild viereckige, sparsam punktirt, länger als der Kopf, hintennach etwas schmähler, sanft gewölbt, in der Mitte etwas platt, eingesenkt, und an den Seiten mit einem aufgeworffenen Rande versehen. Die beiden Obereck desselben, tretten ziemlich hervor, bilden zwei abgestumpfte, geränderte Fortsätze, der Seitenrand des Rückenschildes nach unten zu etwas eingebogen, macht, daß die zwei untern Seitenecke etwas hervor treten und spitzig erscheinen. Vorn der Rückenschild sanft mondförmig ausgeschnitten, ungerändert, mit einer Reihe Fuchshaaren eingefaßt, hinten aber zugerundet und ebenfalls ungerändert. Zwischen dem Rückenschilde und den Hinterleib ein runder Hals, welcher beide erstern Theile voneinander trent, oberhalb gegen den Rückenschild zu gleich über dem Schildchen zwei nebeneinander stehende gegen den Hinterleib zugerundete linsenförmige Erhabenheiten.

Das

ry, n://www.biodiversity

Das Schildchen dreieckigt, in der Mitte in die Quere eingedrückt, und lang gedehnt.

Die Flügeldecken zwei und einhalbmal so lang als der Rückenschild, länglich, unten zugerundet, den ganzen Hinterleib deckend, gerändert und flach gewölbt. Jede Flügeldecke mit neun aus ineinander gestossenen Punkten bestehenden deutlichen Länzsfurchen gestreift, davon jene am Aussenrande sehr verloschen erscheinen. Den Zwischenraum füllen allzeit zwei nebeneinanderstehende Punktreihen aus, und die Furchen selb,r durchkreuzen wechselweise kleine Querfurchen, so, daß die Flügeldecken unter der Lupe unzartig erscheinen.

Die sechs Füsse verhältnißmässig lang mit unbewaffneten glatten, zartpunktirten keulförmigen starken Schenkeln, ziemlich dicken ungezähnten breiten, und so langen Schienbeinen, als die Schenkel; besonders jene am vordersten Fußpaar, welche auch noch an der Seite etwas behaart erscheinen. Das Fußblatt viergliedrich, die ersten Gliedchen gleich lang, kegelförmig, kurz, das letzte keulförmig, so lang als alle drei ersten Fußblattgliedchen zusammen, und an der Spitze mit zwei gekrümmten scharfen Klauen versehen, zwischen welchen sich noch zwei zarte ebenfalls lange Afterklauen befinden.

Die Farbe an den Fühlhörnern, der Kehle, den Freßspitzen, den Füssen, dem Schildchen, und den Vordertheil des Hinterleibs rothbraun, die Flügeldecken aber, der Rückenschild, der Kopf, die Kinnladen und die Ringeinschnitte dunkelschwarzbraun. Länge vier, breite eine Linie.

Dieser Schrötter, welchen mein Freund Herr Joh. Thaed. Lindaker entdeckte, wurde im Sommer, in Bubenč bei Prag, in einem hohlen Gange einer umgehauenen Linde gefangen. Er ist äußerst selten.

IV.

IV.

Lucanus cervus. Der Hirchschrötter.

ry, http://www.biodiversity

Lucanus cervus scutellatus maxillis exsertis apice bifurcatis latere unidentatis Linn. Syst. Nat. 11. p. 559. Sp. 1.

Der geschildete Hirschschrötter, mit herausgestreckten an der Spitze zweigabligten und an der Seite einzähnigten Kinnladen.

Abbild. Rößel. Ins. Belust. II. Th. der Käfer Ite Cl. Taf. 4. 5. das Männchen Taf. 5. Fig. 8.

Die Hirschschrötter weichen an Grösse von einander sehr ab; und ich fand viele Männchen, die 1 ½ Zoll sammt den Kinnladen an Länge hatten. Dieses verleitete Sulzern in seiner Geschichte der Insekten zu einem Fehler, wo er ein kleines Exemplar des Hirschschrötters für den Rehschrötter (Lucanus capreolus) des Linné hält. Wenn der Hirschschrötter schläft, so legt er seine Fühlhörner unter den Kopf genau an, und es scheint dann, als ob er keine hätte. In dieser Stellung findet man ihn gemeiniglich bei Tage in Wäldern, auf Eichen und Fichtenbäumen sitzen, und man kann ihn dann mit zwei Fingern von oben her um die Mitte des Leibes fassen, und ohne aller Gefahr gezwickt zu werden ganz bequem fangen. Nahet aber der Abend heran, so umfliegt das Männchen beim Mondenschimmer die Wälder und Wiesen, und sucht ein irrendes Weibchen. Hat er eines gefunden, dann hält er es mit seinen Füssen an seinem Leib gedrückt, betastet es mit seinen Fühlhörnern und unternimmt das Begattungsgeschäft. Mörderisch überfällt er seinen Nebenbuhler, wenn derselbe sich ihm nähert, umfasset ihn bei den Leib, und ein wechselseitiger Kampf entstehet mit dem heftigsten Kneifen, daß es manchmal Löcher in den Flügeldecken absetzt; und ein Männchen ist bemühet, das andere mit seinen Kinnladen in die Höhe zu heben und über den Kopf zu werffen. Im Zorn ist sein Gang ganz steif und hoch, und ein knarrender Laut ertönt manchmal dabei, welchen ich mir aber noch nicht genug erklären kann, wo er herrührt. So geil und hitzig

als das Männchen ist, eben so schaamhaft und unwillig ist das Weibchen bei der Begattung, und wäre ersteres nicht mit so grossen Kinnladen versehen, um sein Weibchen manchmal damit zu halten, es würde ihm das Begatten äußerst schwer machen. Auch weiß ich nicht, warum Herr Göze an den Nutzen, und der eigentlichen Benennung dieses Theils so zweifelt. Sollte er wohl meinen, daß es keine Kinnladen, sondern Hörner wären? Doch einen solchen Irrthum wird wohl niemand einem solchen Manne zumuthen. Diese Schrötterart ist bei uns in Böhmen sehr gemein in allen Fichten und Eichenwaldungen, und besucht oft des Abends die Gärten der Städte.

V.

Lucanus Parallelopipedus. Der Balkenschrötter.

Der plattgedrückte Schrötter mit erhöhten Seitenzahn an der äusern Kinnlade.

Lucanus depressus maxillis dente laterali elevato Linn. S. N. 11. p. 561. Sp. 6.

Abbild. Schæff. Elem. Tab. 101. Fig. 1.

Das Weibchen des Balkenschrötters ist etwas kleiner, hat auch viel kleinere Aussenkinladen, mit nicht erhöhter, sondern abgestumpften Zahnspitze. Bei genauer Betrachtung der Stirne, findet man zwei in die Quere nebeneinander sitzende Körnerähnliche Erhabenheiten, welche unter die vornehmsten Kennzeichen gehören, welche nur dem Weibchen zukommen. Die Flügeldecken und der Rückenschild sind viel häufiger mit Hohlpunkten als bei dem Männchen besäet. Dieser Schrötter hält sich auf Eichen und Weidenbaumstämmen auf, in welche er seinem Körper gleichförmige Rinnen ausgräbt, und am Ende derselben sich eine ruhige Schlafkammer zubereitet. Dieses Graben schiebt aber nur in faulen und trockenen, niemals aber in frischen und besten Holz, weil sonst seine Kinnladen zur Verrichtung dieser Arbeit zu schwach wären. Wohnt ihr den

Wäl-

Wäldern und andern Orten wo es viele Weidenbaume giebt, und ist in Böhmen ziemlich gemein.

ry, http://www.biodiversity

VI.

Lucanus carraboides. Der Laufkäferschrötter.

Lucanus coerulescens maxillis lunatis, thorace marginato Linn. S. N. 11. p. 561. Sp. 7.

Der blauliche Schrötter, mit mondförmigen Aussenkinnladen und geränderten Rückenschilde.

Abbild. Schæff. Icon. Inf. T. VI. F. 8.

Die Farbe dieses Schrötters ist sehr unbeständig weil man ganz grüne schon gefunden hatt. Das andere Geschlecht dieses kleinen Schrötters hat einen ziegelrothen Unterleib und Füsse. Ist bei uns ziemlich gemein und hält sich in Wäldern am gewöhnlichsten auf Eichen auf.

VII.

Attelabus Curculionoides. Der Rüsselkäferartige Afterrüsselkäfer.

Attelabus niger, elytris striatis thoraceque rubris, Fabr. Syst. Ent. p. 157. Sp. 2. Linn. Syst. Nat. 11. p. 619. Sp. 3.

Der schwarze Afterrüsselkäfer mit rothen gestreiften Flügeldecken und gleichfärbigen Rückenschilde.

Abbild. Sulz. Gesch. der Ins. S. 41. T. 4. F. 12.

Er gleicht ganz einem Rüsselkäfer, seine drei ersten Gliedchen der schwarzen Fühlhörner sind roth. Der Rückenschild ganz roth ohne allen Flecken und glänzend. Das Schildchen ziemlich klein und schwarz, und die geränderten Flügeldecken beiderseits auf ihren Flächen mit 8 Längslinien bezeichnet. Der ganze untere Theil der Brust, der Hinterleib, die mit starken Häften versehenen Füsse, und der Kopf sind ganz einfärbig schwarzglänzend.

Wohnt im Sommer auf Weiden und Haßelnußstauden. Ist nicht gar selten. Gesammelt im k. k. Baumgarten an der Anhöhe gleich rechts beim Eintritte in den Garten bei Prag. Doch habe ich ihn noch viel häufiger an dem Fluß Mieß an denen auf den Ufern wachsenden Haßelnußstauden und Weiden gefangen. Bei der geringsten Erschütterung der Blätter fällt dieser Käfer gleich zur Erde, und dieses ist oft die Ursache, daß man ihn für selten hält; er ziehet auch seine Füsse an den Leib und scheint eine Weile tod zu liegen.

VIII.

Nicrophorus vulgaris. Der Todtengräber.

Nicrophorus ater fascia duplici ferruginea Fabr. S. Ent. p. 72. Sp. 2.
Linn. Syst. Nat. 11. p. 569. Sp. 2. Silpha Vespillo.
Der schwarze Todtengräber mit gedoppelter rostfarber Binde.
Abbild. Rösel Ins. Bel. IV. Th. 1. Taf. 1. 2. Figur.

Der Todtengräber wohnt im Aas und war in den Jahren 1787 und 1789 ziemlich gemein, da er doch andere Jahre hindurch allzeit mit unter die seltenern Insekten gehört. Man muß nach ihn zu finden, in jenen Oertern nachsuchen, wo viele todte thierische Körper in Fäulniß übergehen, in welchen er sich ganze Kanäle eingräbt. Man kann in einen einzigen Aase oft 5 bis 6 Arten von Todtengräbern in Eintracht schmausen finden. Er riecht sehr nach Bisam. Ich fand ihn oft in der Gegend um Prag, besonders beim Dorf Nussel, in Bubenč, und im Stern. Eine der merkwürdigsten Verschiedenheiten dieses Todengräbers ist jene, wo die untere rostfarbe Binde durch den schwarzen Grund der Flügeldecke mittelst einer dicken Linie unterbrochen wird.

IX.

IX.

Silpha Thoracica. Der Rothschild.

Silpha nigra, elytris linea elevata unica, thorace testaceo. Linn. Syst. Nat. 11. p. 571. Sp. 13.

Der schwarze Aaasskäfer mit rostfärbigen Rückenschilde, und einzigen erhöhten Linie auf den Flügeldecken.

Abbild. Sulze Kennz. der Ins. T. 2. F. 12.

Dieser schöne Aaasskäfer gehört zwar nicht ganz unter die seltenern Bewohner Böhmens; man findet sie gröstentheils in Gesellschaft oft bis 20 beisamen; und er hält sich, wie der vorhergehende, in jenen Gegenden auf, wo todte Thiere liegen. Der Rückenschild ist mehr rostfärbig, als muschelbraun zu nennen. Doch hab ich einige Verschiedenheiten gesehen, deren Rückenschild beinahe Safrangelb gewesen.

X.

Dermestes lardarius. Der gemeine Speckkäfer.

Dermestes niger, elytris anticæ cinereis. Linn Syst. Nat. 11. p. 562. n. 6.

Der schwarze Speckkäfer mit vorn grauen Flügeldecken.

Abbild. Frisch Ins. Deutsch. V. p. 25. T. 9.

Man findet diese Thierchen, welche den Insectensammlungen sehr nachtheilig sind, sehr häufig beim Fleische und andern fetten Speisegeräthen in der Küche. Man kann sich dieses Insektes mit besondern Vortheil zur Seeletirung der kleineren Saugthiere, Vögel, Fische, und der Amphibien bedienen; und ich weiß daß kein Mensch, auch mit den besten Schneidewerkzeugen, das Fleisch so rein von den kleinen zarten Knochen abstreifen kann, als es diese kleinen Anatomiker treffen. Ein bloßer Zufall war es, der mir diese besondere Art kleine Seelette auf eine sehr bequeme Methode zu erhalten lehrte. Ich hatte nemlich einst eine von ihrem Balge abgestreifte todte Mäus und den Kopf des aschgrauen Neuentöders in einem

alten

alten Bluhmentopf geworffen. Dieser stand beinahe ein halbes Jahr in einem sehr entlegenen Winkel im Hauße, und kam in Vergessenheit. Nach und nach hatten sich häufig Speckkäfer bei dieser Lockspeise eingefunden, und der Ort daselbst gefiel ihnen so sehr, daß sie sogar das Begattungsgeschäft unternahmen, und Eier legten, damit ihr junger Nachwuchs auch noch gute Tage an diesen alten so zimlich dürren Bissen geniessen könnte. Nach und nach entwickelten sich die Larven aus den Eiern, und nagten alles dürre Fleisch von den Knochen so rein ab, daß nichts als das blosse Gerippe zurückblieb. Ich kam dann von Ohngefähr über meinen Topf, sah in demselben, und fand zu meinem größten Vergnügen die Scelette so rein und so schön, daß keine Ameise sie so rein verfertigen kann. Auch war alles voll Speckkäfer, Larven, Puppen und Eier. Ich ließ dann zum zweitenmale mir den Kopf einer Haußmaus seletiren, und fand: daß das grobe Fleisch die Speckkäfer selbst, das zärtere aber dessen Larven abfressen. Will man sich nun solche Scelette verfertigen, so nimmt man vor allen andern das Thier, welches seletirt werden soll; ziehet so viel als möglich ist, die Haut davon ab, und nimmt die Eingeweide sammt den überflüssigen Fleische heraus. Ist dieses geschehen, so giebt man dem Thiere eine so viel als mögliche Stellung, die der Natur angemessen ist, und befestigt es auf ein kleines Brettchen. Auf diese Art hat man das Subjekt vorbereitet. Um aber den Speckkäfer häufig zu erzielen, nimmt man ein grosses geräumiges Zuckerglas; in dieses wirft man alte dürre Stückchen Fleisch, Haut, alte Schmetterlinge, und andere thierische Körper, die nicht zu sehr in Fäulung übergehen, sondern mehr austrocknen; dann sucht man sich die Käfer zusammen, die sehr leicht in alten Insekten, Vögel, und Fischsammlungen zu finden sind, und wirft sie alle in dieses Zuckerglas mit hinein. In einer kurzen Zeit werden sie das Fleisch anbeissen, sich dann begatten und vermehren; man muß ihnen auch oft dürres Fleisch zuwerffen, damit sie keinen Hunger leiden. Auf diese Art können sie immer erhal-

halten werden; doch muß die obere Oeffnung des Glases einen Deckel bekommen, der aber in der Mitte eine grosse Oeffnung haben muß, über welche ein feines Gezitter von Drath angeheftet ist, damit die Käfer nicht davon fliegen können und damit auch der freien Luft der Zutritt hinein gestattet wird. Diese Flasche stellt man nun an einen ganz trockenen Ort, wo sie aber doch der Sonne nicht ausgesetzt werden darf. Will man nun etwas skeletiren so giebt man ihnen das dazu zubereitete Thier in seiner natürlichen Stellung hinein, und man kann recht genau diesen kleinen Thierchen zusehen, wie sie alles Fleisch nach und nach abnagen, bis nichts als die Knochen übrig bleiben.

XI.

Scarabæus cruciatosulcatus. Der Kreuzfurchenkäser.

Scarabæus scutellatus, muticus ater; elytris piceis, longitudinaliter sulcatis, sulcis novem; quartus quintus prope suturam externam ultra medium secans.

Der geschildete, unbewaffnete, schwarze Käfer, mit pechfarben, in die Länge laufenden punktirtgefurchten Flügeldecken, mit 9 Furchen, davon die vierte die fünfte, nahe an der Aussennath, über der Mitte durchschneidet.

Abbild. Taf. I. Fig. 2. a. Das Maaß der natürlichen Grösse dieses Käfers. b. derselbe vergrössert vorgestellt.

Wer blos die äußere Gestalt dieses Käfers in Betracht zieht, wird ihn gewiß nicht so bald von den übrigen seiner Gattung unterscheiden können. In seiner äußeren Gestalt hat er sehr viel ähnliches mit dem Schildkrötenkäferchen (Se. Testudinarius Fabr.) oder mit dem gefurchten Käfer (Se. porcatus Fabr.), denen er auch an Größe nichts nachgiebt. Der Kopfschild ist vorn sanft ausgerändert, zart punktiert und schwarz. Einen ordentlichen Höcker konnte ich an denselben nicht bemerken, doch war in der Mitte nur eine kaum merkliche Erhabenheit. Es ist also sehr schwer zu be-

haup-

haupten: ob derselbe unter die Abtheilung jener geschildeter Käfer gehöre, welche einen gehörnten Kopf und ein ungehörntes Rückenschild haben, oder unter die, welche ganz ungehörnt sind; weil die Arten dieser zwei Abtheilungen so unmerklich in einander laufen, daß die Gränzen derselben gar nicht zu bestimmen sind, weil eine und eben dieselbe Art, bald mit, bald ohne gehörnten Kopf erscheint. Doch kann er eher zur letzten Abtheilung, das ist zu jener der ungehörnten Käfer, gezählet werden. Der Rückenschild ist dunkelschwarzbraun, ziemlich glänzend, noch einmal so lang als der Kopfschild, stark gewölbt, dünne gerändert und an seiner Oberfläche sehr zerstreut mit Hohlpunkten versehen. Der Hinterleib wird sammt den Flügeldecken von dem Rückenschilde durch einen etwas dicken, kurzen, und an seiner Oberfläche mit vielen erhabenen Punkten besetzten braunen Hals abgesondert. Dieser Hals trennt selbst das sehr kleine schwarze dreiecktigte Schildchen vom Rückenschilde ab. Die Flügeldecken sind pechfarbig, wenig glänzend, noch einmal so lang als der Rückenschild, gerändert, und gewölbt. Auf der Oberfläche hat jede derselben 9 aus Hohlpunkten bestehende Furchen, welche der Länge nach herablaufen, und davon die vierte, von der Aussenrath an gerechnet, die fünfte über der Mitte, schon mehr gegen die Wurzel der Flügeldecken, durchkreuzt. Dieser letzte Karakter ist also einer der merkwürdigsten bei diesen Käfer, der ihn von allen übrigen seiner Gattung so ausnehmend unterscheidet. Man sieht hier, wie sehr die Natur oft in einem kleinen Theile ihre Arten kennbar macht; wäre dieser geringe Umstand nicht, so würde dieses Insekt gewiß mit unter die zweifelhaftesten Käfer gehören, weil er so viel ähnliches mit andern Käfer seiner Gattung gemein hatt. Die Vorderschienbeine sind nach aussenzu dreizähnig, die mittleren und hintersten auch mit so vielen Zähnen bewaffnet, doch haben sie bei weiten nicht die Grösse, als jene an den Vorderfüssen. Die Fußgliedchen haben weiter nichts besonderes in Betreff ihrer Gestalt an sich, indem sie den andern kleinern Käfern dieser Gattung gleichen.

Ge-

Gesammelt im k. k. Baumgarten bei Prag in halbvertrockneten Käjkothe zur Zeit des herannahenden Sommers. Ist nicht sehr gemein.

ry, http://www.biodiversity

XIII.

Bombyx salicis. Der Weidenspinner.

Bombyx alis deflexis, albis, pedibus nigris, albo annulatis. Linn. Syst. Nat. II. p. 822. Sp. 46.

Der Spinner mit abhangenden weißen Flügeln, und schwarzen, weißgeringelten Füssen.

Abbild. Rösel. Ins. Bel. 1. Th. Nachtv. 2. Cl. Taf. 9.

Dieser Weidenspinner ist bei uns äußerst gemein, und seine Larve verwüstet im Sommer die Weiden und Papelbäume, daß sie oft ganz entblättert da stehen. Der Sammelort dieser Nachtfalter-Art ist besonders das mit vielen Weiden besetzte Ufer der Flüsse und Bäche, und auch die übrigen Oerter wo viele Weiden und Papeln stehen, besonders beim Dorf Nussel und im k. k. Baumgarten. Im ersten angeführten Orte war dieser Nachtfalter im Jahr 1786 so häufig auf einer alten Weide, daß man viele tausend derselben um den Baum gleich Bienen schwärmen sehen konnte, und der Baum an manchen Stellen ganz weiß wie beschneiet aussah. Ein merkwürdiger Umstand, den ich von diesem Weidenspinner noch anmerken muß, ist dieser: daß ich solchen schon zweimal nur mit drei Flügeln aus der Puppe erhielt, er hatte nemlich die zwei Oberflügel und nur einen Unterflügel. Ich untersuchte die ganze Puppe, wo er herausschlüpfte; weil ich in der Meinung war, er wäre vom Körper abgerissen und in der Puppe geblieben, konnte aber nicht die geringste Spuhr eines Flügels finden, und am Körper des Nachtfalters selbst war ebenfals nicht das geringste von einem Unterflügel zu bemerken. Man kann dieses also als eine Ausartung der Natur betrachten. Der Weidenspinner war doch zum fliegen ungeschickt.

XII.

Staphylinus murinus. Der aschengraue Raubkäfer.

Staphylinus pubescens, cinereus, nigro nebulosus Linn. Syst. N. 11. p. 683. Sp. 2.

Der rauche, aschengraue, schwarzgewölkte Raubkäfer.

Abbild. Schæff. Icon. Ins. Rat. T. IV. F. 11.

Er gehört mit unter die großen Raubkäfer. Die Farbe seines Körpers und die Flügeldecken ist mehr schmutziggelb, welches sich sehr ins graue ziehet; diese Farbe aber verursachen die sehr dicht am Körper und auf den Flügeldecken ansitzenden Härchen, welche beim darauffallenden Sonnenlicht einen matten Goldglanz haben. Uebrigens befinden sich verschiedene schwarzgraugewölkte Zeichnungen auf dem ganzen Insekt. Ich fand ihn sehr häufig im Stern unter schon ziemlich trockenen Kühkothe. Er läuft sehr schnell, entfliehet gleich der Hand des Sammlers, welcher nicht viel säumen darf um ihn zu fangen. Er vertheidiget sich ziemlich heftig mit seinen großen Kinnladen, beißt um sich herum, doch aber ohne zu verletzen.

XIV.

Scarabæus fossor. Der Gräber.

Scarabæus scutellatus, thorace inermi retuso, capite tuberculis tribus: medio subcornuto Linn. Syst. Nat. 11. p. 538. Sp. 31.

Der geschildete Käfer, mit unbewaffneten, abgestumpften Rückenschilde, und dreihöckrigen Kopf, davon der mittlere fast hornähnlich ist.

Abbild. Voet. Hart. Ins. T. XXI. F. 141. 142. 143.

Dieser Käfer bedarf weiter keiner Beschreibung, weil er bei uns sehr gemein, und zimlich gut in Voets Käferwerk abgebildet ist. Seine Flügeldecken sind bald braunroth, bald dunkelbraun, bald schwarzbraun, und nicht sehr tief gefurcht, durch welche Furchen er sich sehr deutlich von dem un-

unterirdischen Grabkäfer (Sc. subterraneus Linn.) unterscheidet. Ich habe diesen Käfer im Sommer häufig in Bubenč bei Prag im Kühlothe gefunden. Das vorn eingedrückte Rückenschild dieses Käfers ist kein festes Kennzeichen, denn dieser Eindruck fehlt sehr oft gänzlich. Vielleicht sind jene mit dem eingedrückten Rückenschilde die Männchen, die andere aber die Weibchen dieser Art.

XV.

Dytiscus marginalis. Der gerandete Wasserkäfer.

Dytiscus niger. thoracis marginibus omnibus, elytrorumque exteriori flavis Linn. Syst. Nat. 11. p. 665. Sp. 7.

Der schwarze Wasserkäfer, mit allen Rändern des Rückenschilds sammt den äußeren der Flügeldecken von gelber Farbe.

Abbild. Rößel. Ins. Bel. II. Th. Wasserk. 2. Cl. p. 7. T. 1. F. 9. 10.

Diesen Wasserkäfer findet man bei uns im Sommer meistens in den Teichen und anderen stehenden Wässern zimlich häufig, besonders aber bei Nussel im Teiche, vor dem wissehrader Thor in den gleich bei der Pragerstadtmauer sich sammelnden Regenwasser, dann in den Springbrunnen des k. k. Lustgartens. Eine merkwürdige Verschiedenheit dieses Käfers, welche aber selten ist, bestehe in dem Mangel der Lappen an den Vorderschienbeinen, welche die meisten Wasserkäfer dieser Art besitzen. Sie nähren sich von Würmern, Salamandern, und Fischen, richten daher sehr großen Schaden in den Fischteichen an, wo sie die junge Brut tödten und aufzehren. Ich hatte einst einen solchen Wasserkäfer in ein Glas mit Wasser gethan und warf einen kleinen Salamander mit hinein. Der Käfer ließ den ersten und zweiten Tag ihn im Wasser schwimmen, und ich glaubte, sie würden sich zusammen sehr gut vertragen, doch den dritten Tag sahe ich den Salamander unter den räuberischen Füssen dieses Käfers, der ihn mit allen Sechsen an seinen Leib drück-

te, und mit seinen scharfen Kinnladen ganze Stückchen Fleisch aus dem Nacken rieß. Auf so eine grausame Art mußte das arme Thierchen seinen Tod erwarten, und keine Bewegung des Körpers war stark genug um sich aus seinen Klauen zu reissen. Einst fing ich die Larve dieses Käfers, welche ein kleines fingerlanges Fischchen, welches man bei uns die Elritze (Cyprinus Phoxinus Lie.) nennt, im Munde fest hielt. Ich entriß das Fischchen diesem Räuber und es war nur noch ein ganz klein wenig an den Seitentheilen des Körpers verwundet; ich nahm es in eine Schachtel, mit nassen Mooß gefüllt mit mir, wo es noch sehr heftige Bewegungen machte, aber in einer kurzen Zeit, beinahe einer viertel Stunde besahe ich wieder mein Fischchen und fand es schon tod. Die Wunde des Körpers hatte um sich gefressen, und gleichsam das Fleisch ganz rotzig gemacht, so daß der halbe Theil, wenn ich mich so ausdrücken darf, zerfloß; dieses brachte mich auf den Gedanken: ob etwa die Larve dieses Käfers einen ätzenden Saft in die Wunde einspritze, der diese Zerstörung der Theile bewirkt, damit sie ihre Speise desto leichter zermalmen kann?

XVI.

Scarabæus subterraneus. Der unterirdische Käfer.

Scarabæus scutellatus thorace inermi, capite tuberculis tribus, elytris striis crenatis. Linn. Syst. Nat. 11. p. 548. Sp. 28.

Der geschildete Käfer mit unbewaffneten Rückenschilde, dreihöckrigen Kopf und gekerbtgestreiften Flügeldecken.

Abbild. Taf. I. F. 3. a Das Maaß der natürlichen Größe b der Käfer vergrössert vorgestellt.

Von diesem Käfer, welcher nicht selten ist, haben wir zwar schon Abbildungen; aber so elend, daß der geschickteste Entomologe sie nicht erkennen kann. Voet beschreibt einen Scarabæus Nanus, welchen er auch abgebildet hat. Von diesem Käfer glaubt Herr Panzer, wo er es auch in einer

einer Note anmerkt, daß er vielleicht der Scarab. subterraneus des Linne sei. Ich kann unmöglich ihn dafür ansehen, eher würde ich sagen, es sei der Erdkäfer (Scar. Terrestris.) des Herrn Fabrizius. Zu einen andern Irrthum wurde Herr Schrank verführt, welcher in dem Verzeichnisse der östreichischen Insekten unter seinen Sc. subterraneus den Terrestris des Herrn Fabrizius ebenfalls beschreibt. Ueberhaupt ist noch von diesem Käfer weder eine gute charakteristische Beschreibung, noch eine nur leidentliche Abbildung vorhanden. Dieses ist die Ursache, daß wenige Naturforscher noch bei diesen Käfer eins sind. Vielleicht bin ich im Stande bei ihm etwas bestimmtere Kennzeichen festzusetzen, die ihn von den übrigen Käfern seiner Gattung unterscheiden. Er ist um ein Drittheil kleiner als der erdwühlende Käfer (Sc. Fossor Linn.) (Nro XIV.) und gleicket ihm beinahe ganz in seinem äußeren Ansehen, so, daß ich es für unnöthig erachte, ihn theilweiß genau zu beschreiben. Er ist aber ganz schwarz und nicht so glänzend, sein Rückenschild ist mit zerstreuten Hohlpunkten besetzt, das Schildchen dreieckigt, etwas eingesenkt, und über und über mit erhöhten Punkten besetzt, so daß es durch das Vergrösserungsglas ganz scroff aussieht. Die Flügeldecken sind ebenfals schwarz und niemals von anderer Farbe, wie bei den erdwühlenden Käfer (Sc. Fossor. Linn.) Jede derselben hat zehen sehr tiefe Furchen, da sie beim ersteren nur ganz seicht sind. Diese vertiefte Furchen machen, daß der Raum zwischen zwei Furchen eine gewölbte Linie vorstellt, mithin in allen gleichsam 11 erhöhten Linien auf jeder Flügeldecke zum Vorschein kommen. Zwischen jeder Furche laufen noch zwei zarte Linien parallel herab, zwischen welchen ein schmahler leerer Raum bleibt, welcher mit lauter Queersprossen wie in einer Leiter besetzt ist. Die Vorder- und Hinterschienbeine sind ganz schwarz, dreizähnigt, doch sind die vorderen etwas stärker gezähnt, und gleich hinter den Zähnen läuft eine Reihe hohler Punkte die Länge herab. Die Fußblätter sind pechfarb. Ich habe diesem Käfer ziemlich häufig bei Mieß im Pilsner

Kreis-

Kreise, auf dem Fuhrwege im Peterswalde angetroffen, wo er in den frischen Kühkothe zur Sommerszeit herumwühlt. Bei Prag ist er etwas seltener.

ry, http://www.biodiversity

XVII.

Bombyx cossus. Der Weidenbohrer.

Bombyx alis deflexis, nebulosis, thorace postice fascia utra, antennis lanmellatis. Fabr. Syst. Ent. p. 569. Sp. 48.

Linn. Syst. Nat. 11. p. 827. Sp. 63.

Der mit abhangenden, wolkigten Flügeln versehene Spinner, mit einer schwarzen Linde am Hintertheil des Rückenschilds und durchblätterten Fühlhörnern.

Abbild. Rösel. Inf. Bel. 1. Th. Nacht. Vögel. 2. Cl. T 18.

Man hat viel eher das Glück die Raupe, als den Spinner selbst zu finden. Die Raupen habe ich oftmals, theis in Nussel, theils in denen bei der Moldau stehenden Weiden gefunden. Im michler Walde fand ich sie sogar in dem Eichenholze. Es ist also ausgemacht, daß sie auch da lebe, obschon es Herr Göze in den Beiträgen zu des Ritters von Linné seinem Natursystem, läugnet. Doch müssen die Bäume, wo sie sich aufhalten soll, nicht naß sein; sondern sie wählet nur trockene verfaulte Bäume zu ihren Aufenthalt und man darf blos an den Baum riechen, wo die Höhlung ist, so wird man gleich bemerken, ob Larven da sind oder nicht, weil sie einen widerwärtigen, rauchigen Geruch haben, wovon der ganze Baum zu stinken pflegt. Im Jahr 1787 fand ich die Raupe dieses Spinners eingesponnen in einem Eichenbaum, und nahm sie mit nach Hauße, sie verwandelte sich aber erst den 27 Februar im Jahre 1788 zur Puppe, fraß nichts mehr, ließ durch diese so lange Zeit keine Excremente fallen, und die schöne Röthe ihres Körpers verwandelte sich gänzlich in eine bleiche Fleischfarbe. So lange ist sie oft eingesponnen im Raupenstande. Auch ist es

mir

mir schon geglückt einige Puppen dieses Spinners unter Steinen in Bubenč zu finden, wo sie sich aus Mangel des Holzes die Erde zum Einhüllen wählten.

ry http://www.biodiversity

XVIII.

Sphynx convolvuli. Der Windenschmetterling.

Sphynx alis integris: posticis nigro fasciatis, margine postico albo punctatis, abdomine rubro cingulis atris. Linn. Syst. Nat. 11. p. 789. Sp. 6.

Der Pfeilschwanz mit ganzen Flügeln: davon die untersten, schwarz gebindet, mit einem weißpunktirten Unterrand erscheinen und einem rothen schwarzgegürteten Hinterleibe.

Abbild. Rösel. Inf. Bel. 1. Th. Nacht. Vögel 1. Cl. T. 7.

Mir ist es noch nicht gelungen, die Raupe dieses Pfeilschwanzes zu finden. Doch zeigt sich der Falter im Herbst hin und wieder auf dem rosenrothen und weißen Windig. Auch habe ich ihn schon an der Jalappe (Mirabilis Ialappa Linn.) im k. k. botanischen Garten gefunden, wo er schwebend wie die meisten Dämmerungsschmetterlinge den Saft mit seinen Rüssel aus der Blumenkrone saugt, dabei macht er ein sehr heftiges Geräusche mit seinen Flügeln.

XIX.

Bombilius major. Der größere Schweber.

Bombilius alis dimidiatio nigris. Linn. Syst. Nat. 11. p. 1009. Sp. 1.

Der Schweber mit halbschwarzen Flügeln.

Abbild. Schæff. Icon. Inf. Ratisb. T. 23. F. 1.

Ich habe solchen im Sommer auf verschiedenen blumenreichen Wiesen, im Prager Schanzgraben, und im k. k. Baumgarten oft angetroffen, wo er fliegend den Honig aus den Bluhmen sauget. Er ist nicht selten.

XX.

Bombilius medius. Der mittlere Schweber.

Bombilius alis fusco punctatis, corpore flavescente, postice albo. Linn. Syst. Nat. 11. p. 1009. Sp. 2.

Der Schweber mit braunpunktierten Flügeln und einem gelben, hinten weißen Hinterleib.

Abbild. Schæff. Icon. Inf. Ratis. T. 79. F. 7.

Ich sahe ihn in Bubenč oft in verschiedenen Bluhmen zur Frühlingszeit und im Sommer, doch ist er nicht so gemein wie der erst beschriebene größere Schweber (Bombilius major Linn.). Die Linneischen Systematischen Benennungen können einen sehr irre machen, weil sie sehr übel gewählt sind; in dem bei uns meistens der mittlere Schweber (Bombillius medius Lin.) um vieles größer als der größere Schweber (Bombilius major) ist

XXI.

Bombilius minor. Der kleinere Schweber.

Bombilius minor alis immaculatis. Linn. Syst. Nat. 11. p. 1009. Sp. 4.

Der Schweber mit ungefleckten Flügeln.

Abbild. Schæff. Ic. Inf. Rat. T. 46. F. 9.

Ich habe ihn schon im Frühlinge einigemal im k. k. Botanischen Garten gefangen.

XXII.

XXII.

Bombilius ater. Der schwarze Schweber.

Bombilius alis basi seminigris, ater, abdomine albo maculato. Linn. Syst. Nat. 11. p. 1010. Sp. 5.

Der schwarze Schweber mit an der Wurzel halbschwarzen Flügeln und weißgefleckten Hinterleib.

Abbild. Schæff. Icon. Inf. Rat. T. 79. F. 6.

Ich habe denselben im Sommer in Bubenč gefangen; er ist nicht gemein; wohnt in Blumen und sein Flug ist sehr schnell und hin und her schiessend.

XXIII.

Scarabæus minutus. Der Zwergkäfer.

Scarabæus scutellatus maticus, ater; elytris fuscis punctato sulcatis, sulcis carrinatis. Herbst.

Der geschildete, unbewaffnete, schwarze Käfer, mit braunen, punktirtgefurchten Flügeldecken, mit gekerbten Furchen.

Abbild. Taf. I. F. 4. a Das Maaß der natürlichen Größe des Käfers. b Derselbe vergrößert vorgestelt.

Er ist sehr klein und kaum zwei Linien lang, und hat die Gestalt und Größe des Kehrichkäfers (Scarabæus Quisquilius Linn.) Der Kopfschild ist vorn zugerundet und mit vertieften Punkten besetzt. Die Fühlhörner haben eine eiförmige, aus drei braunen Gliedchen zusammengesetzte, starke Kolbe. Der Rückenschild ist stark gewölbt und sehr häufig mit Hohlpunkten über und über besetzt. Beide Theile, der Kopf sowohl als der Rückenschild haben eine schwarze Farbe, welche sich aber auch manchmal schon etwas in das braune ziehet. Die ziemlich gewölbten Flügeldecken sind beinahe noch einmal so lang als der Rückenschild sammt den Kopf, schön braunglänzend und mit aus Punkten bestehenden Furchen geribt; jede Furche aber

läßt sowohl rechts als links kleine längliche eingedrückte Fortsätze sehen, welche machen, daß diese Furchen gekerbt erscheinen. Auf jeder Flügeldecke befinden sich sieben solche Furchen. Das Schildchen ist ganz klein, dreieckigt und schwarz, die Füsse braun mit ungezähnten Schienbeinen; die Kanten scheinen etwas gekerbt zu sein. Ich fand dieses niedliche Käferchen in Bubenc zur Frühlingszeit in halbdürren Kühkothe. Es ist nicht gar selten. Herr Herbst beschreibt dieses Käferchen unter den Namen Scarabæus minutus in dem fueßlinischen Archiv der Insektengeschichte; doch aber ganz unvollständig und ohne alle Abbildung.

XXIV.

Scarabæus Stercorarius. Der gemeine Kothkäfer.

Scarabæus scutellatus muticus ater, clypeo rhombeo: vertice prominulo, elytris sulcatis Linn. Syst. Nat. 11. p. 551. Sp. 42.

Der geschildete, unbewaffnete, schwarze Käfer, rhombidalischen Kopfschild, erhöhten Scheitel und gefurchten Flügeldecken.

Abbild. Frisch. Ins. Teutsch. 4 Th. p. 13. 1. 6.

Dieser Käfer ist in unsern Gegenden überall im Pferd- und Kühkothe anzutreffen, und ich habe drei Verschiedenheiten von denselben gesehen. Die erste ist ganz schwarz und unten grün, die zweite ebenfalls schwarz und unterhalb sehr schön blau, die dritte, aber, etwas kleinere Verschiedenheit, ist mit sehr schön braunen Flügeldecken versehen. Diese letzte Varietät ist aber sehr selten.

XXV.

XXV.

Scarabæus vernalis. Der Frühlingskäfer.

Scarabæus scutellatus muticus, elytris lævissimis, clypeo rhombico, vertice prominulo. Linn. Syst. Nat. 11. p. 551. Sp. 43.

Der geschildete, unbewaffnete Käfer mit glatten sehr ebenen Flügeldecken, einen rhombidalischen Kopfschild, und herausragenden Scheitel.

Abbild. Voet. Harrisch. Ins. 1. Th. F. 153.

Herr Fabrizius glaubt daß dieser Käfer eine bloße Verschiedenheit des gemeinen Kothkäfers (Sc. Stercorarius Linn.) (Nro XXIV.) sei. Ich kann ihn nicht dafür halten, und es würde ein ewiger Fehler bleiben, wenn man ihn als Verschiedenheit ins System aufnehmen möchte. Er fliegt bei uns schon in den Frühlingstagen auf den Feldern mit einem starken Gesumme um den Dünger umher, und ist der Verkündiger des herannahenden Sommers. Er ist so gemein als der gemeine Kothkäfer, Scarabæus stercorarius Linn.

XXVI.

Scarabæus Lunaris. Der Zirkelkopf.

Scarabæus exscutellatus, thorace tricorni: intermedio obtuso bifido, capitis cornu erecto, clypeo, emarginato. Linn. Syst. Nat. 11. p. 543. 10.

Der ungeschildete Käfer, mit dreihörnigen Rückenschilde, davon das mittlere stumpf und zweitheilig erscheint, einem aufgerichteten Kopfhorn, ausgerändertern Kopfschild.

Abbild. Frisch. Ins. Teut. 4. Th. p. 35. T. 7.

Ich habe diesen schönen Käfer zu Ende des Sommers in Bubenč auf einer Anhöhe gefangen, wo er sowohl im Küh- als Schaafmiste lebt, welchen er ganz durchwühlt, und noch oben darein sehr tiefe runde Löcher durch denselben in die Erde hineinbohrt. Das Weibchen unterscheidet sich

von seinen Männchen hauptsächlich darinn, daß das Kopfhorn desselben kürzer und gleichsam wie abgebrochen scheint, doch hat das äußerste stumpfe Ende einen Einschnitt, so, daß es gleichsam in zwei kleine Zacken dadurch getheilt wird. Dieser Käfer leidet nicht die geringste Berührung, ohne sich ganz zusammen zu ziehen. Er zieht nemlich den Kopf dicht an den Rückenschild, drückt die Füsse sehr nahe an den Leib an, verbirgt die Fühlhörner unter den breiten zugeränderten Kopfschild, scheint ganz todt zu liegen, und nichts als nur heftige Verwundung ist im Stande ihn aus seiner Lage zu bringen. In dieser Stellung bleibt er oft über fünf Minuten, ohne einen Fuß zu bewegen. Der Gang dieses Insektes ist äußerst träge, es fliegt auch viel seltener des Abends umher als die übrigen Käfer seiner Gattung. Es ist sehr schwer zu bestimmen, ob der Zirkelkopf bei uns gemein oder selten ist: man möge eines oder das andere behaupten, so würde man ganz sicher fehlen. So war er im Jahre 1787 sehr gemein, wo ich gegen zehen bis zwölf Stücke in einem einzigen Misthaufen herumwühlen sah; hingegen im Jahr 1789. fand ich bei allen meinen Suchen nur einen einzigen. Man findet ihn auch im Stern. Dieser Käfer, gehört nach dem linneischen System zu jener Abtheilung, welche ungeschildete Arten enthält. Man muß aber nicht glauben, daß etwa diese Käfer, welche man ungeschildet nennt, keine Schildchen haben. Sie haben es ganz gewiß, aber es ist nur verborgen. Dieses kann man gleich an unseren Zirkelkopf sehr deutlich sehen. Die Flügeldecken sind gegen ihre Wurzel gleichsam wie abgeschnitten, oder so gebrochen, daß sie einen scharfen Rand bilden, der genau an den hintern Rand des Rückenschildes anliegt. Biegt man nun das ganze Bruststück nach abwerts, so kömmt die gleichsam gebrochene Fläche der Flügeldecken zum Vorschein, wo in der Mitte das dreieckigte Schildchen ganz genau zu unterscheiden ist. Biegt man das Bruststück wieder aufwerts, so schließt der Hinterrand desselben wider an den Oberrand der Flügeldecken und das Schildchen bleibt dann dazwi-

schen

schen verborgen, und der Käfer bekömmt das Ansehen als ob es ihm gänzlich mangle.

ry http://www.biodiversity

XXVII.

Scarabæus Cylindricus. Der Walzenkäfer.

Scarabæus scutellatus thorace antice truncato, quinquedentato, capite antice cornu erecto, corpore cylendrico. Linn. Syst. Nat. 11. p. 544. Sp. 11.

Der geschildete Käfer, mit vorn abgestumpften fünfzähnigen Rückenschilde, vorn am Kopf einen aufgeworfenen Horn und walzenförmigen Körper.

Abbild. Jabl. Nec. Syst. 1. Ins. 1. Th. p. 307. Sp. 43. T. 6. F. 8. 8 a und 9.

Dieser Käfer hält sich nur meistens in waldigten Gegenden auf, und wurde bei Mieß im pilsner Kreise einigemal in faulen Eichen gefangen. Etwas gemeiner ist dieser Käfer schon im Riesengebürge.

XXVIII.

Scarabæus granarius. Der Saamenkäfer.

Scarabæus scutellatus, niger thorace mutico clypeo tuberculo solitario, elytris postice testaceis. Linn. Syst. Nat. 11. p. 547. Sp. 23.

Der geschildete schwarze Käfer mit unbewaffneten Rückenschilde, mit einem einzigen Höcker versehenen Kopfschild, und hintennach muschelbraunen Flügeldecken.

Abbild. Taf. 1. F. 5. a das Maaß der natürlichen Größe des Käfers. b. Derselbe vergrößert vorgestellt.

Er hat beinahe die Gestalt des unterirdischen Käfers (Scarabæus subterraneus Linn.) (Nro XVI.); doch ist er um ein drittheil kleiner, weit glänzender, von Farbe mehr dunkelbraun und nicht ganz schwarz, wie dieser, auch verhältnißmäßig etwas breiter. Der Kopfschild ist vorn etwas ausgeschnitten, sehr zart punktiert und mit drei gleichgroßen, nicht aber nur mit einem,

einem, wie Linné sagt, in die Quere steckenden Höcker bewaffnet, welche aber nicht an allen Exemplaren merkbar erscheinen. Vor diesen stehet noch eine kleine erhöhte Querfurche. Die Fühlhörner sind zart gestilt, und mit einer dreitteiligen ziemlich starken Kolbe versehen. Der Rückenschild ist sehr gewölbt, glatt, glänzend, etwas breiter als länger, sehr dünn mit Hohlpunkten bestreuet, fein gerändert, und an den äußeren Rändern mit langen Härchen sparsam besetzt. Die zwei Vorderecke sind rund und treten etwas weniges vorwärts, so wie auch der Vorderrand desselben gegen den Kopf zu, etwas sanftrund hervortritt. Die Hinterecke desselben fehlen gänzlich, weil der Rückenschild daselbst gleichsam zugerändert, ohne ein Eck zu bilden, erscheinet, und die Seitenränder des Rückenschildes sind ebenfals etwas bogenförmig hervortretend, der Hinterrand aber desselben ist, so zu sagen, nur so wenig nach auswerts rund hervortretend. Dann folgt ein sehr kurzer Hals, welcher den Hinterleib sammt den Flügeldecken, und den Schildchen vom Bruststücke trennet; an diesen ist weiters nichts besonderes zu bemerken, als daß er sehr dicht über und über mit erhöhten Punkten besetzt ist. Die den ganzen Hinterleib deckenden Flügeldecken sind ziemlich gewölbt, sehr glänzend, in der Mitte fast schwarz, welche Farbe gegen den Aussenrand aber schon ins dunkelbraunrothe übergehet. Die Länge der Flügeldecken beträgt beinahe um ein Drittheil mehr als der Kopf und Rückenschild zusammengenommen; ihre Breite aber zusammen macht gerade so viel, als die mittlere Breite des Rückenschildes. Beide dieser Flügeldecken zusammengenommen bilden gegen der Wurzel derselben, einen schwachen runden Ausschnitt; so, daß die beiden oberen Ecke hervortreten, und wenn man von einem Obereck zum andern eine gerade Linie ziehen möchte, so würde dieselbe über das in der Mitte befindliche kleine dreieckigte Schildchen gehen, ohne denselbe zu berühren. Jede dieser Flügeldecken hat zehen in die Länge laufende schwache Furchen, deren jede eine Reihe Hohlpunkte enthält. Die dritte Furche, vom Aussenrand an gerechnet, läuft von unten nach auf-

auswerts, nur bis gegen zweidrittheil der Flügeldecke, wo sie sich dann verliert und der dritte Theil, ganz ungefurcht daselbst erscheinet. Die Vorderschienbeine sind nach aussenzu dreizähnig, von innen aber bilden sie gegen das Ende nur einen Zahn. Die fünf folgenden Gliedchen, welche das Fußblatt ausmachen, haben weiter nichts besonderes an sich, und sind von brauner Farbe. Die Mittel und Hinterschienbeine sind nach aussen zu ebenfals dreizähnig, und scheinen gleichsam dreigliedrig zu sein, indem bei jeden Zahn, Einschnitte mit Stacheln das Schienbein umgeben, welche den Gelenkseinschnitten gleichen. Ihre äußere Fläche ist ganz mit zarten Stacheln besetzt. An dem Hinterfußblatt ist besonders das erste Gliedchen merkwürdig, welches die übrigen alle an Größe übertrift, und nach aussen zu einen Stachel führet. Die Größe weicht bei diesem Käfer sehr ab und selbst sind oft statt einer Erhabenheit am Kopfschilde deren dreie vorhanden, wenn größere Exemplare vorkommen. Dieses letzte scheint den Herrn Fabrizius vielleicht in einen Fehler verleitet zu haben, wo er ein solches Exemplar als Scarab. Terrestris beschreibt, freilich sagt er triplo minor Sc. Fossoris. Wer weiß aber nicht das Sc. Fossor selbst an Größe verschieden ist.

XXIX.

Scarabæus Nasicornis. Der europäische Naßhornkäfer.

Scarabæus scutellatus, thoracis prominentia triplici, capitis cornu recurvo, elytris lævibus. Fabr. Syst. Ent. p. 11. Sp. 29.

Linn. Syst. Nat. 11. p. 544. Sp. 15.

Der geschildete Käfer mit dreihöckrigen Rückenschilde, zurückgebogenen Kopfhorn und ebenen Flügeldecken.

Abbild. Rösel. Ins. Bel. II. Th. der Käf. 1. Cl. T. 6. 7.

Diesen Käfer findet man bei uns sehr oft in jenen Gärten, wo viele Mistbeete sind, und die Larven sowohl als Puppen und der Käfer selbst stecken sehr tief in Boden darinn; so, daß man sie nicht zu sehen bekömmt, als

als wenn die Erde in den Mistbeten umwühlt wird. Das Kopfhorn dieser Käfer weichet bei dieser Art an Länge sehr ab, und man sieht Exemplare, deren Horn drei Linien, und wider andere deren Horn bis 7 Linien lang ist. Es läßt sich also hier sattsam urtheilen, wie fehlerhaft noch die Unterabtheilungen der Käfer sind, nemlich: in geschildete mit gehörnten Kopf und ungehörnten Rückenschilde, und in geschildete und ganz ungehörnte Käfer, indem schon bei jenen Käfern das Kopfhorn an Größe sehr abweichet, welche zur ersten Abtheilung, nemlich zu den geschildeten Käfern mit gehörnten Rückenschilde gehören. Denn wenn wir nur den Grabkäfer (Sc. fossor. Linn.) (Nro. XVI.) nehmen, so werden wir finden, daß sein Kopfhörnchen bald eine kleine Spitze, bald nur eine schwache Erhabenheit bildet. Bei kleineren Käfern der ersten Unterabtheilung, von jenen zweien, die ich anführte, weiß ich, daß es bald gehörnte, bald wieder ganz ungehörnte von einer und der nemlich Art giebt, folglich gehören sie unter die gehörnten und ungehörnten Käfer zugleich. Dieser Käfer hat ein sehr zähes Leben, und man hat Beispiele, daß er, wenn man denselben schon ins heiße Wasser geworfen, und darinn eine Weile hat liegen lassen, wo er keine Bewegung mehr äußerte, an der freien Luft nochmals sich zu bewegen angefangen. Oft kriecht er halb zertreten noch eine lange Zeit umher. Sein Gang ist träge. Ich habe diesen Käfer im k. k. botanischen Garten in den Mistbeeten gefunden. Er ist gemein.

XXX.

Scarabæus porcatus. Der gefurchte Käfer.

Scarabæus scutellatus: moticus fuscus, elytris porcatis. Fabr. Syst. Ent. p. 20. Sp. 72.

Der geschildete, unbewaffnete, braune Käfer, mit gefurchten Flügeldecken.

Abbild. Herbst. Arch der Ins. Gesch. 4. St 8. Nro. 24. Taf. 19. F. 9. a. b. c.

Die Gestalt hat dieser Käfer mit dem Schildkrötenkäferchen (Sc. Testudinarius Fabr.) gemein; doch ist er nicht ganz so groß. Herr Fabri-

zius

zius sagt zwar: er sei dunkelbraun; ich würde ihn aber lieber schwarz nennen, welches etwas ins graue ziehet und nur sehr matt glänzet. Der Kopfschild ist zugerundet, vorn etwas abgestupft, zart gerändert, eben, und mit häufigen Hohlpunkten besetzt. Der Rückenschild ist anderthalbmal so lang als der Kopf, von länglichviereckiger in der Quere liegender Gestalt, und sowohl links als rechts ziemlich stark nach abwerts gebogen. Der Vorderrand desselben erscheint lichtbraun, die zwei Seitenrande sind etwas aufgeworfen, besonders gegen das obere etwas spitzige und untere abgerundete Eck zu. Der Hinterrand ist schwach zugerundet. Von der Mitte des Hinterrandes läuft eine tiefe Furche gegen den Kopf zu, welche sich aber schon in der Helfte des Rückenschildes verlieret, indem sie immer schmähler und seichter wird. Neben dieser Furche befindet sich eine etwas bogenförmige Vertiefung beiderseits, gegen die beiden Hinterecke des Rückenschildes zu; die ganze Oberfläche des Rückenschildes ist mit ziemlich großen Hohlpunkten ganz zerstreut besetzt, so daß dieselben öfters untereinander zusammen fliessen und kleine Punctfurchen bilden. Die Flügeldecken sind um ein Drittheil länger als Kopf und Rückenschild zusammen, so breit als der Rückenschild selbst, gewölbt, und jede derselben hat zehn breite, sehr tiefe Längsfurchen, deren Zwischenraume mit aufeinander folgenden, länglichen, in die Quere liegende Vertiefungen versehen sind. Zwei solche lange Furchen bilden allzeit unter sich eine sehr erhöhte glatte Linie, und es gilt gleichviel, ob man von den Flügeldecken sagt; sie sind mit zehn Furchen oder zehn erhöhten Linien versehen. Die Füsse sind braun, und gehören nicht mehr mit unter die charakteristischen Theile des Käfers, weil sie mit jenen der übrigen kleinen Käfer dieser Unterabtheilung sehr übereinkommen. Der gefurchte Käfer ist in Bubenč bei Prag ziemlich gemein, besonders im Frühjahr.

XXXI.

Sphæridium ustulatum. Der Brandfleck.

Sphæridium atrum, glabrum, nitidum, elytris fulcatis, macula apicis rufa. Scarab. Hæmorrhoidalis. Schrank enum. Inf. Aust. p. 9. Sp. 9.

Der schwarze, glatte glänzende Halbkugelkäfer, mit gefurchten Flügeldecken, mit fuchsfarber Spitze.

Abbild. Taf. III F. 8. a. Maaßstab der natürlichen Größe des Käfers b. Derselbe vergrößert vorgestellt.

Seine Länge beträgt anderthalb Linien, und er hat beinahe eine Halbkugelförmige Gestalt, wenn man ihn von oben herab betrachtet. Der Kopfschild ist vorn zugerändert, glatt, schwarz, sehr glänzend und punktirt. Die Fühlhörner braun, und haben keine gar zu große Kolbe. Der Rückenschild ist sehr gewölbt, länglich viereckigt in die Quere liegend, mit abgestumpften Ecken versehen, an den Seiten gerändert, schwarz, sehr glänzend und die ganze Oberfläche, nicht sehr dicht mit Punkten besetzt, so: daß noch immer zwischen denselben kleine glatte Zwischenräume vorhanden bleiben. Das Schildchen ist länglich dreieckig und schließt an die Wurzel der glänzendschwarzbraunen Flügeldecken so dicht an, daß man es genau besehen muß, um es in Augenschein zu nehmen. Die Flügeldecken sind sehr gewölbt, gerändert, und zusammengenommen breiter, als der Rückenschild, welches bei diesen Käferchen macht, daß es eine halbkugelförmige Gestalt hat. Das Ende jeder Flügeldecke ist rothbraun, und auf jeder befinden sich 10 in die Länge laufende zarte Furchen, welche unter dem Vergrößerungsglase noch ganz kleine hintereinander stehende Punkten in sich führen. Die Füße sind ganz braun, und die Schienbeine an ihren Enden zweizähnig, an der äußeren Kante aber mit vielen Stacheln besetzt. Dieses niedliche Thierchen ist nicht gemein, und wurde im Stern zu Ende des Sommers unter halbdürren Kühkothe gefangen. Herr Schrek hat gegenwär-

wärtigen Halbkugelkäfer in seiner Enum. Inf. Aust. falsch als Sc. hæmorhoidalis des Linné beschrieben.

ry, http://www.biodiversity

XXXII.

Scarabæus Contaminatus. Der Kontaminatus.

Scarabæus scutellatus muticus ater, thorace macula livida laterali, elytris lividis villosis nigro maculatis. Herbst. Arch. 4. S. 9. Nro. 28.

Der geschilderte, unbewaffnete, schwarze Käfer, mit schmutziggelben Seitenfleck am Rückenschilde, und schmutziggelben, behaarten, und schwarzgefleckten Flügeldecken.

Abbild. Taf. II. F. 9. a. Maaßstab der natürlichen Größe des Käfers. b. Derselbe vergrößert vorgestellt. c. Eine verschiedenheit desselben.

Die Irrungen anzugeben, die schon mit diesem bei uns so gemeinen Käfer vorgefallen sind, wo er mit seiner ähnlichen Familie verwechselt wurde, ist hier nicht mein Zweck. Doch seh ich mich genöthigt die Hauptkennzeichen dieser Art anzugeben, wodurch sie sich von den übrigen mit ihm sehr verwandten unterscheidet. Seine Länge beträgt 2 $\frac{1}{2}$ auch drei Linien. Der Kopfschild ist schwarz, zugerändert, vorn etwas abgestumpft, punktiert, und in der Mitte mit einem Höcker bewaffnet. Der Rückenschild ist etwas mehr breiter als länger, gebogen, schwarz, punktiert, gerändert, davon die zwei Aussenrande ganz gelbbraun erscheinen. Die Flügeldecken sind ebenfals gelbbraun, punktirtgefurcht, und jede derselben hat an der Oberfläche kleine Flecken, davon zwei die längsten sind, parallel auf den Flügeldecken herablaufen, wo nemlich einer etwas mehr am Aussenrange höher und der andere gegen die Nath etwas tiefer stehet. Zwischen diesen Flecken befindet sich oberhalb an der Wurzel der Flügeldecke ein kleiner länglichviereckiger; und unten, wo die erwähnten parallelen Mackeln aufhören, ebenfals ein kleines schwarzes Fleckchen. Gegen die Spitze ist der letzte schwarze Fleck und bildet einen matten Bogen. Eine der merkwürdigsten

doch aber sehr gemeinen Verschiedenheiten ist jene, wo diese Mackeln alle zusammen in einen dunkeln ansehnlichen Flecken an jeder Flügeldecke zusammenfliessen. Die Haare, welche Herr Herbst als das Unterscheidungskennzeichen bei dieser Art mit angiebt, sind nicht immer an unseren Exemplaren vorhanden, und man findet viel mehrere welche unbehaart, als welche behaart sind. Dieses sind also die Kennzeichen, welche ihn von allen übrigen seiner Unterabtheilung unterscheiden. Ich habe diesen Käfer in Bubenč bei Prag in frischen Schaaf- und Kühmüste sehr häufig angetroffen, und zwar öfterer seine Verschiedenheit als selbst die eigentliche Art. Er ist so gemein, daß man unter einen einzigen Excrementenhaufen über tausend derselben in einem Klumpen im Frühjahre und Herbste finden kann.

XXXIII.

Scarabæus sordidus. Der unsläthige Käfer.

Scarabæus scutellatus, capite tuberculato, thorace nigro: margine pallido, puncto nigro, elytris griseis. Fabr. Syst. Ent. p. 16. Sp. 55.

Der geschildete Käfer mit höckrigen Kopfschilde, schwarzen, bleichgesäumten Rückenschilde, mit einem schwarzen Punkt und grauen Flügeldecken.

Abbild. Herbst. Arch. der. Inf. Gesch. 4. S. 6. Nro. 13. Taf. 19. F 3.

Diesen Käfer findet man in des Herrn Fabrizius Beschreibung ganz genau aufgezeichnet und ich will solche nur teutsch hersetzen.

Er hat die Gestalt des Kothkäfers (Sc. conspurcatus Lie.) doch ist er etwas größer. Der Kopfschild ist zugerändert, ganz schwarz, mit einem beiderseits befindlichen bleichen Flecken besetzt, und drei Höckern bewaffnet, davon der mittlere fast hornförmig ist. Der Rückenschild ist eben, glatt, schwarz, mit bleichen Rändern. Auf diesen bleichen Rande aber befindet sich beiderseits ein schwarzer Punkt. Die Flügeldecken sind gestreift mit einer dunkleren Nath. Unterhalb ist dieser Käfer grau und schwarzbunt.

Lin-

Linnes graue Verschiedenheit des Mistkäfers (Scarabæus fimetarius griseus Lin.) ist kein anderes Insekt als der gegenwärtige unfläthige Käfer, und mit allen Rechte von jenem zu trennen. Ich habe diesen Käfer vor dem wissehrader Thor zu Prag, im Kühmiste zur Zeit des Frühlings gefangen. Die vorzüglichsten Verschiedenheiten dieses Käfers bei uns besteht wo der Rückenschild bald mehr bald weniger schwarz erscheint, und darinne, daß die Größe verschieden ist.

XXXIV.

Scarabæus Fimetarius. Der Mistkäfer.

Scarabæus scutellatus ater thorace inermi, capite tuberculato elytris rubris Linn. Syst. Nat. 11. p. 542. Sp. 32.

Der geschildete schwarze Käfer mit unbewaffneten Rückenschilde, höckrigen Kopfschild, und rothen Flügeldecken.

Abbild. Frisch Ins. Deutsch. 4. Th. p. 35. T. 19. F. 3.

Dieser Käfer bedarf keiner genaueren Beschreibung; nur das muß ich noch hinzu setzen, daß er so groß als der unterirdische Käfer (Scarabæs Subterraneus Lin.) ist. Er ist bei uns sehr gemein, und ich habe ihn im k. k. Baumgarten, in Bubenč, und anderen Oertern um Prag im Sommer angetroffen, wo er den halbdürren Küh- und Pferdmist durchwühlet.

XXXV.

Scarabæus merdarius. Der Zwergkothkäfer.

Scarabæus scutellatus muticus ater, elytris testaceis sutura nigra Fabr. Syst. Ent. p. 19. Sp. 73.

Der geschildete, unbewaffnete, schwarze Käfer, mit gelbbraunen Flügeldecken mit schwarzer Noth.

Dieses Käferchen hat die Größe und Gestalt des Zwergkäfers (Scarab. minutus Fabr.) (Nro XXIII.) doch es ist aber etwas länglicher in der Ge-

Gestalt. Ich finde es hier für unnötig ihn abzubilden, weil die systemamatische Beschreibung alles ausdrückt, um diesen Käfer von allen übrigen zu unterscheiden. Ich habe ihn oftmals in Bubenč bei Prag in frischen Pferd- und Kühmiste zur Herbstzeit gefangen.

XXXVI.

Scarabæus quisquilius. Der Kehrichkäfer.

Scarabæus scutellatus, muticus ater, elytris lividis. Linn. Syst. Nat. 11. p. 558. Sp. 83.

Der geschildete, unbewaffnete, schwarze Käfer, mit kothgelben Flügeldecken.

Abbild. Herbst. Arch. der Ins. Gesch. 4. S. 7. Nro. 23. Taf. 19. F. 8.

Dieses kleine Käferchen hat eine breite Gestalt, und ist kleiner, als der vorhergehende Zwergkothkäfer (Scarabæus Merdarius Fabr.). Die Flügeldecken sind gelbbraun, ganz einfärbig, mit schwarzer Nath. Er ist im Herbste häufig bei uns in allen Gegenden Böhmens, wo dürrer und frischer Pferd- Küh- und Schaafmist liegt.

XXXVII.

Scarabæus Luridus. Der englische Zebra.

Scarabæus scutellatus, muticus capite tuberculato ater, elytris griseis nigro striatis. Fabr. Syst. Ent. p. 29. Sp. 76.

Der geschildete, unbewaffnete, schwarze, mit einem höckrigen Kopf versehene Käfer, und grauen schwarzstreifigen Flügeldecken.

Abbild. Voets Hartschaal. Ins. Tab. XXI. F. 144. 145.

Dieser sehr seltene Käfer wurde im Stern in Kühkothe zur Frühlingszeit gefangen. Seine Größe und Gestalt kömmt sehr mit dem unterirdischen Käfer (Scarabæus subterraneus Linn.) (Nro. XVI.) überein. Der Kopfschild ist schwarz, mattglänzend und vorn ganz zugerändert. Mitten auf seiner Oberfläche befindet sich eine kaum sichtbare Erhöhung. Der Rückenschil

schild ist ebenfals stark gewölbt, sehr ordentlich mit Hohlpunkten versehen, etwas breiter als länger, gerändert und schwarz, mattglänzend. Die Flügeldecken sind die eigentlichen wahren charakteristischen Theile, die ihn vermöge ihrer Zeichnung von allen übrigen Arten unterscheiden. Sie sind ziemlich gewölbt, bedecken den ganzen Hinterleib, sind nur um ein Drittheil länger als der Kopf und Rückenschild zusammengenommen, und beide, wenn sie vereinigt sind, betragen an Breite nur etwas weniger mehr als der Rückenschild. Ihre Grundfarbe ist ein schmuziggelb. Eine jede Flügeldecke hat neun zarte schwarze Längsfurchen, zwischen welchen den Raum schwarze länglich viereckigte Flecken ausfüllen. Solche Flecken findet man auf jeder Flügeldecke sechse an der Zahl, welche zu drei und drei von dem äußern Oberecke derselben gegen die Nath abwerts steigen; wenn also diese Flügeldecken zusammen betrachtet werden, so stehen die Fleckchen in einer Ordnung, wie zwei aufeinander sitzende halbmondförmige Kreise. Der erste Fleck am äußern Oberecke der Flügeldecken ist der längste, und scheint gleichsam aus zwei zusammengeflossenen länglich viereckigten Flecken entstanden zu sein. Zwischen diesen zwei mondförmigen Fleckenreihen findet sich noch ein kleiner viereckigter schwarzer gemeinschaftlicher Fleck auf der Nath. Unterhalb ist der ganze Käfer wie auch seine Füsse schwarz.

Voets Scarabæus errabundus canus und der errabundus interpunctatus sind nur eine Art und gehören zu gegenwärtigen Käfer; welches beide voetische Figuren deutlich zeigen. Auch irrt Panzer in seiner voetischen Übersetzung, wenn er glaubt, daß dieser gegenwärtige Käfer entweder den Scarabæus Conspurcatus oder der Scarabæus Fimetarius die graue Verschiedenheit des Linné vorstelle. Der Höcker am Kopfe fehlt meinem Exemplare gänzlich und es ist nur eine kleine glänzende Erhabenheit, die fast ganz unmerklich ist, vorhanden.

XXXVIII.

XXXVIII.

Scarabæus pillularius. Der Pillenkäfer.

Scarabæus exscutellatus muticus niger, opacus, lævis, subtus æneus, thorace postice rotundato. Linn. Syst. Nat. 11. p. 550. Sp. 40.

Der ungeschildete, unbewaffnete, schwarze, dunkle, ebene, und unterhalb metallischen Glanze versehene Käfer, mit hintennach zugerändertem Rückenschilde.

Abbild. Degeer. Ins. IV. Th. p. 311. Nro. 7. T. 18. F. 14.

Gesammelt bei Königssaal in Schaaf- und Kühmiste, ist nicht gar gemein. Unterhalb kann ich an diesen Käfer den metallischen Glanz, wovon Linné in seiner systematischen Beschreibung meldet, nicht finden; sondern er ist dunkelschwarzblau. Die Flügeldecken haben an ihren Aussenrande einen Ausschnitt, welcher diese Käferart besonders charakterisirt.

XXXIX.

Scarabæus Vacca. Das Kühlein.

Scarabæus exscutellatus, thorace inermi retuso, occipite spina erecta gemina. Linn. Syst. Nat. 11. p. 547 Sp. 25.

Der ungeschildete Käfer, mit vorn abgestumpften Rückenschilde und einem gebaarten Dorn im Nacken.

Abbild. Schrötters Abhandl. 1. Th. p. 362. T. 3. F. 5.

Der schwarzgrünglänzende Rückenschild und Kopf, die zwei nebeneinander stehende Hörner auf dem Hinterhaupte, und die mit verschiedenen schwarzen Flecken besetzten schmutziggelbbraunen Flügeldecken, unterscheiden diese Art von allen übrigen so sehr, daß ich es für unnöthig finde, denselben genauer zu beschreiben. Den andern Geschlechten fehlen die zwei Hörner gänzlich und es befindet sich an dieser Stelle nur eine erhöhte Querfurche. Ich fand ihn zu Anfang des Sommers im Kühkothe im Stern und in Bubenc.

XL.

Bombyx dispar. Der großköpfichte Eichenraupenschmetterling.

Bombyx alis deflexis: masculis griseo fuscoque nebulosis, foemineis albidis, litturis nigris. Fabr. Syst. Ent. p. 570. Sp. 49.

Linn. Syst. Nat. 11. p. 821. Sp. 44.

Der Spinner mit abhängenden Flügeln: davon die Männlichen braun, und grau gewolkt, die Weiblichen aber weiß mit schwarzen Flecken erscheinen.

Abbi d. Rößel. Ins. 1 Th. T. 1. F. 11 — 14.

Die Raupe dieses Spinners war bei uns allzeit sehr gemein, und richtete an den Obstbäumen öfters so großen Schaden an; daß solche ganz aller Blätter beraubt und ohne Früchte da standen. Der starke Winter im Jahre 1784. und die darauffolgende große Ueberschwemmung, dann der zweite noch stärkere Winter im Jahre 1788. machten aber so großen Eindruck auf die Eier dieser Nachtvögel; daß so zu sagen die meisten erfrohren. Und der Falter, welchen man einst zu tausenden sammeln konnte, ist nun bei uns eine sehr große Seltenheit.

XLI.

Scarabæus Schreberi. Der Schreberkäfer.

Scarabæus exscutellatus muticus ater, glaber; elytris maculis duabus rubris. Linn. Syst. Nat. 11. p. 551. Sp. 45.

Der ungeschildete, unbewaffnete, schwarze, glatte Käfer; mit zwei rothen Flecken auf den Flügeldecken.

Abbild. Schäffer Ins. v. Regens. T. 73. F. 6.

Dieser Käfer ist bei uns um Prag, besonders im Stern und in Bubeneč, zur Herbst- und Frühlingszeit im Kühmiste anzutreffen, wo er nicht gar zu selten, doch aber auch nicht zu gemein ist. Der Mangel des Schild-

chens und seine vier rothen Flecken auf den Flügeldecken, davon auf jeder sich zwei befinden, sind hinlänglich zur Unterscheidung dieser Art.

ry, http://www.biodiversity

XLII.

Blatta orientalis. Die Stubenschaabe.

Blatta ferruginea, fusca, immaculata, elytris sulco oblongo. Linn. Syst. Nat. 11. p. 688. Sp. 7.

Die rostfarbne, braune, ungefleckte Schaabe, mit einer länglichen Furche auf den Flügeldecken.

Abbild. Sulz. Inf. T. 7. F. 47.

Diese Schaaben sind in den Städten bei uns auserordentlich gemein, und ein sehr lästiges Insekt in vielen Häußern, welches sich in die Wandrisse versteckt. Bei Tage kriechen sie niemals aus ihren Wohnungen hervor, doch streifen sie hingegen des Nachts sehr häufig in den Zimmern umher; wo sie das Leder der Schuhe und Stiefeln zerbeissen, Brod und andere Speisengeräthschaften anfressen, und den Menschen im Schlafe stöhren, weil sie oft bis in die Betten kriechen. Nahet man sich ihnen zu sehr mit dem Lichte, so laufen sie äußerst schnell davon. Nach ihrer Häutung sind sie ganz weiß, bekommen aber in einigen Tagen wider ihre dunkelbraune Farbe. Man findet sie auch häufig in den Backstuben und den Mehlmühlen, wo sie sich vom Mehl und von gebackenen Waaren nähren.

LXIII.

Blatta lapponica. Die lappländische Schaabe.

Blatta flavescens, elytris nigro maculatis Linn. Syst. Nat. 11. p. 688. Sp. 8.

Die gelbliche Schaabe, mit schwarzgefleckten Flügeldecken.

Abbild. Schäff. Ic. Inf. Rat. T. 88. F. 23.

Diese Schaabe findet man im Sommer sehr häufig im michler Walde und im Stern bei Prag, dann bei Mieß im Girner und Peterswalde

im

im pilsner Kreise. Sie ist sehr schüchtern und läuft beim geringsten Geräusche, über die auf der Erde befindlichen Flechten und Blätter hinweg, so daß man sehr schnell seyn muß, um sie zu fangen.

ry, http://www.biodiversity

XLIV.

Thrips fasciata. Der bandirte Blasenfuß.

Thrips elytris, albo nigroque fasciatis, corpore fusco Linn. Syst. Nat. 11. p. 743. Sp. 5.

Der mit weißen und schwarzen Binden auf den Flügeldecken bezeichnete Blasenfuß mit braunem Körper.

Abbild. Sulzers. Ins. T. 7. F. 48. b.

Er ist bei uns gemein und man kann ihn in den prager Schanzgräben ziemlich häufig im Sommer auf den Löwenzahnkraute (Leontodon taraxacum Linn.) antreffen.

XLV.

Thrips physapus. Der gemeine Blasenfuß.

Thrips: elytris glaucis, corpore atro. Linn. Syst. Nat. 11. p. 743. Sp. 2.

Der Blasenfuß mit blaugrauen Flügeldecken, und schwarzen Körper.

Abbild. Schaff. Elem. Inf. T. 127.

Ist wie der vorhergehende bandirte Blasenfuß (Thrips fasciata Linn.) bei uns sehr gemein, und man findet ihn mit dem ersten sehr oft in Gesellschaft auf den Löwenzahnkraute (Leontodon taraxacum Linn.). Er läuft ziemlich schnell in den Blühten hin und her. Gesammelt in k. k. Botanischen Garten, in Bubenč, und andern blumigten Gegenden um Prag.

XLIV.

Carrabus crepitans. Der Knallkäfer.

Carrabus. thorace, capite, pedibusque ferrugineis elytris nigris. Fabr. Syst. Ent. p. 242. Sp. 25.

Linn. Syst. Nat. II. p. 671. Sp. 16.

Der Laufkäfer mit rostfarben Rückenschilde, Kopf, und Füssen, und mit schwarzen Flügeldecken.

Abbild. Schaff. Ic. Inf. Rat. T. 10. F. 13.

Man findet diese Thierchen sehr häufig zu Anfange des Sommers unter Steinen, wo sie sehr schnell in ihre unterirdischen gegrabenen Kanäle fliehen. Der Ort, wo diese Knallkäfer sehr gemein sind, ist der sogenannte bubenčer Teich bei Prag, am Rande, unter denen dort herumliegenden Steinen. Seine ganze Länge beträgt nur vierthalb Linien, und ich würde lieber die Flügeldecken, schwärzlichblau welches sich ins grüne ziehet, nennen, und nicht schwarz, wie Herr Fabrizius in seiner systematischen Beschreibung sagt.

XLVII.

Scarabæus tenuicornis. Der dünnhörnigte Nackenhornkäfer.

Scarabæus exscutellatus, thorace rotundato inermi rubroæneo, occipite spina tenui erecta armato: elytris lividis.

Der ungeschildete Käfer, mit zugerändertem, unbewaffneten, metallischrothen Rückenschilde, mit einem dünnen aufgerichteten Dorn am Hinterhaupte und gelbbraunen Flügeldecken.

Abbild. Taf. III Fig. 1. a. Das Maaß der natürlichen Größe dieses Käfers. b. derselbe vergrößert vorgestellt.

Dieser Käfer ist bei uns nicht sehr gemein, und wurde in Bubenč bei Prag im Kühmiste gefunden. Anfangs würde man denselben für eine schöne Verschiedenheit des Nackenhornkäfers (Sc. Nuchicornis Linn.) halten, doch

doch aber bei genauer Prüfung bald finden, daß er ein ganz neuer Käfer sei, und daß er bestimmte Unterscheidungskennzeichen habe, welche ihn vom Nackenhornkäfer des Linné hinlänglich unterscheiden. Ich liefere von diesen Käfer bloß darum eine Abbildung, damit er um so leichter von seinen anverwandten Käfer unterschieden werde. Die Gestalt hat er, so zu sagen, mit dem Nackenhornkäfer gemein, nur ist er kleiner und der Kopf sowohl als der Rückenschild schön roth kupferglänzend, manchmal etwas in das violette schimmernd. Der Rückenschild ist vorn mehr rund und nur sehr schwach eingesenkt, auch ganz mit Hohlpunkten besetzt. Das Horn im Nacken hat keine so breite Wurzel, ist also daselbst um vieles schmähler. Die Flügeldecken sind schmutziggelbbraun, und auf jeder befinden sich sieben kaum merkbare Längsfurchen, die eine Punktreihe in sich enthalten. Auf ihrer Oberfläche sind nur hin und wider sehr sparsam schwarze Fleckchen zerstreut anzutreffen. Das andere Geschlecht hat eben die Farbe, doch ist statt dem Dorn im Nacken, nur eine in die Quere laufende Erhöhung vorhanden. Ich würde diesen Käfer für den Scarab. Coenobita des Herrn Herbst halten, wenn er kein kupferglänzendes Rückenschild, kein an der Wurzel so schmahles Horn, und selbst die Bogenförmig erhöhte Linie am Kopfschilde nicht hätte.

XLVIII.

Scarabæus Nuchicornis. Nackenhornkäfer.

Scarabæus exscutellatus. thorace rotundato inermi, occipite spina erecta armato. Linn. Syst. Nat. II. p. 547. Sp. 24.

Der ungeschildete Käfer, mit zugeränderten, unbewaffneten Rückenschilde, und einem mit einem aufgerichteten Dorn bewaffneten Hinterhaupte.

Abbild. Tab. II. F. A. a. b. Maaßstab der natürlichen Größe. A. Der Käfer vergrößert. B. Das andere Geschlecht desselben.

Dieser Käfer gleichet ganz in der Gestalt dem vorhergehenden; so, daß man ihn beim ersten Anblick nicht gleich von demselben unterscheiden wird.

Doch

Doch ist er größer, der Kopf erscheint um ein weniges länger, und der Dorn im Nacken ist gegen der Wurzel zu um vieles breiter, auch ist die Farbe des Rückenschildes und des Kopfs ganz schwarz, mit einem fast unmerklichen, matten Metallglanze. Der Rückenschild ist vorn gegen den Kopf zu mit zwei Höckerchen versehen, und die gelbbraunen Flügeldecken sind häufig mit schwarzen Fleckchen besetzt. Er ist in unseren Gegenden, besonders im Stern zur Frühlings- und Herbstzeit, unter dem Küh- und Schaafmiste sehr gemein. Dem anderen Geschlechte fehlt das Horn im Nacken, und statt dessen befindet sich nur eine Querlinie. Der Rückenschild aber hat vorn ein kurzes, abgestumpftes, dickes, horizontalliegendes Horn. Herr Herbst scheint den wahren Linneischen Sc. Nuchicornis mit einer anderen Art noch zu verwechseln, welche er als Verschiedenheit annimmt, welche ich aber, weiter unten unter, den Namen Sc. Fracticornis beschrieben habe.

XLIX.

Scarabæus ovatus. Der eirunde Käfer.

Scarabæus exscutellatus muticus niger, thorace rotundato subæneo. elytris abbreviatis. Linn. Syst. Nat. II. p. 551. Sp. 46.

Der ungeschildete, unbewaffnete, schwarze Käfer, mit zugeränderten fast metallglänzenden Rückenschilde, und abgekürzten Flügeldecken.

Die systematische Beschreibung dieses Käfers ist so unbestimmt, daß man mehrere diesem sehr ähnliche Käfer, welche wir auch noch in Böhmen besitzen, daraus bestimmen könnte. Besser würde sie so lauten: Scarabæus exscutellatus muticus niger subæneus, thorace rotundato subhirsuto, elytris abreviatis, striatis & hirsutis. Er ist in der Gestalt dem Mönchkäfer (Sc. Coenobita Voet.) ganz ähnlich, und erreicht beinahe eine Länge von 2 ½ Linie; doch darf man sich auf die Größe bei diesem Käfer nicht verlas

lassen, denn es giebt auch einige, die noch um die Hälfte kleiner sind. Der Kopfschild ist vorn fast ganz zugerändert. Hinten im Nacken befindet sich eine erhöhte Querlinie, vor welcher sich noch ein halbmondförmiger Bogen zeigt, welcher mit seinen zwei Enden an diese Querlinie angränzet. Doch giebt es hier Abweichungen, und ich habe Verschiedenheiten dieses Käfers gesehen, welchen dieser Bogen am Kopfe gänzlich mangelte. Der Rand des Kopfschildes ist etwas aufgeworfen. Uebrigens ist die ganze obere Kopfschildsfläche etwas metallischglänzend, schwarz, punktirt, und beinahe aus jeden Punkte sproßt ein steifes, kurzes, borstenartiges Härchen hervor. Der Rückenschild ist ziemlich gewölbt, gerändert, mit dem Kopf gleichfärbig und mit Punkten stark besetzt; aus welchen ebenfals, so wie am Kopfschilde ein Borstenhärchen hervortritt. Vorn gegen den Kopfschild zu zeigt sich auf dem Rückenschilde eine sehr kleine Hervorragung in der Mitte, welche bei einigen, so zu sagen, gänzlich mangelt; bei andern bildet sie eine längliche Erhabenheit; bei noch andern Exemplaren, die schon etwas größer sind, bemerket man, daß diese Erhöhung aus zwei in die Quere nebeneinanderstehenden Höckerchen entstehet. Die Flügeldecken sind beinahe von eben der metallschwarzen Farbe, doch noch um ein weniges dunkler. Sie sind bald mehr, bald weniger in die Länge gestreift, und den Raum zwischen zwei Streifen füllen allzeit sparsam zerstreute erhöhte Punkte aus, deren jeder ein kleines steifes Borstenhärchen enthält. Die Füsse haben nicht viel besonderes an sich.

Dieser Käfer ist bei uns im Menschen- und Kühkothe gemein, besonders unter den prager Stadtthorbrücken zur Herbstzeit.

L.

L.

Trox sabulosus. Der Sandwühler.

Trox thorace elytrisque rugosis, thorace integerrimo Fabr. Syst. Ent. p. 31. Sp. 1.

Scarabæus sabulosus. Linn. Syst. Nat. 11. p. 551. Sp. 48.

Der mit schroffen Rückenschilde und Flügeldecken versehene Sandkäfer mit ganzem Rückenschilde.

Abbild. Degeers Ins. IV. Th. T. 10. F. 12.

Die äußere Gestalt dieses Käfers ist, wenn man ihn von oben betrachtet, ziemlich regelmässig eiförmig. Den stumpfern Theil dieser eiförmigen Gestalt bilden die hintern Theile der sehr gewölbten, den ganzen Hinterleib deckenden Flügeldecken. Vorn gegen den Kopf zu befindet sich der schmälere runde Theil, welchen noch der etwas eingezogene Kopfschild vollständig rund macht. Ist aber der Käfer todt, so zieht er seinen Kopf ganz dicht an sich, wo er dann unter dem Rückenschilde so verborgen ist, daß das Insekt dadurch das Ansehen bekömmt, als wäre es ohne Kopf. Der Kopfschild ist vorn zugerändert, an seiner Oberfläche punktirt, mit einer in der Mitte befindlichen seichten Vertiefung. Vorn am Rande befinden sich vier schwache Ausschnitte, davon zwei gleich bei den Vorderecken des Rückenschildes, zwei aber sich wider gleich unter diesem befinden. Der Rückenschild ist länglich viereckigt in die Quere liegend, die zwei Vorderecke treten etwas spitzig hervor, und machen; daß es sowohl von vorn, rechts als links, etwas ausgeschnitten, gegen die Mitte aber ein weniges bogenförmig zugerändert erscheint. Der Hinterrand ist nach aussen zu etwas zugerändert, und die beiden Seitenrande ein wenig gewölbt, und etwas aufgeworfen oder stark gerändert. Mitten auf der punktirten Oberfläche des Rückenschildes bemerkt man zwei erhöhte, parallel, über die Mitte desselben laufende Erhabenheiten, welche vom Vorderrand anfangen, und bis an den Hin-

Hinterrad sich erstrecken. Neben diesen befinden sich sowohl rechts als links noch zwei andere, aber viel kleinere Rauhigkeiten, die jedoch von unbestimmter Figur sind. Auch auf diesen Erhabenheiten bemerket man verschiedene, zerstreute, steife Borstenhärchen. Die Flügeldecken sind an ihren Aussenrande breit gerändert, mit etwas überbogenen Rande, dreimal länger als der Rückenschild, über den Hinterleib herausragend, und denselben an den Seitentheilen umgebend. Ihre Nath ist erhöhet und auf jeder Flügeldecke befinden sich vier Reihen glänzender runder Erhabenheiten. Jede solche Reihe, je näher sie der Flügeldeckennath kömmt, enthält immer größere Erhabenheiten; so, daß jene am Aussenrande am kleinsten, die aber an der Nath am größten erscheinen. Ein jedes dieser runden Höckerchen hat am Hintertheile einen Büschel von fuchsfichten ruckwärts gerichteten Haarborsten. In dem Zwischenraume jeder solcher Reihe von Höckern befindet sich eine andere Reihe, die ebenfals Höcker, welche in die Länge herablaufen, enthält; nur mit dem Unterschiede, daß diese letzteren um vieles kleiner sind. Beide aber, sowohl die vier Reihen der großen Höcker als jene der kleinen, sitzen an einer deutlichen etwas erhöhten Binde fest, welche die Länge der Flügeldecken herablaufen und die Breite der Höcke haben welche auf ihnen festsitzen. In den Zwischenraum, zwischen einer jeden Binde mit grossen Höckern und einer mit kleinen, kömmt eine Reihe sanfter aufe inanderfolgender Vertiefungen zum Vorschein. Die Schenckel der vorderen Füsse sind aus allen übrigen am breitesten. Dieser Käfer wurde im Sommer in dürren und trockenen Miste gefangen. Man hat zwei Verschiedenheiten von dieser Art, die aber in nichts als in der Größe von einander abweichen, nemlich die eine ist $2\frac{1}{2}$ Linie lang, die andere aber enthält an Länge 4 Linien. Letzteres scheint das Weibchen, das erste aber das Männchen zu seyn. Dieser Käfer wurde im prager Sandthor-Schanzgraben gefangen.

LI.

Melolontha vulgaris. Der gemeine Maikäfer.

Melolontha testacea thorace villoso, cauda inflexa, incisuris abdominis albis. Fabr. Syst. Ent. p. 32. Sp. 2.

Scarabæus Melolontha Linn. Syst. Nat. 11. p. 554. Sp. 60.

Der muschelbraune Blattkäfer, mit rauhwolligten Rückenschilde, abhängenden Schwanze, und weißen Hinterleibseinschnitten.

Abbild: Rögels Inf. Bel. 2. Th. p. 1. T. 1.

Dieser Käfer, welcher bei uns unter den Namen Maikäfer und Maiwurm bekannt ist, kömmt häufig im Frühjahr in unsern Gegenden zum Vorschein. Bei einem angenehmen Morgen, wann die Strahlen der Frühlingssonne, die frisch begrünten Linden und Roßkastanienbaume beleuchten, fliegt der Maikäfer um die Baumblätchen umher, zwischen welchen sein Weibchen sich verkroch, und lockt durch sein verschieden gestimmtes Gesumme dasselbe zur Begattung. Es ist eine sehr angenehme und saufteinschläfernde Musick, wenn einige hunderte der Maikäfer den Baum umfliegen; wenn man bei stillen Morgen, von keiner Unruhe gestört unter diesen Baum sitzet, so hört man immer fort über seinem Scheitel die Harmonie und Disharmonie auf das angenehmste verbunden. Der Rückenschild dieser Käfer enthält einen gelbbraunen Saft, welcher mi großen Vortheil in der Wassermahlerei gebrauchet werden kann; indem er eine sehr schöne festfärbige gelbbraune Farbe giebt, die sich aus dem dunkeln Schatten bis in das höchste Licht leicht vertreiben läßt. Will man diese Farbe aus dem Rückenschilde dieses Käfers erhalten, so darf man demselben nur den Kopf abreissen und es fallen dann zwei bis drei auch manchmal vier gelbbraune durchsichtige Tropfen bei gelinden Druck, aus dem Bruststücke heraus. Diese sammelt man in eine Mahlermuschel, läßt sie vertrocknen, und macht sie nur mit etwas Wasser an, wenn man damit mahlen will.

Ich

Ich fand diesen Blattkäfer häufig, bei Prag und im k. k. Lust- und Baumgarten.

ry, http://www.biodiversity

LII.

Scarabæus variabilis. Der Unbestand.

Cetonia aurata, segmento abdominis primo lateribus unidentatis, elytris albo maculatis Fabr. Syst. Ent. p. 43. Sp. 54.

Der goldfarbene Blumenkäfer, mit an den Seiten einzähnigen Hinterleibsabschnitt, und weiß gefleckten Flügeldecken.

Abbild. Voets Hart. Ins. 1. Th. T. 1. F. 1.

So gemein als dieser Käfer ist, und bei den gemeinen Mann unter den Namen Goldkäfer bekannt ist, so wird er doch von den meisten Naturforschern noch immer nach Linnés System fehlerhaft bestimmt. Weil der Scarabæus variabilis des Ritter von Linné unser gemeine Goldkäfer, der Scarabæus auratus aber ein viel größers Insekt ist; welches überdies nur selten bei uns vorkömmt. Herr Herbst, Panzer, und Füßli waren die ersten, welche diesen Fehler entdeckten; und ich würde ihnen nicht gleich beipflichten, wenn ich nicht beide Käferarten in meiner Sammlung selbst besitzen möchte. Die Cetonia aurata des Herrn Fabrizius ist keineswegs der Sc. Auratus des Linné, sondern der gegenwärtige gemeine Goldkäfer. (Sc. variabilis Lie.). Linnés systematische Beschreibung ist aber so fehlerhaft, daß es kein Wunder ist, wenn man diesen gemeinen Goldkäfer darinnen verkennet. Denn er sagt: Scarabæus scutellatus muticus lævis, opacus, ater, elytris albo punctatis. Gleich in dieser Beschreibung ist der Fehler, daß Linné einen anderen Käfer, den er für das Männchen des variabilis hält, beschreibt, und dieser ist der Scarabæus funestus des Scopoli und Schranks; indem er unten sagt: mas femina quintuplo minor est. Wie aber der Verfasser des Nomenclator Entomologicus den Scarabæus variabilis für die Cetonia octopunctata halten kann, ist mir unbegreiflich,

da die Größe mit dem linneischen Maaß so entsetzlich streitet. Weiter unten sagt endlich Linné von dem Weibchen: variat colore aureo & rubro. Dieses giebt dann den Aufschluß, daß Linné unter seinen variabilis unsern gemeinen Goldkäfer verstehe; nur daß er einen Käfer für das Männchen desselben angenommen, welches ganz und gar nicht hieher gehört, sondern, wie ich schon sagte, der Scarabæus Funestus des Scopoli und Schrank ist. Dieser Käfer ist allenthalben in unsern Gegenden auf doldentragenden Blumen sehr gemein und varieret sehr in Ansehung der weißlichen Flecken auf den Flügeldecken, und dem Metallglanze. Die weißlichen Flecken auf den Flügeldecken bestimmen eigentlich das charakteristische Kennzeichen dieses Käfers; doch dürfen sie niemals am Rückenschilde zum Vorschein kommen.

LIII.

Hister bimaculatus. Der zweifleckige Dungkäfer.

Hister ater, elytris postice rubris. Linn. Syst. Nat. 11. p. 553. Sp. 7.
Der schwarze Dungkäfer mit hintennach rothen Flügeldecken.
Abbild. Schæff. Ic. Inf. Rat. T. III. F. 9.

Dieser Dungkäfer ist über und über schwarz und glänzend. Seine äußere Gestalt hat er mit den übrigen seiner Gattung gemein. Am Aufsenrande der Flügeldecken laufen drei vertiefte Linien die Länge herab bis an die Spitze; es kömmt aber auch noch eine vierte und fünfte zarte Furche zum Vorschein, diese befinden sich näher an der Nath und laufen von der Spitze der Flügeldecken nach aufwerts bis an die Hälfte, wo sie sich dann gänzlich verlieren. Mitten auf der Oberfläche jeder Flügeldecke befindet sich ein großer, etwas ins braune fallender Mackel. Die Schienbeine sind sehr gezähnt. Seine Größe ist sehr verschieden, weil man Exemplare findet, die drei Linien lang, und noch andere, welche vier Linien lang sind.

Die-

Dieser Dungkäfer zeigt sich in halbdürren Kühkothe im Frühjahre ziemlich häufig bei uns, und läuft des Tags, auf der Erde, über die Wege hin und her. Ich habe ihn allzeit im Schanzgraben des prager Sandthors, und auf dem bubencr Fußsteige zwischen gedüngten Feldern häufig angetroffen, wo er theils herumstiegt, theils hin und her auf dem Fußsteige kriechet. Er giebt einen Geruch von sich, welcher gekäuten Erbsen ähnlich ist.

LIV.

Bostrichus Typographus. Der Borkenkäfer.

Bostrichus testaceus, pilosus, elytris striatis retusis, præmorso dentatis. Fabr. Syst. Ent. p. 59. Sp. 2.

Dermestes Typographus. Linn. Syst. Nat. 11. p. 562. Sp. 7.

Der muschelbraune, behaarte Kraußkäfer, mit gestreiften, abgestutzten, abgebissengezähnten Flügeldecken.

Abbild. Sulz. Gesch. d. Ins. T. 2. F. 4. 2.

Der Borkenkäfer erreicht die Länge von $2\frac{1}{2}$ bis 3 Linien. Er hat eine walzenförmige Gestalt, und ist ganz von brauner sich in das rothe ziehender Farbe. Der Kopf ist bei dem todten Insekte so sehr an dem Rückenschild angezogen, daß man von demselben gar nichts sieht, wenn man solches von oben herab betrachtet. Der Rückenschild ist nur ein Drittheil kürzer, als die Flügeldecken, beiderseits gleichsam umgerollt, und auf der Oberfläche mit vielen Punkten besetzt. Die Flügeldecken sind in die Länge gestreift, und hintennach schief abgestutzt, von innen nach außen zu. Der Rand dieser Abstumpfungsfläche ist aber beiderseits mit verschiedenen spitzigen Zähnen bewaffnet.

Dieser Borkenkäfer wurde oft bei Mieß im girner Walde in pilsner Kreise, in den abgestorbenen Stämmen der Tannen und Kiefern gefunden,

in

in welche er lange, hohle Gänge gräbt. Seine Farbe ist etwas unbeständig, denn man hat theils hellere, theils dunklere Arten.

ry, http://www.biodiversity

LV.

Byrhus pilula. Der Pillenkäfer.

Byrhus fuscus elytris striis atris interruptis. Linn. Syst. Nat. II. p. 568. Sp. 4.

Der braune Krollkäfer, mit schwarzen unterbrochenen Flügeldeckenstreifen. Abbild. Degeer Ins. Th. IV. T. 7. F 23.

Diese Pillenkäferchen sind bei uns im Sommer nicht gar selten, besonders im Grase und auf verschiedenen Pflanzen im prager Schanzgraben vor dem Sandthor. Sie ziehen bei der geringsten Berührung Kopf, Fühlhörner, und Füsse zusammen, und scheinen dann ganz todt ohne alle Bewegung zu liegen. Alle diese Theile passen dann so genau an ihren Leib, daß man glauben sollte, man habe ein eiförmiges Kügelchen in Händen, weil man weder Kopf, Fühlhörner, noch Füsse wahrnimmt. Die Flügeldecken sind eigentlich die charakteristischen Theile des Thieres, welche dasselbe von allen übrigen unterscheiden. Sie sind nemlich schwarz, mattglänzend, und ganz mit sehr zarten, dem blossen Auge kaum sichtbaren, grauen Härchen besetzt, welche machen, daß der Käfer, einen braunen Schimmer nach den verschiedenen Auffallen der Lichtstrahlen bekömmt. Auf jeder Flügeldecke befinden sich an der Oberfläche vier, in die Länge laufende, schwarze, sammetartige, alles Glanzes beraubte Binden, davon sich eine ganz genau an der Nath anschließt. Diese Binden werden aber durch gewisse aufeinander folgende Fleckchen unterbrochen, welche nichts anders als kleine Flächen sind, die ganz dicht mit feinen lichtbraunen Härchen besetzt erscheinen.

LVI.

LVI.

Anthrenus scrophulariæ. Der Braunwurznager.

ry. http://www.biodiversity

Anthrenus niger elytris albo maculatis, sutura sanguinea. Fabr. Syst. Ent. p. 61. Sp. 2.

Byrrhus Scrophulariæ. Linn. Syst. Nat. 11. p. 568. Sp. 1.

Der schwarze Blumenstaubkäfer, mit weißgefleckten Flügeldecken und blutrother Nath.

Abbild. Sulz. Gesch. d. Ins. T. 2. F. 11.

Dieser Blumenstaubkäfer ist bei uns den ganzen Sommer sehr gemein, und folgende Pflanzen scheint er vorzüglich zu lieben: nemlich, die Braunwurz (Scrophuloria nodosa Lin.), die Blühten des Fenchels, und des Birnbaumes, dann die Doldenblumen des gemeinen Vogelnestes (Daucus sylvestris) und andere Pflanzen, die drei Arten der Rhabarberpflanze, nemlich das Rheum Rabarbarum, Rheaponticum, Crispum und viele andere Pflanzen. In allen Wiesen um Prag und selbst in den Gärten der Stadt findet man ihn häufig genug. Dieses Blumenstaubkäferchen ist ganz schwarz, und nur 1½ Linie lang. Der Rückenschild hat an den untern zwei Seitenecken einen ansehnlichen weißen Flecken, und zwei weiße Binden befinden sich am Aussenrande der Flügeldecken, welche quer über solche, nur bis in die Hälfte laufen. Eine dritte aber, ganz rothe Binde erscheint schon ganz unten beinahe, gegen die Spitze der Flügeldecken zu; diese aber verbindet sich durch eine zarte rothe Linie, welche die Flügeldeckenspitze umgiebt, mit der rothen Nath, welche seitwerts drei Fortsätze bildet.

LVII.

LVII.

Ptinus Fur. Der Kräuterdieb.

Ptinus testaceus, thorace quadridentato, elytris fasciis duabus albis. Linn. Syst. Nat. 11. p. 566. Sp. 5.

Der muschelbraune Bohrkäfer, mit vierzähnigten Rückenschilde, und mit zwei weißen Binden versehenen Flügeldecken.

Abbild. Sulz. Gesch. d. Ins. T. 2. F. 8.

Dieser Bohrkäfer befindet sich in Kräutern, Vögel, und Insektensammlungen, welchen er sehr großen Schaden zufügt.

LVIII.

Bruchus Pisi. Der Erbsenfresser.

Bruchus, elytris nigris albo maculatis, podice albo punctis binis nigris. Linn. Syst. Nat. 11. p. 604. Sp. 1.

Der Saamenkäfer mit schwarzen, weißgefleckten Flügeldecken, weißem After mit zwei schwarzen Punkten.

Abbild. Degeer Ins. V. Th. p. 278. T. 16. F. 34.

Dieser Käfer ist bei uns der allgemein bekannte schädliche Verwüster der Erbsen, welche er ganz hohl frißt.

LIX.

Scorpio tetrachelatus. Der vierscheerigte Scorpion.

Scorpio pallide testaceus, ecaudatus, corpore oblongo; chelis quatuor; anterioribus inerassatis brevibus, posterioribus simplicibus, valde elongatis.

Der bleichbraune Scorpion, mit länglichen ungeschwänzten Körper, und vier Scheeren; davon die vordersten verdickt, kurz, die hintersten aber einfach, und sehr verlängert sind.

Abbild. Taf. II. F. 3. a Das Maaß der natürlichen Größe des Insektes. b. Dasselbe vergrößert vorgestellt.

Der Aufenthaltsort dieses Thierchens scheint so, wie des Bücher-

scor-

scorpions (Scorpio caneroides Lin.) in Häuser zu seyn; weil ich es selbst in einem Zimmer in einem Glase Bier fand; doch schien ihm dieser Aufenthaltsort nicht der liebste zu seyn, weil es darinnen nicht schwimmen konnte, und sich herauszukriechen bestrebte. Ob es bei uns gemein ist oder selten sei, kann ich nicht entscheiden, weil ich solches nur einmal gefangen habe. Die ganze Länge des Scorpions beträgt nur etwas über eine Linie, und die Farbe ganz braungelb. Vorn am Kopf befinden sich zwei sehr kurze Scheeren, welche dick, an ihrer Oberfläche aber mit zarten Borstenhärchen besetzt sind. Der Rumpf hat eine viereckigte Gestalt, doch ist er um etwas länger als breiter, hinten schmäler, und zur Seite mit dornähnlichen Härchen ganz sparsam besetzt. An den Oberecken des Rumpfs, sowohl rechts als links, treten zwei lange Arme hervor, welche von innen mit einigen Borstenhärchen besetzt sind, und noch etwas mehr als die vordern Scheeren an Länge betragen. Am Ende dieser Arme erscheint noch ein zweites, nur halb so großes, Gliedchen als der Arm; es ist ebenfals ein wenig dornigt und gegen die Spitze zu dicker als an der Wurzel. An den Spitzen endlich beiderseits heftet sich das zweite Paar Scheeren, welche in ihrer Gestalt von dem ersten Paar sehr abweichen, indem sie viel gestreckter und dünner erscheinen; sie sind ebenfals mit Stachelhaaren besetzt. Der Hinterleib ist sehr lang gedehnt, zilindrisch, doch gegen das Ende zu etwas dicker, und am After abgeränderet. Auf seiner Oberfläche wird man gewahr, daß er gleichsam aus neun Ringen bestehet, davon jeder in der Mitte eine etwas erhöhte, in die Quere laufende Schärfe bildet, auf welcher verschiedene Stachelhärchen zum Vorschein kommen. Die acht Füsse nehmen, von den Vordersten anzufangen, gegen die Hintern immer an Länge zu, und bestehen aus fünf Gliedchen, davon das zweite, und fünfte die längsten sind. Dieses letzte unterscheidet sich aber von den übrigen darinn, daß es häufiger mit Stachelhärchen besetzt ist, und um viel dünner erscheint.

LX.

Elophorus aquaticus. Der Schwimmer.

Elophorus fuscus, thorace rugoso elytrisque fusco æneis Fabr. Syst. Ent. p. 66. Sp. 1.

Sylpha aquatica Linn. Syst. Nat. 11. p. 573. Sp. 25.

Der braune Wasserpatscher, mit gefurchten Rückenschilde und metallbraunen Flügeldecken.

Abbild. Degeer Ins. IV. Th. T. 15. F. 5. 6.

Diese Thierchen habe ich den Gegenden um Prag in jenen stehenden Wässern gefangen, welche die Koaserva und die Wasserlinsen enthielten. Sie schwimmen niemals frei im Wasser herum, sondern sind allzeit an den Wasserlinsen sitzend anzutreffen, auf welchen sie herumlaufen. Beim ersten Anblick würde man dieses Thierchen für einen Prachtkäfer (Buprestis Lin.) halten, wenn nicht die gekäulten Fühlhörner es widerlegen möchten. Seine Länge beträgt zwei, und die Breite eine Linie. Der Kopf ist ziemlich gesenkt, vorn abgerändert, und oben gegen dem Rückenschild zu, befinden sich beiderseits zwei ziemlich hervorragende schwarze, glänzende Augen. Mitten auf der punktirten Oberfläche des Kopfs erscheint eine Furche in der Gestalt eines lateinischen V, welches mit seiner Spitze in der Mitte gegen dem Vorderrand des Rückenschildes stehet, und mit seinen zwei Schenkeln schief hinterwärts bis unter die Augen läuft. Die eben so langen Fühlhörner als der Kopf sind braun, eilfgliedrig, davon die drei ersten Gliedchen an der Wurzel etwas dick und groß, die mittlern vier sehr dünn und klein, die letzten vier aber wieder sehr ansehnlich sind, und eine starke Käule bilden. Die Freßspitzen bestehen aus drei länglichen, käulförmigen, braunen Gliedchen, davon das mittelste das kleinste ist; sie sind so lang als die Fühlhörner selbst. Der Rückenschild ist gerändert, viereckig; doch hinten etwas schmähler als vorn. Mitten über denselben läuft eine gerade lange Furche,

zu

zu dieser aber laufen noch beiderseits zwei andere wellenförmige Parallele herab. Die Farbe des Rückenschildes ist ungemein schön, und schimmert theils roth, theils grün, theils braun, mit einem Metallglanze. Die Flügeldecken sind so breit als der Rückenschild, und dreimal so lang; sind auf der Oberfläche mit vielen Punktstreifen geziert, und haben einen metallischbraunen Schimmer, der sich manchmal etwas ins grüne zieht. Die Füsse sind braun, mit Schwimmhärchen dünn besetzt, und haben bewegliche Klauen.

LXI.

Cantharis fusca. Der braune Fliegenkäfer.

Cantharis fusca, thorace marginato rubro, macula nigra, elytris fuscis. Linn. Syst. Nat. 11. p. 647. Sp. 2.

Der braune Fliegenkäfer, mit geränderten, rothen Rückenschilde, mit einem schwarzen Flecken, und braunen Flügeldecken.

Abbild. Sulz. Gesch. d. Inf. T. 5. F. 33.

Dieses Insekt hat wohl eher schwarzgraue Flügeldecken, und nicht braune, wie Linné sagt. Es ist bei uns überall auf verschiedenen Obstbäumen des Sommers sehr gemein. Man sollte glauben, der braune Fliegenkäfer sei den Bäumen schädlich, und vielleicht wird mancher diese guten Thierchen ausgerottet haben, die uns sehr viel nützen. Sie laufen den ganzen Tag häufig, geschäftig umher, und rauben alle Insekten, die dem Obst schaden, hinweg, ohne ein Blättchen des Baumes zu benagen. Oft habe ich selbst sie untereinander im Kriege verwickelt gesehen, wo ein solcher braune Fliegenkäfer den andern anfiel und ganz aufzehrte. Die Larve dieser Käfer (*) zeigt sich in einer sehr großen Anzahl schon im Monate Februar, folglich noch im großen Winter, wo sie aus der Erde hervorkricht und den Schnee ganz durchwühlt. Sie ist ganz schwarz, und hat ein sammetartiges, nicht glänzendes Ansehen. Ihre vollkommene Länge ist

(*) Siehe die 2te Taf. F. 4.

beinahe ein Zoll, die Breite aber zwei Linien. Der Kopf ist schwarzbraun, glänzend, mit zwei starken Kinnladen, vier Freßspitzen, zwei kurzen Fühlhörnern und eben so viel Augen versehen. Der ganze Körper bestehet aus zwölf Ringeinschnitten, den Kopf aber nicht mit gerechnet. Der Körper fühlt sich sehr glatt, wie Sammt und dabei ziemlich weich an. An den ersten drei Ringen, vom Kopf an gerechnet, befinden sich sechs, dreigliedrige und am Ende in eine Klaue ausgehende Füße; so, daß allzeit zwei an einem Ringe ansitzen; sie haben, so wie die Freßspitzen und Fühlhörner, eine gelbbraune etwas glänzende Farbe. Der Kopf ist oval, plattgedrücke, und von oben gegen die Mitte in die Quere gleichsam getheilt, so daß der Hintertheil desselben sammtartig, der vordere aber glänzend erscheint. Betrachtet man diesen Kopf von unten, so kann man alle Freßwerkzeuge deutlich wahrnehmen; und man bemerkt sehr genau die große Oeffnung des Mundes. Die Unterlippe ist kürzer als der Oberrand des Kopfschildes oder der Kopfschild, und bestehet aus drei nebeneinanderstehenden ovalrunden Blättchen, davon an jedem äußern eine Freßspitze, an dem mittlern aber zwei derselben sitzen; diese Lippe kann die Larve sehr weit über den Kopfschild hervorstrecken, und betastet ihre Nahrung damit. Die Kinnladen sind halbmondförmig, gegeneinander gekrümmt, spitzig, stark, und haben an der inneren Seite einen starken Zahn. Die Ringeinschnitte haben an den Seiten verschiedene Runzeln, und auf dem zweiten und dritten Ring, vom Kopf an gerechnet, kommen zwei dunkle Flecken, doch aber nur wenn die Larve frisch gehäutet ist, zum Vorschein. Die Augen dieser Larve sind sehr klein und sitzen an den äußersten Seitentheilen des Kopfs, vor demselben aber befinden sich noch zwei, sehr kurze, zweigliedrige Fühlhörner. Diese Larven, welche sich in den Monaten Februar und März bei uns häufig in dem Schnee zeigen, lieben sehr gern feuchte Erde, und nähren sich von verschiedenen daselbst befindlichen Insekten, als: von den Larven der langbeinigten Mücken (Tipula Lie.) den kleinen Wasserkäferlarven (Dytiscus Lie.)

Lie.) jungen Regenwürmern und andern weichen Thierchen, welche sie mit ihren starken Kinnladen ganz zermalmen, und nichts als ihre Haut zurücklassen. Oft geschieht es auch, daß eine Larve dieses braunen Flügenkäfer die andere angreift; wo sie gewaltsam so lange mit einander streiten, bis die schwächere unterligt, welche dann von der stärkeren ebenfals ganz aufgefressen wird. Diese Larven erhielt ich in einer Schachtel beim Leben, in welche ich auf einen Zoll hoch Erde legte, und sie täglich fleißig besprengte, um sie allzeit etwas feucht zu erhalten; und ich ward gewahr, daß wenn man ihnen die Erde vertrocknen läßt, auch die Larve dabei immer dürrer und platter wird, bis sie austrocknet und stirbt. Ist die Erde frisch eingesprengt, so kann man sehr gut wahrnehmen, wie die Larven das Wasser von der Erde wegfangen, wo sie auch oft ganze Stückchen der Erde mit hineinfressen. Zum Ausruhen machen sie sich runde Gräbchen in den Boden, und decken solche oberhalb etwas gewölbt zu; doch so, daß oben eine Oefnung bleibt. In jeder solcher Grube liegt eine dergleichen Larve halbmondförmig gebogen, gleichsam wie in einem Bette. Sticht man gegen den After diese Larven nur ein wenig, so vertheidigen sie sich eifrig mit ihren Kinnladen, bringen ihren Kopf zum After hin, und beissen in das sie beleidigende Werkzeug. Ist ihre Verwandlung nahe, so fangen sie an sehr ungeschickt zu kriechen, indem sie sich hin und her wälzen. Ihr Körper wird dabei etwas kürzer und immer dicker, die Füsse stehen ganz gerade und wagerecht von beiden Seiten des Körpers weg, und sie legen sich endlich halbmondförmig zusammen, wo dann der Rücken ganz gewölbt erscheint. In dieser krummen Lage aber haben sie schon das Kriechen ganz vergessen, und liegen beständig still auf der Erde, nur daß sie den obern halben Theil des Körpers bald auf bald abwärts bewegen. In dieser stillen Lage bleiben sie 5 bis 6 Tage ohne daß man an denselben eine Veränderung wahrnimmt. Will man eine solche Larve dann glücklich verpuppen lassen, so muß sie in einem ruhigen Ort gesetzt werden; doch darf ihr

die

die frische Erde nicht weggenommen, und die übrigen Larven müssen von ihr abgesondert werden, weil sie sonst in Gefahr stünde aufgefressen zu werden. Die feuchte Erde ist dieser Larve im Verpuppungszustande aus dieser Ursache nöthig; erstens, weil ihre Haut immer in weichem Zustande erhalten werden muß, und nicht austrocknen darf; zweitens, weil die an derselben klebenden Erdtheilchen allzeit erweicht erhalten werden müssen, und ebenfals nicht an der Haut vertrocknen dürfen; denn würde die Haut hart und trocken sein, so hätte die in der Larvenhaut eingeschlossene Puppe nicht Gewalt genug dieselbe zu sprengen, und über sich abzustreifen. Bei Abziehung der Larvenhaut, welches gemeiniglich den fünften oder sechsten Tag erfolgt, verändert diese Larve ihre halbmondförmige Gestalt, und streckt den ganzen Hinterleib gerade aus; bis auf das Bruststück und den Kopf, welcher ziemlich einwerts gebogen erscheint. Sie machet dann solche Krümmungen, wie die Raupen der Schmetterlinge, wenn sie den Balg abstreifen. Die Haut dieser Larve sammelt sich nach und nach sämmtlich gegen den After in lauter kleine Falten zusammen; die Ringeinschnitte werden braunröthlich und etwas undeutlich; die Haut am 5ten, 6ten bis 7ten Ring wird immer mehr durch das Herabziehen gespannt, bis sie endlich auf dem ersten und zweiten Ring, der auf das Bruststück folgt, aufspringet, wo nemlich ein langer Schliz erscheint, der sich immer mehr und mehr öfnet, und immer weiter gegen den Hinterleib zu reißt, durch welche Oefnung dann die Puppe zum Vorschein kömmt. Ist einmal der Sprung der Larvenhaut bis zu Ende des dritten Ringes, so macht dann die hervortretende Puppe verschiedene Wendungen und streift den Raupenbalg gänzlich ab. Die Puppe dieses Fliegenkäfers ist anfangs ganz weich und bleich fleischfarb, mondförmig gebogen, so, daß der Rücken den gewölbten Theil bildet. Nach und nach wird aber die Puppe an verschiedenen Oerten bleichroth. Es wäre überflüßig, alle ihre Theile genau zu beschreiben, weil man das ganze folgende Insekt sehr leicht aus der Gestalt erkennen kann. Den

Hin-

Hinterleib kann die Puppe auf und abwärts stark, seitwärts aber nur sehr wenig bewegen. In dieser Puppengestalt bleibt dieser Fliegenkäfer einen Monat, wo sich die Puppe nach und nach färbt, und das vollkommene Insekt hervorkömmt.

Der Nutzen, den diese Larven uns verursachen, ist gewiß sehr beträchtlich. Viele der Menschen werden sie auszurotten gesucht haben, und haben dabei ihre Wohlthäter, denen sie so viel gutes zu danken hatten, ums Leben gebracht. Hier ist ein starker Beweiß, wie oft das Studium der Entomologie dem Landmanne nützen kann. Millionen von diesen Larven des braunen Fliegenkäfers kommen, im Monat Februar und März, auf der Oberfläche der Erde unter dem Schnee zum Vorschein; sie wühlen den Boden ganz durch, und zehren eine ungeheure Anzahl von Raupen, Larven und anderen weicher Insekten, welche den Wurzeln der jungen Pflanzen schädlich sind, hinweg; ohne das kleinste Pflänzchen dabei zu beschädigen, weil ihre Natur vom weisen Schöpfer dazu nicht eingerichtet ist, sich von Pflanzen zu nähren. So verkennen wir vielleicht oft in vielen Fällen die Wohlthaten unserer gütigen Mutter der Natur wir fürchten uns oft vor Untergang, wenn der Schöpfer für unsere Aufrechthaltung sorgt. Wären diese Larven nicht bei uns so häufig, in verschiedenen Jahrszeiten, so würde bald die Anzahl pflanzenfressender Insekten zu einer ungeheuern Größe wachsen, und unsere Früchte aufzehren. Auch im Herbst fand ich schon diese Larve, theils jung, theils erwachsen; Es scheint also, daß die Puppen und zum theil auch die Larven überwintern, welche letztere sich von jenen Insekten ernähren, welche sich vor der rauhen Winterszeit in die Erde verbergen.

LXII.

LXII.

Sphæridium bipustulatum. Der zweitropfigte Halbkugelkäfer.

Sphæridium atrum nitidum, elytris macula apicis rubra, pedibus piceis.
Fabr. Mant. Inf. p. 43. Sp. 2.

Der schwarze Halbkugelkäfer, mit einem rothen Flecken an der Spitze der Flügeldecken, und pechfarben Füssen.

Die fabrizische Beschreibung paßt gänzlich auf dieses Käferchen, nur ist es mehr braun, und die Flecken an der Spitze der Flügeldecken braungelb ins rothe schimmernd. Es ist ganz nur eine Linie lang, und zweidrittheil einer Linie breit, hat eine ovale sehr gewölbte Gestalt, ist sehr stark glänzend, weil nicht einmal unter der Luppe Punkte auf der ganzen Oberfläche dieses Thierchen zu bemerken sind; außer einigen kaum merkbaren Flügeldeckenstreifen. Die Flügeldecken haben gegen die Spitze einen ansehnlichen braungelben Flecken, welcher die ganze Spitze einnimmt, und in das rothe fält. Die Füsse sind sowohl als der Körper von einer braunen Farbe. Dieses Thierchen kömmt bei uns in den dürren Kühmiste zur Sommerszeit im Stern bei Prag vor. Ob dieser zweifleckigte Halbkugelkäfer jenes Insekt vorstelle, welches Herr Fabrizius in seiner Mantisse Sphæridium bipustulatum nennet, kann ich nicht mit Gewißheit behaupten, weil es zu unvollständig daselbst beschrieben vorkömmt; doch paßt wenigstens keine Beschreibung aller bisher bekannter Halbkugelkäfer auf gegenwärtiges Insekt als nur diese einzige.

LXIII.

LXIII.

Sphæridium marginatum. Der geränderte Halbkugelkäfer.

Sphæridium læve atrum, elytrorum margine pedibusque ferrugineis. Fabr. Mont. Inf. I. Th. p. 43. Sp. 5.

Der ebene, schwarze Halbkugelkäfer, mit rostfarbig geränderten Flügeldecken und gleichfärbigen Füssen.

Dieser Käfer befindet sich bei uns zur Herbstzeit unter dem Kühmiste, im Stern und Bubenč bei Prag. Er ist nicht gar gemein. Der geränderte Halbkugelkäfer hat eine sphärische, doch etwas mehr längliche Gestalt, indem er zwei und eine halbe Linie lang, anderthalb Linien aber breit ist. Der Kopf, die Fühlhörner, der Rückenschild und die Flügeldecken sind glänzend schwarz. Die Füsse, der Rand der Flügeldecken und der Rückenschild rostfärbig, der Körper aber schwarzgrau. Der Kopfschild ist an seiner Oberfläche häufig erdentlich punktiert, an seinem untern Rande zugerundet, gegen das Ende aber abgestumpft und mit zarten Härchen von fuchsichter Farbe gesäumt. Gleich oberhalb dem untern Ende des Kopfschildes läuft eine tiefe Furche in die Quere, welche den äußersten Theil des Kopfschildes gleichsam zu einer schmahlen, langen, in die Quere liegenden Oberlippe bildet. Die Augen sind mit dem Kopfschilde ganz eben, gar nicht hervorragend und befinden sich an jenen Orte der Seitentheile des Kopfs, an welchen die zwei Vorderecken des Rückenschildes stossen. Die Fühlhörner bestehen aus sieben Gliedchen, davon jenes an der Wurzel rund, das zweite das längste aus allen und gleichsam einen Stiel bildet, das dritte und vierte ist wieder sehr klein, und einwärts zu gekrümmt. An dieses gliedern sich erst die drei letzten breiten platten Gliedchen an, welche eine deutliche Kolbe bilden. Die schwarzbraunen Freßspitzen sind dreigliedrig, mit käulenförmigen Gliedchen, davon jenes an der Wurzel das dickste und längste ist. Der Rückenschild ist noch einmal so lang als der Kopf, in die

Länge nur wenig, in die Breite aber stark gebogen. Er hat eine viereckige in die Quere liegende Gestalt, und man bemerkt vier Ränder an demselben. Der vordere ist Halbmondförmig ausgeschnitten, und um dieses kleiner, als der etwas gegen die Flügeldecken sanft bogenförmig heraustretende Hinterrand. Die Seitenränder sind von auswärts, vorwärts nach einwärts, schwach abgerundet, etwas aufgeworfen, und dünn rostfärbig gesäumt. Uebrigens ist die ganze glänzendschwarze Oberfläche des Rückenschildes zart und ordentlich punktiert. Das Schildchen ist gleichseitig dreieckigt, mit dem Rückenschilde und den Flügeldecken gleichlaufend. Die Flügeldecken sind beinahe noch einmal so lang als der Rückenschild; jener Rand, welcher die Wurzel derselben bildet, steigt vom Schildchen an gegen die obern äußern Ecken etwas schief aufwärts. Der Aussenrand ist ziemlich zugerundet, etwas weniges aufgeworfen und rostfärbig; so, daß die schwarzen Flügeldecken daselbst dünn rostfärbig gesäumt erscheinen. Die untern Ecken der Flügeldecken sind abgestumpft zugerändert, und bilden beide zusammen einen herzförmigen Einschnitt. Ihre ganze Oberfläche ist häufig mit Hohlpunkten besetzt, und eine einzige zarte Furche läuft nahe an der Nath auf jeder Flügeldecke gerade herab. Betrachtet man den geränderten Halbkugelkäfer von unten; so bemerket man, nebst dem mit vielen rostfarben Härchen besetzten Munde, und den schwarzgrauen unglänzenden Körper, die sechs Füße. Sie haben käulförmige, platte, ungezähnte Schenkel, über welche in der Mitte, sowohl oben als unten, eine schwarze breite Querbinde läuft. An diese gliedern sich die käulförmigen, sehr stark, besonders auch außen und gegen das Ende zu gezähnten Schienbeine, auf welche endlich das aus fünf Gliedchen bestehende Fußblatt folgt; davon die ersten vier Gliedchen, vom ersten an gerechnet, welches am Schienbeine angegliedert ist, nach außen zu an Länge abnehmen, das fünfte aber ist beinahe so lang als das erste, und enthält eine doppelte Klaue.

LXIV.

LXIV.

Hispa atra. Der schwarze Stachelkäfer.

Hispa thorace elytrisque spinosis, corpore atro. Linn. Syst. Nat. II. p. 603. Sp. 1.

Der mit dornigten Flügeldecken und Rückenschilde bewaffnete Stachelkäfer mit schwarzen Körper.

So selten als dieses kleine Thierchen in andern Gegenden zu finden ist, so gemein ist es manche Jahre hindurch bei uns in dem Schanzgraben des prager Sandthors den ganzen Sommer bis an den Winter. Es bedarf wegen seiner auszeichnenden stachlichen Gestalt keiner genaueren als der systematischen Beschreibung. Gewöhnlich findet man diese Thierchen bei den Mauern an den Stängeln der Gräßer oder den Halmen ansitzend, und bei der geringsten Erschütterung fallen sie von solchen zur Erde herab, wo sie eine Weile todt zu liegen scheinen. Man muß also geschickt zu Werke gehen, ganz leise die Hand unter den Grashalm, worauf dieser Stachelkäfer sitzt, halten, und ihn mit der andern Hand nur ein wenig berühren, wo er dann gleich in die Hand fält und gefangen ist.

LXV.

Asilus Bohemicus. Die böhmische Raubfliege.

Asilus ater nitens, corpore elongato cylindrico, alis fusconigris; halteribus albidis.

Die schwarze glänzende Raubfliege, mit verlängertem walzenförmigen Hinterleib, schwarzbraunen Flügeln und weißlichem Schwungkölbchen.

Abbild. Tab. III. F. 2.

Diese Raubfliege ist ziemlich groß und erreicht die Länge eines Zolls. Sie ist bei uns nicht gar zu selten, doch aber wegen ihren äußerst schnellen Flug sehr beschwerlich zu fangen. Man findet sie gewöhnlich auf den gemeinen Vogelneste (Daucus Sylvestris Lin.) und andern doldentragenden Pflanzen sitzend; wo sie die Fliegen räuberisch überfält, ihren mit star-

ken schwarzen Borstenhaaren an der Wurzel besetzten Rüssel ihnen in den Leib sticht, sie mit sich in die Luft führet, indem sie die Füße um ihren Leib schlägt, und die Fliegen so aussaugt. Sie ist ganz schwarz, glänzend, und der Kopf durch einen dünnen kurzen Hals vom Rumpfe deutlich getrennet. Das Bruststück ist eiförmig, an den Seiten behaart, oberhalb aber nackt; unter der Helfte desselben oberhalb befindet sich eine halbmondförmige Vertiefung, welche in die Quere liegt, und mit ihren Enden nach aufwärts gekehrt erscheint. Der Hinterleib ist nackt, nur an dem Rande der Ringeinschnitte, an den Seiten, vorzüglich aber am After mit kurzen Härchen besetzt. Er glänzet ganz und hat eine lange, dünne, walzenförmige Gestalt; doch ist er gegen dem Rückenschild zu etwas dicker als gegen dem After, und bestehet aus acht deutlichen Ringen, welche gegen dem After immer kleiner werden. Die Füße haben dünne, etwas keulförmige Schenkel, an welche sich verhältnißmäßig lange Schienbeine befinden, woran sich dann das aus fünf Gliedchen bestehende Fußblatt heftet. Alle diese Füsse sind mit Dörnern ziemlich häufig besetzt, und an den Enden jedes Fusses befindet sich eine vierfache starkgekrümmte Klaue. Die Flügel sind ganz rauchfärbig, gegen den oberen Rand fast ins schwarze fallend, und die Schwungkölbchen weißlichgelb.

LXVI.

Claviger Testaceus. Der muschelbraune Käulenträger.

Claviger testaceus, exscutellatus, villosus; antennis quinquearticulatis, clavatis, clava ultima sollida, grassa cylindriformi. capite postice bispinoso.

Der muschelbraune, ungeschildete behaarte Käulenträger, mit fünfgliedrigen, gekäulten Fühlhörnern, davon die letzte Käule dicht, dick, und walzenförmig, und hintenmach zweidornigen Kopfhorn.

Abbild. Tab. III. F. 5. a. Die natürliche Größe. b. Das Insekt vergrößert.

So groß die Anzahl der bisher entdeckten Insekten Gattungen ist,

ist, so giebt es doch noch Insekten, welche zu keiner dieser Gattungen können gebracht werden, und für sich ganz neue Gattungen und Arten bilden; wie man aus dem gegenwärtigen Insekte in der Folge erkennen wird, welches zugleich eine neue Gattung und eine neue Art ausmacht. Die heissern Tage des Sommers waren es, wo ich dieses Insekt in dem bubenčer Teiche bei Prag, der wegen andrer Benützung, schon viele Jahre ausgeschöpft und angebauet ist, fand. Ich hob einen großen Stein von der Erde, unter welchen Ameisen herumkrochen, betrachtete ihn von allen Seiten, und bemerkte endlich an jener, mit der er vorn auf der Erde lag, dieses kleine Insekt, Männchen und Weibchen, in der Begattung begriffen. Voll innigster Freude nahm ich es gleich mit in ein Fläschchen, und die Fühlhörner verkündigten mir, ohne erst in einem entomologischen Buche nachzuschlagen, daß dieses Thier nicht nur zu einer neuen Art gemacht werden müsse, sondern daß es auch höchst ungereimt wäre, solches unter ein bekanntes Geschlecht oder Gattung zu bringen; denn kein einziges unter der großen Anzahl von Geschlechten, sowohl des Ritters von Linné, als auch des sehr berühmten Herrn Fabrizius, Herbst, Pallas, Schrank und anderer, waren mit solchen charakteristischen Kennzeichen versehen, und es hatte nie alles mit ihnen gemein, immer nur zum Theil aus diesem, zum Theil aus jenem. Ich war also gezwungen, wiewohl ich die große Vermehrung der Gattungen und die Namenschmiederei nicht liebe, dieses Insekt in eine Gattung zu versetzen, welche ich wegen der Aehnlichkeit der Fühlhörner mit einer Käule, den Käulenträger, Claviger (*) nenne. Die Kennzeichen könnten folgende sein, als: 1tes Die käulenförmigen Fühlhörner. 2tes Die abgestutzten Flügeldecken, welche nur den halben Hinterleib decken, wie bei der Forficula und den Staphilynus des Ritters von Linné, zwischen welchen es auch den Platz behauptet. Nach dem System des Herrn Fabrizius muß es aber die letzte Gattung der Kiefermäuler (Eleuterata) aus mas

(*) So nennt Ovid den Herkules wegen seiner Käule in den Verwandlungen.

machen, 3tes Mangel des Schildchens, und 4tes endlich eine ganz einfache gekrümmte Fußklaue an jedem Beine. Ich hätte gerne die Kennzeichen dieser neuen Gattung nach des Herrn Fabrizius Methode, nach den Freßwerkzeugen bestimmt, doch waren sie viel zu klein, von der Ober und Unterlippe ganz bedeckt, und das Insekt selbst ist zu selten, um es zu zergliedern.

Dieses dreiviertheil einer Linie lange Thierchen, daß zu seiner Grundfarbe ein glänzendes Lichtbraun besitzet, ist ganz, den Vordertheil des Rückenschilds und den Hinterleib ausgenommen, mit feinen und durchscheinenden Härchen besetzt, welche dem ganzen Insekte ein rauhes Ansehen geben. Die Fühlhörner sind jene bewunderungswürdige Theile, die gleich vorn am Kopf jeden zu Gesichte kommen. Sie bestehen beide, jedes aus fünf Fühlgliedchen, wovon das erste am Grunde ganz klein, und rund, die folgenden drei um einen starken Theil größer und halbkugelförmig erscheinen. Diese Halbkugeln aber sitzen so an, daß der runde Theil unten, der abgestutzte aber, oder die Fläche der halben Kügelchen obenan zu stehen kommen. Und wie entzückend ist dieß nicht für ein forschendes Aug, da es gewahr wird, daß diese dem blossen Augen fast verschwindenden halbkugelförmigen Gliedchen, an ihrer Oberfläche vertieft sind, und Schüsselchen gleichen, die in der Mitte der Vertiefung eine Erhabenheit besitzen, die gleichsam den Stiel des folgenden Fühlgliedchens ausmacht. Das fünfte Glied des Fühlhorns ist nun die ansehnliche Kolbe, sie gleicht allen Ansehen nach einem Zilinder, der an der Oberfläche oder der Wurzel abgerändert, an dem äußersten Ende aber gerade abgeschnitten erscheint und den Durchschnitt eines Zilinders vorstellet, welchen ein Kreiß sehr feiner Härchen umgiebt. Die Fühlhörner sind übrigens ganz mit zarten Härchen sparsam besetzt, die alle ihre Spitzen gegen die Fühlkolbe richten. Der Kopf dieses Insekts ist länglich, und etwas größer als erwähnte zilindrische Fühlkolbe, vorn abgerändert, hintenmach aber etwas schmäler, ganz behaart und nahe dem Rücken-

schild

schild befindet sich zu jeder Seite desselben ein Dornfortsatz, der mit seiner Spitze dem Körper zu gekehret ist. Etwas oben, ganz am Fusse des Fühlhorns, zur Seite des Kopfs sieht man das in einer Vertiefung stehende Auge, welches in einem schwarzen Kreise stehet und kaum merkbar ist. Nach dem Kopf folgt dann das runde in der Mitte aufgetriebene Bruststück, welches in der Mitte eine Längsfurche hat. Oben gegen dem Nacken des Kopfs zu war es herzförmig eingeschnitten, gegen den Flügeldecken aber abgestumpft, übrigens aber ganz mit Härchen bewachsen. Die braunen Flügeldecken sind abgekürzt und bedecken nur die Hälfte des Hinterleibs; haben eine braue Nath, die Oberfläche derselben ist fein punktirt, und aus jeden Punkte entspringet eine feine, sich hinterwärts richtende Borste. Der Seitenrand der Flügeldecken ist um den Hinterleib unterwärts geschlagen, und der Unterrand erscheint ausgeschweift, und bildet an den äußeren Seiten zwei spitzige Fortsätze. Das Schildchen mangelt diesem Insekte gänzlich. Der Hinterleib ist dem muschelbraunen Käulenträger um ein Drittheil länger als die Flügeldecken, dick, und gegen dem After abgerändert, und sehr glänzend. Man bemerkt an demselben fünf Ringeinschnitte die gegen dem After zu immer schmäler werden, und ganz glatt ohne aller Behaarung sich dem Auge darstellen. Die Schenkel aller sechs Füsse sind ziemlich dick, käulenförmig, das Schienbein walzenähnlich, doch aber gegen das Ende zu ebenfals etwas dicker, und beide Glieder ganz dünn behaart. Das Fußblatt bestehet nicht, wie an den übrigen meisten hartschaaligten Insekten aus fünf Gliedchen, sondern nur aus einem einzigen sehr kurzen, welches an seinem Ende eine einfache gekrümmte Klaue enthält. Dieß wäre alles, was ich an diesem Thierchen, von dem mir die Lebensart ganz unbekannt ist, aufzuzeichnen habe. Es war, da es noch lebte, äußerst träge, und das Männchen war von dem Weibchen in nichts als in der mindern Größe verschieden.

LXVII.

LXVII.

Crioceris phellandrii. Der Schierlingsfresser.

Crioceris oblonga, nigra, thorace elytrisque lineis duabus flavis. Fabr. Syst. Ent. p. 122. Sp. 20.

Chrisomela phellandrii Linn. Syst. Nat. 11. p. 601. Sp. 111.

Der längliche schwarze Lilienkäfer, mit zwei gelben Binden auf dem Rückenschilde und den Flügeldecken.

Abbild. Degeer Ins. V. Th. p. 404. T. 9. F. 34.

Aus der systematischen Beschreibung des Herrn Fabricius würde es schwer fallen diesen Lilienkäfer zu bestimmen, indem die Grundfarbe für die Zeichnung, und die Zeichnung selbst für die Grundfarbe angenommen ist. Besser würde sie so lauten: Crioceris oblonga, thoracis lateribus externis flavo marginatis; elytris flavis, sutura fasciaque longitudinali nigra. Der längliche Lilienkäfer, mit gelbgeränderten Aussenrade des Rückenschildes, und gelben Flügeldecken mit einer schwarzen Nath und einer in die Längen laufenden Binde. Es ist dieser Lilienkäfer drittthalb Linien lang und eine breit, mithin ziemlich langgestrecke. Der Rückenschild ist schwarz und röthlichgelb an dem Aussenrändern gesäumt. Die punktstreifigten Flügeldecken haben ebenfals eine röthlichgelbe Grundfarbe, ihre Nath ist schwarz und über jede lauft in der Mitte eine schwarze Binde in die Länge herab, welche von der Wurzel der Flügeldecken anfängt, aber nicht ganz bis an die Spitze ausläuft. Der Kopf, die Fühlhörner, und der Körper sind von Farbe schwarzbraun. Die Füsse rostfärbig und ihre Schenkel haben schwarze Spitzen. Der Schierlingsfresser ist bei uns etwas selten, und ich habe denselben im k. k. Baumgarten bei Prag, nahe an dem Ufer eines kleinen stehenden Wassers, unter einem Steine im Sommer gefangen.

LXVIII.

LXVIII.

Carrabus flavicornis. Der schildkrötenfärbige Laufkäfer.

Carrabus niger, antennis pedibusque testaceis, thorace fusce marginato, subcordato; elytris nigris, macula communi rufa, lateraliter in nigrum abeunte. Fabr. Mant. Inf. T. I.

Der schwarze Laufkäfer, mit muschelbraunen Fühlhörnern und Füssen, fast herzförmigen, braungerändertem Rückenschilde, schwarzen Flügeldecken, mit einem länglichen, gemeinschaftlichen, fuchsigten Flecken, welcher gegen dem Aussenrand ins schwarze übergeht.

Abbild. Taf. III. F. 6.

Der schwarze, glänzende Kopf dieses Laufkäfers ist eiförmig, punktirt mit hervorragenden lichtbraunen Augen. Die Fühlhörner erreichten beinahe die Länge der Flügeldecken, bestehen aus eilf keulförmigen Gliedchen, davon jenes an der Wurzel das größte ist. Das nächst darauffolgende ist aus allen das kleinste, die übrigen achte, von gleicher Gestalt, sind ein weniges kürzer, als das große Wurzelglied. Alle diese Fühlglieder, welche gelblichbraun von Farbe erscheinen, sind an dem dickeren Theile mit vier stachelartigen Borsten besetzt. Der schwarze Kopfschild hat eine länglich viereckigte Gestalt, und sein Vorderrand ist sehr sanft ausgeschweift. Der Mund enthält vier Kinnladen und eben so viel Freßspitzen. Zwar giebt Herr Fabrizius in seinem Syst. Entomol. sechs Freßspitzen als ein Kennzeichen aller Laufkäfer mit an. Ich aber habe es bei meinem Insekte, welches ohne allen Zweifel ein Laufkäfer ist, genau untersucht, auch andern dieser Art alle Freßwerkzeuge aus dem Munde genommen, und nach möglich angewandter Mühe doch nur viere derselben, welche lichtbraun und an Gestalt von einander unterschieden waren, gefunden. Die zwei Vorderfreßspitzen sind fadenförmig, zwei Linien lang, dreigliedrig, und mit etwas keulenförmigen Gliedchen. Das erste ist noch einmal so lang als das folgende, und

das letzte noch einmal so kurz als das zweite. Beide Vorderfreßspitzen haben ihren Sitz am Rücken der inneren Kinnladen. Die zwei Hinterfreßspitzen sind kürzer, ebenfals aus drei käulförmigen Gliedchen zusammengesetzt, und sitzen an der Wurzel der Unterlippe, jenes aber an der Wurzel ist das kleinste, und das mittlere ist einwärts mit zwei Dornen besetzt. Die Aussenkinnladen sind hornfärbig, ungezähnt, ziemlich groß, und am Grunde dick, vom außen stumpfer, gegen die innere Seite aber scharf und etwas geändert. Die Spitze ist ziemlich fein und beinahe schwarz. Am Rücken derselben befindet sich eine ansehnliche Vertiefung. Die innere Kinnlade ist lichtbraungelb, an demjenigem Theile, an welchem die äußere Freßspitze sitzt, am dicksten; ihr Rücken ist ganz unbehaart, und die Spitze doppelt gezähnt, so zwar, daß ein stumpfer Zahn das eigentliche Ende der inneren Kinnladen bildet, über welchen aber gleich ein kleinerer, schwarzer und zugespitzter zum Vorschein kömmt. Die innere Seite, welche an der Spitze der inneren Kinnlade etwas eingebogen erscheinet, dann aber nach außen zu einen Bauch bildet, ist ganz mit ansehnlichen borstenförmigen Stacheln dicht besetzt. Die Lippe bekehrt aus drei Theilen, wovon der erste d. i. jener an der Wurzel, ganz geändert, oberhalb sanft eingesenkt erscheint, nach unten aber zu verlängert er sich beiderseits in zwei Lappen, welche aufwärts einen Ausschnitt bilden, wo dann in der Mitte desselben ein drittes aber kleineres Läppchen zum Vorschein kömmt. Der zweite Theil nimmt seinen Anfang von dem Ausschnitte, den beide Lappen bilden, reicht beinahe bis an die beiden Enden derselben, ist unterhalb gerade abgeschnitten, und an beiden äußeren Enden befindet sich ein scharfer, schwarzer Zahn, welcher mit seiner Spitze gegen das Ende der großen Lappen zu gerichtet erscheint. Der dritte und letzte Theil, oder die eigentliche, sogenannte Lippe, gleichet einem viereckigten Blätchen, das am Ende ein wenig ausgeschweift und geändert ist; auch an beiden Seitenecken von unten mit einem etwas einwärts gebogenen Zahn bewaffnet sich dem Auge darstellet. Der

Rü-

Rückenschild ist schwarzglänzend, punktirt, etwas herzförmig und hat lichtbraune ein wenig aufgeworfene Seitenränder. An der Oberfläche desselben befindet sich gegen dem Kopf zu eine kleine mondförmige Vertiefung, aus welcher eine Längsfurche über den Rückenschild läuft, die von einer andern in die Quere laufenden Vertiefung, beinahe eine Linie oberhalb des Schildchens unterbrochen wird, und welche wegen den zwei mondförmigen Vertiefungen, die an dem Unterecke des Rückenschildes zum Vorschein kommen, nicht bis an den äussersten Rand auslaufen kann. Das Schildchen ist schwarz, hat eine dreieckigte Gestalt, ist punktirt und an der Wurzel befindet sich eine kleine Querfurche. Der Hinterleib ragt ein wenig unter den Flügeldecken hervor. Die ziemlich weichen Flügeldecken sind ganz schwarz, gerändert und gegen das Ende am Aussenrande sehr wenig ausgeschnitten, so zwar, daß die Spitzen der Flügeldecken zusammen ein kleines Läppchen bilden. Auf der gemeinschaftlichen Oberfläche derselben umgiebt die mittlere Nath ein schöner braunrother Flecken von der Wurzel der Flügeldecken an bis auf zwei Drittheile herab, und seine stärkste Breite beträgt zwei Linien. Die sechs gelblichbraunen Füsse haben alle etwas plattgedrückte, doch dabei an beiden Flächen abgeränderte, in der Mitte dicke, an der Wurzel und der Spitze ins dünne ausgehende glatte Schenkel, welche an ihrer Oberfläche hin und wieder ganz sparsam mit kurzen Borsten besetzt sind. Unterhalb an den Schienbeinen befindet sich eine Rinne, welche gegen die Wurzel derselben spitzig zuläuft, und in welche das an die Schenkeln gezogene Schienbein eingreift. Das Schienbein des ersten Fußpaars ist an der äußeren Seite auf der Oberfläche abgerändert, von der inneren aber etwas flach, wo von der Spitze an gerechnet, fünf Borsten zum Vorschein kommen; auf welche dann ein Zahn, gleich darauf zwei andere fast noch einmal so lange folgen, davon einer um vieles kürzer als der andere ist. Die Spitze des Schienbeins endlich ist sowohl von außen als innen mit einem starken Stachel bewaffnet, zwischen welchen der übri-

ge Raum, theils mit Borstenhaaren, theils mit kleineren Stacheln besetzt ist. Die Schienbeine des zweiten und dritten Fußpaars sind länger, mehr gedornt und an der Spitze zweizähnigt. Ihre fünf Fußblatgliedchen sind länger und dünner als an dem ersten Fußpaar, von der Innenseite unterhalb etwas flach und mit Stachelhärchen besetzt. Die fünf Fußblatgliedchen des ersten Fußpaars aber sind um vieles breiter und kürzer. Die ganze Länge des Insektes, beträgt 7 und eine halbe Linie, die Länge der Flügeldecken 5 Linien, und die Breite des Körpers 3 Linien.

Bei Mieß im pilsner Kreise, ist dieser Laufkäfer in dem Walde ziemlich gemein, bei Prag aber etwas seltener, wo er im Bubenč gefangen wurde.

LXIX.

Chrysomela limbata, Der engliche Rothsaum.

Chricomela ovata atra: coleopterorum limbo sanguineo. Fabr. Syst. Ent. p. 101. Sp. 39.

Das eiförmige, schwarze Goldhähnchen, mit blutrothgesaumten Flügeldecken.

An Gestalt gleichet dieses bei uns nicht gar zu seltene Insekt, dem bekannten Blathähnchen (Arris. sanguinolenta). Doch ist es etwas kleiner und nur 3 Linien lang. Es ist ganz schwarz etwas ins metallglänzende. Die Fühlhörner haben eine rostfärbige Wurzel. Die Flügeldecken sind ganz zart punktirt, ziemlich glatt und verloschen, punktstreifig. Der ganze Aussenrand, wie auch die Wurzel derselben, ist so roth wie frisches Blut. Die Fühlhörner und die Schienbeine sind gegen das Ende oder die Spitze zu grau behaaret, und der Rückenschild hat einen beiderseits wülstigen Rand an der äußeren Seite sowohl rechts als links. Ich habe dieses Goldhähnchen unter der Schanze des Sandthors zu Prag unter einem Steine im Frühjahre gefangen.

LXX.

ry, http://www.biodiversity

LXX.

Chrisomela aucta. Das röthlichgelbgeränderte Goldhähnchen.

Chrisomela avvta thorace Cyaneo nitido, elytris punctatis cyaneis, margine rubro. Fabr. Mant. Inf. Tom. I. p. Sp. 69.

Das eiförmige Goldhähnchen mit glänzblauen Rückenschilde, punktirten blauen Flügeldecken, mit rothen Rande.

Dieses Goldhähnchen ist bei uns nicht gar gemein, und gleichet in der Gestalt vollkommen dem englischen Rothsaum; (Chris. limbata Fabr.) doch ist es manchmal etwas kleiner. Es unterscheidet sich aber vorzüglich durch die metallische, ziemlich dunkle, blaue Farbe. Der Rückenschild ist auch an seinem Aussenrande mit keiner solchen Erhöhung oder Wulst versehen, sondern nur zart geränderr, die Flügeldeckenwurzel ist ganz blau und nur allein der Seitenrand von Aussen ist dünn, gelblichroth gesäumt; übrigens sind die ganzen Flügeldecken fein punktirt, und die Füsse mehr schwarz als blau. Ich habe dieses niedliche Goldhähnchen im Frühjahre unter Steinen in Bubenc bei Prag gefangen.

LXXI.

Chrisomela marginata. Der Saumflügel.

Chrisomela ovata nigroænea, elytris margine luteis. Linn. Syst. Nat. 11. p. 591. Sp. 39.

Das eiförmige schwarzmetallische Goldhähnchen, mit röthlichgelbgeränderten Flügeldecken.

Abbild. Sulz. Gesch. d. Inf. T. 3. F. 10.

Dieses Insekt hat in der Gestalt die äußerste Aehnlichkeit mit dem rothgelbgeränderten Goldhähnchen; (Chrisomela aucta Fabr.) doch ist es etwas länglicher und nicht so gewölbt. Auch haben der Kopf, der Rückenschild, und die Flügeldeken keinen blauen, sondern einen braunen Metallglanz.

Der

Der Rückenschild ist glatt, punktirt, und an dem Aussenrande etwas wülstig; die Flügeldecken sind mit aus Punkten bestehenden Streifen versehen, deren auf jeder Flügeldecke zum Vorschein kommen, und welche immer zu zwei nahe nebeneinander parallel herablaufen; so, daß also vier mit Punkten begränzte Binden auf jeder Flügeldecke sich dem Auge darstellen. Der äußere Rand der Flügeldecken ist rostfärbig gesäumt, der Körper und die Füsse schwarzglänzend. Dieses Goldhäfnchen ist nicht gar zu gemein und ich habe es schon zeitlich im Frühlinge unter Steinen im Schanzgraben des Sandthors zu Prag gefangen.

LXXII.

Ptinus seminulum. Der samenähnliche Bohrkäfer.

Ptinus apterus globosus, testaceus; antennis pedibusque tomentoso flavissimis. Schrank Enum. Inf. Austr. p. 36. Sp. 65.

Der ungeflügelte, kugelförmige, muschelbraune Bohrkäfer, mit sehr gelb behaarten Füssen und Fühlhörnern.

Abbild. Jaquins Misc. Austr. T. 23. F. 1.

Dieser Bohrkäfer erreicht an Länge etwas über eine Linie und ist eine Linie breit, sehr gewölbt, kugelförmig und ganz glänzend lichtbraun. Die Flügeldecken gehören wegen ihrer sonderbaren Gestalt unter die merkwürdigsten Theile dieses Insekts, weil sie außerordentlich rund gewölbt sind, und von unten beinahe den ganzen Hinterleib umhüllen. Sie liegen auch nicht von oben an dem Hinterleib an, sondern stehen sehr weit in die Höhe von demselben ab; so, daß wenn man diesen Bohrkäfer gegen das Licht hält, man leicht den leeren Raum zwischen den Flügeldecken und dem Hinterleib wahrnehmen kann. Beide Flügeldecken zusammen bilden in der Mitte keine Nath, sondern sind in eins zusammengewachsen; auch kann dieses Insekt nicht fliegen, indem ihm die Flügel gänzlich mangeln. Die schwarzen Augen sind seitwärts am Kopf, nur ganz klein, die Fühlhörner fadenförmig, die-

diken

dicken Füsse aber und den Hinterleib umgeben gelbe zarte Härchen. Ich habe dieses Insekt hin und wieder in verschiedenen Zimmern an der Wand kriechend angetroffen. Es gehört ebenfals mit unter die schädlichen Diebe der Kräuter, Vögel und Insektensammlungen, wie der gemeine Bohrkäfer oder der Kräuterdieb (Ptinus fur Lin.), nur ist es nicht so gemein. Wenn man diese Thierchen ein wenig betastet so zieht es die Füsse zusammen und stellet sich tod. Der Ptinus scotias in den Misc. Austr. ist ebenfals kein anderer als gegenwärtiger sammenartiger Bohrkäfer Ptinus seminulum des Herrn Schrank.

LXXIII.

Helops lanipes. Der Wollfuß.

Helops æneus, elytris striatis, acuminatis, Fabr. Syst. Ent. p. 257. Sp. 2.
Helops nigroæneus; elytro singulo striis octo, apice acuminato.
Tenebrio arboreus Schrank Enum. Ins. Aust. p. 219. Sp. 412.
Der schwarzmetallische Schlupkäfer, mit am Ende zugespitzter achtstreifiger Flügeldecke.

Dieser Schlupfkäfer ist bei uns nicht gar zu selten; wohnt gemeiniglich in alten Stämmen der Lindenbäume zwischen der Rinde, und läuft sehr schnell davon, wenn man ihn in seiner Behaußung nur im Geringsten störet. Doch ist demselben das Fliegen versagt, weil ihm die Flügel gänzlich fehlen. Er wird bis sieben Linien lang und beinahe dreie breit. Oberhalb ist er schwarzbraun mit einem metallischen Glanze. Die Fühlhörner sind fadenförmig braun, eilfgliedrig und gegen die Spitze zu etwas mehr fuchsigt. Das letzte Gliedchen der dreigliedrigen Vorderfreßspitze ist etwas platt, und von dreieckigter Gestalt. Der Kopf erscheint eiförmig, vorn ist der Kopfschild rostfärbig behaart und die Stirn ganz punktirt; auch kann man beiderseits die ziemlich großen herausragenden schwarzen Augen gut bemerken. Der Rückenschild ist viereckigt, etwas weniges breiter als länger, gerändert, punktirt und ganz fein mit Härchen be-

bewachsen. Die Flügeldecken glänzen an diesem Schlupfkäfer am meisten von allen seinen Theilen, sie sind sehr gewölbt, und ihr Aussenrand tritt noch etwas über jenen des Rückenschildes hervor. Ihr Ende ist sehr zugespitzt; so, daß die Flügeldecken daselbst zwei kleine spitzige Fortsätze bilden. Jede derselbe enthält acht aus zusammengeflossenen Hohlpunkten bestehende Längslinien. Die Füsse sind dunkelrothbraun und ihre Fußblätter von unten dicht gelbbraun behaart. Ich habe dieses Insekt, im k. k. Baumgarten bei Prag gefunden.

LXXIV.

Apis luctuosa. Die Trauerbiene.

Apis aterrima, segmentis abdominis omnibus utroque latere puncto albo. Schrank Enum. Inf. Aust. p. 404. Sp. 816.

Die sehr schwarze Biene mit zwei weißen Punkten an beiden Seiten jedes Ringeinschnittes des Hinterleibes.

Abbild. Tab. III. F. 7.

Der Kopf dieser Biene ist sehr abwärts gebogen, so daß wenn man solche von oben herab betrachtet, man ihr gerade auf dem Nacken sieht. Er ist plattrund und zwischen den zwei länglichrunden gelbbraunen Augen befinden sich viel graulichweiße Härchen, welche auch den Nacken ganz umgeben. Die Fühlhörner sind schwarz, zwölfgliedrig, davon das erste Gliedchen das größte, das darauffolgende aber aus allen das kleinste ist, die übrigen sind alle von gleicher Größe. Das schwarze Brustſtück ist von einer kegelförmigen Gestalt, zu beiden Seiten mit einen weißen Flecken versehen. Vorn gegen dem Nacken des Kopfs läuft über solches eine aus zwei länglichen Flecken bestehende Querbinde, von welcher von der Mitte aus senkrecht gegen den Hinterleib sich eine gleichfärbige Linie herabläßt, die aber nur bis in die Hälfte des Rückens läuft. Neben dieser befindet sich sowohl rechts als links ein rundes weißes Fleckchen, zwei andere Fleckchen

aber

aber befinden sich oberhalb, auch bei der Einlenkung der etwas rauchfärbigen und gegen dem Oberrand mit einer schwarzen Rippe gesäumten Flügel. Gleich hinter der Wurzel dieser Flügel befinden sich am Bruststücke noch zwei andere große Flecken und der Rückenschild bildet, gegen den Hinterleib zu, einen am Ende zweizähnigen Lappen, zwischen welchen Zähnen in in der Mitte einige weiße Härchen vorkommen. Der Hinterleib ist glänzend, schwarz, kugelförmig und ziemlich dick, beiderseits am Aussenrande befindet sich an jedem Ringeinschnitte ein aus weißen Härchen bestehender Mackel, davon jener am ersten Ringeinschnitte der größte ist und zwei Zähne nach einwärts bildet. Die übrigen nehmen immer mehr nach abwärts an Größe ab. Die Schienbeine der ganz schwarzen Füsse sind alle von ihren Wurzeln bis gegen die halbe Länge herab oberhalb weiß. Doch ist das Schienbein der zwei Vorderfüsse oberhalb ganz weiß. Dieses Insekt ist sehr selten und kömmt nur auf Blumen vor.

LXXV.

Stratyomis hypoleon. Die querstreifige Waffenfliege.

Stratyomis scutello bidentato, flavo, corpore nigro, flavo variegato Fabr. Syst. Ent. p. 760. Sp. 8.

Musca hypoleon Linn. Syst. Nat. 11. p. 980. Sp. 7.

Die mit zweizähnigten gelben Schildchen versehene Waffenfliege und gelbbunten Körper.

Abbild. Schæff. Icon. Inf. Ratis. T. 14. F. 15.

Die Fühlhörner dieser schönen bunten Fliege sind rostfärbig, die Stirn zwischen den großen schwarzen Augen gelb, durch einen schwarzen Strich in die Länge getheilt, und rückwärts umgiebt den Nacken eine gelbe Binde. Der schwarze Rücken hat von oben abwärts eine etwas längliche und abgerundete Gestalt. Mitten über denselben läuft eine Querfurche, welche ihn oben in eine Vorder- und Hinterfläche theilet. An den

vordern oder jenem Theile, welcher gegen den Kopf zu stehet, bemerket man ganz vorn beiderseits einen etwas mondförmigen Flecken. Auf der Theilungsfurche stehen in der Mitte zwei dreieckigte Fleckchen, welche mit ihrer Spitze nach aufwärts gegen den Kopf zu stehen, und an die inneren Spitzen der mondförmigen Mackeln anstossen. Gleich neben diesen dreieckigen Flecken befindet sich beiderseits eine schiefe von vorwärts nach rückwärts läufende Binde. Unter der Theilungslinie, gleich am unteren Theile des Rückenschildes erscheinen, gleich dem erwähnten dreieckigen Flecken zwei gelbe Punkte, und neben den gelben zweizähnigen Schildchen etwas aufwärts stehet beiderseits ebenfals ein Fleck. Der Hinterleib ist schwarz, platt, rund. Gleich hinter dem Schildchen kömmt ein kleiner gelber Punkt zum Vorschein. Der After ist gelb und drei gelbe Binden laufen von außen eines jeden Ringeinschnittes schief aufwärts, und kommen mit ihren zwei inneren Enden gegen dem After zu immer näher zusammen, vereinigen sich aber niemals. Die Füsse sind ganz gelb und nur die Fußblätter der Vorderfüsse und die Schenkel an der Wurzel schwarz. Alle diese Flecken und Binden, von welchen in dieser Beschreibung Meldung gemacht wird, sind goldgelb. Diese Fliege habe ich bei Mieß im Walde gefangen. Sie ist selten.

LXXVI.

Hister bipustulalus. Der nierenfleckige Dungkäfer.

Hister ater; elytro singulo macula disci rubra Schrank Enum. Ins. Aust. p. 37. Sp. 67.

Der schwarze Dungkäfer, mit einem rothen Flecken an der Fläche jeder Flügeldecke.

Dieser Dungkäfer ist ganz schwarz, sehr glänzend, so groß und eben so gestaltet als der viersleckige Dungkäfer (Hister quadrimaculatus Lin.) mit welchen er von vielen Schriftstellern vermengt wird, und selbst Linné beschreibt

schreibt diese beide Arten unter den Namen des Hister quadrimaculatus. Er unterscheidet sich aber von demselben vorzüglich durch zwei ansehnliche nierenförmige Flecken von rother Farbe; davon auf jeder Flügeldecken einer befindlich ist und mit seinem gewölbten Theile, gegen dem Aussenrand, mit dem ausgehöhlten aber gegen die Nath zu sieht. Auch laufen die äußern drei Furchen bis an das Ende jeder Flügeldecke, wo bei der erstern die dritte nur bis in die halbe Länge läuft. Der Strich an der Nath fehlet an einigen Exemplaren gänzlich, und er gehört nicht mit unter die festen Kennzeichen. Ich habe diesen Dungkäfer einigemal im Frühjahre in dürren Kühmiste gefangen und er ist in Bubenč bei Prag nicht gar zu selten.

LXXVII.

Pyrochroa sanguinea. Das bluthfärbige Feuerinsekt.

Pyrochroa nigra thoracis lateribus elytrisque sanguineis Fabr. Syst. Ent. p. 202. Sp. 2.

Lampyris sanguinea. Linn. Syst. Nat. II. p. 646. Sp. 12.

Das schwarze Feuerinsekt, mit bluthrothen Rückenschildsseiten und Flügdecken.

Abbild. Schæff. Icon. Inf. Rat. T. 24. F. 1.

Dieses Insekt ist bei uns sehr gemein und ich habe es häufig im k. k. botanischen Garten bei Prag auf der Spierstaude gefangen. Diese Thierchen sind träge, stellen sich, wenn man sie berühret wie todt, indem sie die Fühlhörner an den Unterleib anlegen. Ihr Flug ist sehr leicht und schwebend.

LXXVIII.

Coccinella occellata. Der Argus.

Coccinella coleoptris luteis, punctis nigris quindecim. Linn. Syst. Nat. II. p. 582. Sp. 23.

Der schmutziggelbe Sommerkäfer mit schmutziggelben Flügeldecken, mit funfzen schwarzen Flecken.

Abbild. Schæff. Icon. Ins. Rat. T. I. F. 14.

Diese lineische systematische Beschreibung des Sonnenkäfers ist sehr schlecht und zu wenig charakteristisch. Besser würde sie so lauten: Coccinella atra, coleoptris rubro flavis, maculis nigris flavo marginatis. Dieser Sonnenkäfer ist unter allen unsern Käfern einer der größten, er erreicht die Länge von vier Linien und eine Breite von drei Linien. Die Gestalt ist ziemlich halbkugelförmig, der Kopf schwarz und hat oberhalb gegen den Rückenschild zwei weißen Flecken. Der Rückenschild ist schwarz, viereckigt, noch einmal so breit als lang, und man bemerket vier Ränder an demselben, davon der vordere bogenförmig ausgeschweift, der hintere etwas bogenförmig heraustretend und die auf den Seiten abgerändert erscheinen. Nahe gegen den sehr kleinen dreieckigen Schildchen befinden sich zwei weiße Fleckchen und die zwei Aussenränder sind breit weiß gesäumt, auf welchem Saume aber von den Aussenrändern in der Mitte ein schwarzes Fleckchen hineintritt, welches aber doch den weißen Rand nicht unterbricht. Die Flügeldecken sind gelblichroth, doch gegen Aussen zu etwas bleich gerändert. Auf ihrer Oberfläche befinden sich an jeder derselben neun schwarze Fleckchen von verschiedener Größe, welche von oben herab in dieser Ordnung stehen. 2. 3. 3. 1. Die größten von diesen Flecken sind: der erste der ersten Ordnung, die dreie der zweiten, und der erste der dritten Ordnung. Viel kleiner ist schon der zweite der ersten Ordnung und der zweite der dritten und jener der vierten Ordnung, welcher noch über dieß von allen übrigen sich darinn unterscheidet, daß er einen schmalen schwarzen Strich vorstellet. Unter allen

len ist aber jener der kleinste, und oft nur als ein zartes Pünktchen in einem großen hellgelben Flecken, welcher der dritte der dritten Ordnung ist. Alle diese Flecken stehen in einem gelben verloschenen Kreiß, der sie umgiebt, mithin bemerket man achtzehen schwarze Fleckchen an beiden Flügeldecken zusammen. Dieses Insekt ist bei uns selten, und ich habe es im Frühjahre unter der Schanze des Sandthors zu Prag gefangen.

LXXIX.

Carrabus sycophanta. Der Puppenräuber.

Carrabus alatus, violaceo nitens, elytris aureis striatis. Fabr. Syst. Ent. p. 239. Sp. 20.

Linn. Syst. Nat. II. p. 670. Sp. 12.

Der geflügelte, veilchenblauglänzende Laufkäfer, mit goldenen gestreiften Flügeldecken.

Abbild. schæff. Icon. Inf. Rat. T. 66. F. 6.

Dieser Laufkäfer ist einer der stärksten Insektenmörder. Er besteiget die Blume und hohlet die größten Raupen zu seiner Nahrung herab, welche er sehr gierig auffrißt. Ich habe diesen Käfer häufig auf dem Ziskaberge bei Prag auf dem Zwetschgenbäumen angetroffen, wo man, um solche herabzubekommen, den Baum nur schütteln darf, indem sie gleich herabfallen. Der Puppenräuber hat einen sehr widerwärtigen bittern Geruch und spritzet einen stinkenden Saft aus dem Munde sehr weit von sich. Auch schon im Frühjahre zeigt er sich unter Steinen auf der Erde. Die Größe dieses Käfers ist sehr abweichend, denn ich habe Exemplare dieser Art gesehen, die 10 Linien nur lang waren, wo hingegen andere einen ganzen Zoll und noch 4 Linien darüber an Länge hielten. Eine der schönsten Verschiedenheiten dieses Laufkäfers ist jene, wo die Flügeldecken ganz roth mit einem starken Metallglanze glänzen.

LXXX.

LXXX.

Tabanus pluvialis. Die Regenbremme.

Tabanus, oculis fasciis quaternis nudatis, alis fusco punctatis. Linn. Syst. Nat. 11. p. 1001. Sp. 16.

Der mit vier wellenförmigen Binden an den Augen bezeichnete Bremme, und braunen punktirten Flügeln.

Abbild. Schæff. Icon. Inf. Rat. T. 85. F. 8. 9.

Diese Bremme, welche nur vier und eine halbe Linie lang ist, unterscheidet sich von allen übrigen durch die häufigen rauchfarben kleinen Mackeln, welche die ganze Fläche der Flügeln bedecken, und die in keiner bestimmten Ordnung nebeneinander stehen. Dieses Thier habe ich häufig im grünen Walde bei Mieß im pilsner Kreise angetroffen, wo es sich sowohl auf Vieh als Menschen setzet, und ganz langsam seinen Schnabel in die Haut einbohrt. Den empfangenen Stich fühlt man gleich anfangs nicht sehr und die Wunde ist doch manchmal so groß, daß man deutlich auf der blossen Haut einen kleinen blutigen Punkt bemerket. In einer kurzen Zeit darauf fängt aber jener verwundete Theil schon an etwas aufzulaufen, und man fühlt einen juckenden Schmerzen darinnen; auch wird ringsumher der Stich weiß, daß dieser Fleck 2 bis 3 Linien im Durchmesser hält, etwas erhöht und verhärtet erscheint. In einer kurzen Zeit, in ein bis zwei Stunden, je nachdem der Stich heftig war, fängt schon an die Wunde, besonders wenn sie durchs Reiben gereitzet worden zu brennen, und die benachbarte Theile fangen an aufzuschwellen und sind ganz entzündet. Dieser brennende Schmerz dauert den ganzen Tag hindurch, auch oft zwei Tage, wo dann sich die Entzündung wieder nach und nach verliert, und der Schmerz aufhöret, doch bleibt noch immer eine kleine Rauhigkeit an dem Orte merkbar, die erst in einer Woche gänzlich verschwindet. Man muß sich aber allzeit hüten die Wunde durchs Reiben zu reitzen.

LXXXI.

LXXXI.

Musca domestica. Die Stubenfliege.

Musca antennis plumatis, thorace lineato, abdomine tessellato; subtus basi pallido. Fabr. Syst. Ent. p. 774. Sp. 5.

Linn. Syst. Nat. II. p. 990. Sp. 69.

Die Fliege mit gefiederten Fühlhörnern, linierten Rückenschilde, gewürfelten und unterhalb an der Wurzel bleichen Hinterleibe.

Abbild. Iabl. mico. I. pp. T 5.

Diese Fliege ist überall bei uns in Städten gemein. Sie zu beschreiben wäre unnütz. Doch muß ich eine kleine Bemerkung hier anführen, welche bloß auf Nutzen der Schwungkölbchen der Insekten mit zwei Flügeln (Diptera) abzielt. Es ist wahr, sie gehört nicht ganz zu dieser Fliege; indem es eine Bemerkung ist, die sich auf eine ganze linneische Ordnung erstrecket. Weil ich aber meine Versuche mit der Stubenfliege angefangen habe, so habe ich sie auch her zu setzen nicht für unnöthig gehalten. Diese Schwungkölbchen, welche gleich unter den Flügeln unter einer darüber liegenden Muschel zum Vorschein kommen, dienen dem Insekte nicht nur, um sich bloß beim Fliegen die Richtung nach verschiedenen Oertern zu geben, sondern sie sind auch noch nöthig, um den Flügeln die fortgesetzte Schwingkraft zu verschaffen. Ich nahm einige Stubenfliegen und schnitt ihnen die Schwungkölbchen mit einer Pistorie aus, ohne den Flügel im Geringsten an seiner Angliederung zu verletzen. Der Fliege war dadurch das Fliegen gänzlich versagt, und nur manchmal gab sie sich noch einen kleinen Schwung, und flog hüpfend einige Zeit immer von der Erde auf und ab. Wirft man eine solche Fliege von der Höhe herab, so macht sie zwar eine zitternde Bewegung mit den Flügeln, fält aber doch herab zur Erde und kann sich auf keine Seite lenken. Ein anderer Versuch, der sich darauf bloß gründet, daß sie als Werkzeuge des Lenkens im Fluge sind, war folgender: Ich nahm einer Stubenfliege nur ein solches Kölbchen hinweg

und

und sie beschrieb im Fluge einen halben Kreiß, so zwar, daß der Ort, wo wo das Schwungkölbchen fehlte, dem Mittelpunkte zu gekehret war. Diese Versuche, welche ich auch mit den Langbeinen (Tipula) unternahm, liefen auf das nemliche hinaus; nur flogen einige doch noch, nach dem Ausschneiden der Schwungkölbchen, einige Ellen hoch perpendikulär, fielen aber bald dann senkrecht zur Erde herab und verloren das Vermögen zu fliegen. Aus diesen angeführten Versuchen läßt sich beweisen, daß die Schwungkölbchen jeden zweigefügelten Insekte zur Richtung dienen, und daß sie das nacheinander fortgesetzte Zittern der Flügel, durch ihre schnelle Bewegung nach auf und abwärts in die Länge unterhalten.

LXXXI.

Reduvius cruentus. Die blutfleckige Holzbockwanze.

Reduvius ruffus, capite, pectore abdominisque ſtriis macularibus rubris. Fabr. Maut. Inſ. I. Th. p. 310. Sp. 14

Die fuchsrothe Holzbockwanze, mit rothen fleckigen Streifen auf dem Kopf der Brust und den Hinterleib.

Abbild. Schæff. Icon. Inſ. Rat. T. 5. F. 9. 10.

Diese Holzbockwanze erreicht eine Länge von 8 ½ Linie, und ist bei uns auf Birkenbäumen, im Stern bei Prag zur Sommerszeit nicht gar zu selten. Zur Grundfarbe hat dieses Insekt ein schönes Roth. Der Kopf ist oberhalb schwarz, unterhalb roth, und der auf die Brust herabgebogene Stachel an der Spitze schwarz. Mit diesem Stachel verwundet sie oft den Menschen sehr empfindlich, und der Stich brennt sehr schmerzhaft. Der Rückenschild bildet, wenn man dieses Insekt von oben betrachtet, mit dem Schildchen eine rautenförmige Fläche, davon das Vordereck das stumpfste ist und sich gegen den Kopf befindet, woran sich derselbe angliedert. Die zwei Seitenecken sind ein wenig aufgeworfen und bilden mit der mittleren rothen Erhöhung beiderseits eine schwarze Furche. Der Vor-

der-

dertheil des Rückenschildes wird durch eine Querfurche vom Hintertheile getheilet, welche Theilungsfurche etwas über den erhöhten Seitenecken sich befindet. Dieser Vordertheil ist ebenfals etwas gewölbt, schwarz, und mit zwei nebeneinander stehenden rothen Mackeln versehen. Das schwarze an der Spitze röthliche Schildchen bildet endlich das hintere Eck des Rückenschildes. Der harte Theil der Flügeldecken ist ganz roth und der Pergamentartige schwarzbraun mit einem schwachen Metallglanze. Der Hinterleib ist beiderseits über die Flügeldecken aufgeworffen und der äußerste Rand wechselweiß roth und schwarzbunt. Der ganze Bauch erscheint roth, und es kommen vier in die Länge laufende, aus schwarzen abgesonderten Flecken bestehende Binden zum Vorschein, davon eine gerade in der Mitte und zwei auf jedem Seitenrand sich befinden. Die Füsse sind roth und die Schenkel an der Spitze schwarz.

LXXXIII.

Opatrum subulosum. Der Sandmaulwurfskäfer.

Opatrum fuscum, elytris lineis elevatis tribus dentatis, thorace emarginato. Fabr. Syst. Ent. p. 76. Sp. 1.

Sylpha subulosa Linn. Syst. Nat. 11. p. 572. Sp. 17.

Der braune Maulwurfskäfer mit drei erhöhten gezähnten Linien auf den Flügeldecken, und ausgeränderten Rückenschilde.

Man findet dieses Insekt allenthalben in Böhmen, des Sommers und im Frühjahre, häufig in sandigen, nahe an Waldungen gelegenen Gegenden, und man hat drei Verschiedenheiten von dieser Art aufzuzeigen, welche aber nur in der Farbe von einander abweichen. Nemlich: ganz graue, schwarze, und braune. Die Art unterscheidet sich von allen übrigen durch die drei auf jeder Flügeldecke herablaufenden erhöhten Linien, welche an den Seiten häufige kleine erhöhte Fortsätze beiderseits von sich lassen, und

selbst zwischen diesen jedesmahl von zwei Linien begränzten Zwischenraume findet man hin und wieder einen erhabenen Punkt.

ry, http://www.biodiversity

LXXXIV.

Cassida Murræa. Der muraische Schildkäfer.

Cassida clypeo rubro, elytris sanguineis, punctis nigris sparsis. Linn. Syst. Nat. 11. p. 575. Sp 2.

Der Schildkäfer mit rothen Rückenschilde, und blutfarben mit schwarzen zerstreuten Flecken versehenen Flügeldecken.

Dieser Schildkäfer, welchen ich oftmals zur Frühlingszeit im k. k. botanischen Garten auf der Alantpflanze endeckte, wo er allzeit auf der untern Fläche der Blätter zu sitzen pflegt, ist ganz schwarz, und der Rückenschild wie auch die Flügeldecken haben eine gelbrothe Farbe. Letztere sind aber mit verschiedenen Flecken besetzt, davon auf jeder Flügeldecke an der Nath ein Reihe von schwarzen länglichviereckigen Flecken zum Vorschein kömmt. Ein andres schwarzes Fleckchen befindet sich gerade an der Wurzel der Flügeldecken in der Mitte, und macht mit einem andern langen gleichfärbigen Mackel, welcher von dem Außeneck der Flügeldecken schief gegen die Nath herabläuft, einen Winkel. Tiefer unten bemerkt man noch drei schwarze Punkte.

LXXXV.

Cryptocephalus longipes. Das langbeinigte Stutzhähnchen.

Cryptocephalus niger obscurus, elytris pallidis; maculis tribus nigris, pedibus anticis elongatis. Fabr. Syst. Ent. 11. p. 105. Sp. 1.

Das schwarze dunkle Stutzhähnchen, mit bleichen Flügeldecken mit drei schwarzen Punkten und verlängerten Vorderfüssen.

Herr Fabrizius beschreibt dieses Insekt sehr richtig, und man kann es aus seiner Beschreibung sehr genau von allen übrigen leicht unterscheiden. Es hat die Gestalt des dreizähnigten Stutzhähnchens (Criptoceph. tridentatus) doch ist es größer. Der Rückenschild und der ganze Kör-

Körper, sammt den Füssen, ist glänzend, schwarz, und ersterer ganz zart behaart. Die Flügeldecken sind schmutzig bleichgelb, und auf jeder derselben befinden sich drei schwarze Flecken, davon einer am Aussenwinkel, die übrigen zwei aber in der Mitte nebeneinander in die Quere derselben stehen. Die Vorderfüsse sind aus allen übrigen am längsten. Es ist nicht gar selten auf Wiesen bei Prag.

LXXXVI.

Altica nitidula. Der Glanzrücken.

Altica viridis, nitens, capite thoraceque aureis, pedibus ferrugineis. Fabr. Syst. Ent. p 113. Sp. 17.

Chrysomela nitidula Linn. Syst. Nat. 11. p. 594. Sp. 64.

Das grüne glänzende Springhähnchen mit goldenen Kopf und Rückenschilde, und rostfärbigen Füssen.

Abbild. Schaff. Icon. Inf. Rat. T. 87. F. 5.

Dieses kleine sehr niedliche Springhähnchen befindet sich auf Weidenbäumen, besonders an denen, welche bei den Ufern der Flüsse stehen, und ist nicht gar selten. Die Flügeldecken haben auch nicht immer eine grüne, sondern öfters eine ins blaue schimmernde Farbe. Der Rückenschild ist ganz feuerfärbig, goldglänzend sammt den Kopf, der Körper schwarz und die Füsse braun; doch haben die hintersten zwei schwarzglänzende Schenkel.

LXXXVII.

Malachius viridis. Der grüne Malachitkäfer.

Malachius æneo viridis, ore flavescente. Fabr. Mant. Inf. Tom. I. p. 96. Sp. 36.

Der metallischgrüne Malachitkäfer, mit geiblichen Munde.

Abbild. Taf. III. F. 11. a. Maaßstab der natürlichen Größe. b. Das Insekt vergrößert.

Wenn man dieses Insekt betrachtet, so wird man es ganz gestaltet fin-

den, wie der zweifleckige Malachitkäfer (Malachius bipustulatus Fabr.) dem es auch in der Größe ganz gleichet. Doch der Kopf, Rückenschild und die Flügeldecken sind ganz grün, etwas ins blaue schimmernd; letztere sind auch noch gegen das Ende zu mit einigen schwarzen Borstenhärchen besetzt. Der Mund, oder beßer zu sagen, die Oberlippe ist von einer röthlichgelben Farbe. Die Füsse und Fühlhörner sind schwarz, der Hinterleib metallischgrün glänzend und die Ringeinschnitte an ihren Enden zart roth gerändert. Dieser Malachitkäfer ist etwas selten und nur auf Blumen zur Sommerszeit zu finden, wo er sich in solche sehr tief eingräbt. Ich habe ihn in den prager Gegenden gefangen.

LXXXVIII.

Sphynx Galii. Der Waldstrohschwärmer.

Sphynx alis integris virescentibus: vita alba, posticis pallidis basi strigaque atris, antennis fuscis. Fabr. Mant. Inf. Tom. II. p. 95. Sp. 36.

Der Pfeilschwanz mit ganzen grünlichen Flügeln; mit einer weißen Binde, bleichen Hinterflügeln mit einem schwarzen Strich an der Wurzel und braunen Fühlhörnern.

Abbild. Espers Schmett. II. Band. T 21.

Der Waldstrohschwärmer gleichet in der Gestalt und Farbe sehr dem Wolfsmilchschwärmer (Sphynx Euphorbiæ). Doch ist er, wenn man seine Unterseite betrachtet, sehr leicht von demselben zu unterscheiden, weil jener unterhalb matt roth, der gegenwärtige aber schmutziggrün von Farbe erscheint. Die Raupe habe ich einigemal auf dem Waldstroh (Gallium luteum Lin.) gefunden, doch war sie bei uns niemals so gemein als im Jahre 1789, wo sie sich auf der beim Ziskaberge angebauten Färberröthe (Rubia tinctorum Lin.) zu Ende des Sommers sehr häufig zeigte; so, daß man einige Hunderte hätte sammeln können. So lange noch diese Raupe jung ist, so ist sie ganz hellgrün und hat viele Aehnlichkeit mit jener des Karpfen-

schwan-

schwanzes (Sphynx Stellatorum Lin.). An jeder Seite des Leibes etwas mehr über der halben Höhe läuft eine sehr bleiche Längslinie an denselben herab, welche sich aber in der Mitte eines jeden Ringes in ein sehr kleines orangenrothes Fleckchen erweitert. Nach der letzten Häutung hat sie aber schon völlig ihre schmutziggrüne Farbe, die Linien an den Seiten des Körpers verlöschen und die vormals orangengelben Fleckchen werden dann groß, rund und gelblich. Von einer besonderen Krankheit, die sich mir an dieser Raupe zeigte, muß ich hier Erwähnung thun. Ich hatte solche noch vor ihrer letzten Häutung gefangen, und sie war vollkommen gesund, und fraß ihre Pflanzen eben so begierig als die übrigen ihrer Art. Eines Tages, als ich meine Raupe betrachtete, fand ich, daß diese kleine Raupe nicht mehr da war, und eine ganz andere kohlschwarze, mit gelben Seitenflecken in meiner Schachtel lag. Ich untersuchte alles, und fand die abgestreifte Haut von meiner jungen Raupe glücklich, und sah daß diese grüne Farbe an solcher in eine schwarze verwandelt war. Obschon ich derselben so viel möglich frisches Futter gab, so wollte, sie sich doch nicht entschliessen, etwas zu fressen, sondern saß ganz still, ohne sich viel zu bewegen. Den andern Tag besah ich meine Raupe wieder, und fand, daß so oft man sie nur ein wenigs drücke, sie gleich eine Menge grüner Feuchtigkeit aus dem Munde fahren ließ, mit dem Körper eine schleudernde Bewegung und verschiedene Zuckungen machte. In zwei Tagen darauf schrumpfte sie in etwas zusammen, lag halbmondförmig gekrümmt, ihre sehr weich gewordene Haut machte an verschiedenen Ringeinschnitten, verschiedene Vertiefungen, die aber wieder augenblicklich verschwanden, und man konnte aus dieser Erscheinung deutlich schliessen, daß es schmerzhafte Krämpfe waren. Nach einigen Tagen aber war sie, da ich solche betrachtete, ganz ausgedehnt, beim Kopf aufgesprengt und alle innere Theile schwarz gleichsam brandig, ganz zerstört und zu einen braunen Schleim zerflossen. Auf diese Art beschloß sie ihr Leben durch einen schrecklichen Tod, deren Ursache mir noch un-

unbekannt ist. Diese Raupe frißt nie die Wolfsmilch, doch hat sie bei mir aus Noth manchmal Birn gefressen, Auch die Weide läßt sie unberührt.

ry, http://www.biodiversity

LXXXIX.

Crioceris asparagi. Der Spargellilienkäfer.

Crioceris oblonga, thorace rubro: punctis duobus nigris, coleoptris flavis: cruce punctisque quatuor nigris, Fabr. Syst. Ent. p. 121. Sp. 19.

Chrysomela asparagi. Linn. Syst. Nat. 11. p. 601. Sp. 112.

Der längliche Lilienkäfer, mit rothen Rückenschilde mit zwei schwarzen Punkten, gelben Flügeldecken, mit einem schwarzen Kreutze und vier gleichfärbigen Punkten.

Abbild. Rösel. Inf. Bel. II. Th. der Käf. III. Cl. p. 11. T. 4.

Dieser Lilienkäfer ist überall in Böhmen gemein, wo Spargel wächst, welchen er als Larve ganz abfrißt.

XC.

Curculio viridis. Der grüne Rüsselkäfer.

Curculio brevirostris, femoribus muticis, virescens thoracis elytrorumque lateribus flavis. Fabr. Syst. Ent. p. 146. Sp. 102.

Linn. Syst. Nat. 11. p. 616. Sp. 76.

Der kurzrüßlige, grünliche, mit unbewaffneten Schenkeln versehene Rüsselkäfer, mit an den Seiten gelben Rückenschilde und Flügeldecken.

Abbild. Sulz. Inf. T. 3. F. 76.

Dieser Rüsselkäfer zeigt sich den Sommer hindurch sehr häufig auf denen nahe an verschiedenen Wässern stehenden Weiden. Er ist in allen unseren Gegenden sehr gemein, und es wäre unnütz, ihn genauer zu beschreiben, weil die systematische Beschreibung im kurzen ihn ganz kennbar macht; doch ist diese grüne Farbe, mit welcher er pranget, mehr ins graue fallend und von keinem Metallglanze, sondern ganz unglänzend.

ry, http://www.biodiversity

CXI.

Scarabæus Schefferi. Der Schäfferkäfer.

Scarabæus exscutellatus, muticus, thorace rotundato, clypeo emarginato, elytris triangulis, femoribus posticis elongatis dentatis. Linn. Syst. Nat. II. p. 550. Sp. 14.

Der ungeschildete, unbewaffnete Käfer, mit zugerundetem Rückenschilde, ausgeränderten Kopfschild, dreieckigen Flügeldecken, und verlängerten gezähnten Hinterschenkeln.

Abbild. Schæff. icon. Inf. Rat. T. III. F 8.

Er gleichet in der Gestalt sehr dem Pillenkäfer (Scarabæus Pillalarius Linn.) (Nro XXXVIII.) ist aber etwas kleiner, doch unterscheiden ihn die Flügeldecken sehr gut von denselben, weil sie hintennach schmahl und zugespitzt zulaufen, so, daß wenn man sie von oben betrachtet, solche ein Dreieck zusammen vorstellen. Die Hinterfüsse sind sehr lang, und ihre Schenkel mit einem Zahn gegen der Angliederung von innen besetzt. Ich würde ihn genauer beschreiben, wenn nicht schon die systematische Beschreibung hinlänglich wäre ihn daraus zu erkennen. Er wurde auf dem Laurenziberge zu Prag und dann in Königsaal zur Sommerszeit gefangen.

XCII.

Scarabæus Testudinarius. Das Schildkrötenkäferchen.

Scarabæus scutellatus, muticus niger, elytris sulcatis piceis, ferrugineo punctatis. Fabr. Syst. Ent. p. 19. Sp. 72.

Der geschildete, unbewaffnete, schwarze Käfer, mit gefurchten pechfarbenen, und rostfärbig punktirten Flügeldecken.

Abbild. Herbst. Nat. Syst. d. Inf. d. Käf. II. Th. p. 277. Sp. 169. T. XVIII. F. 13.

Dieses Käferchen hat eine längliche halbzilindrische Gestalt, und erreicht die Länge von anderthalb Linien. Es ist ganz grau schwarz, sehr wenig glänzend, die Flügeldecken sind tief gefurcht, und unterscheiden diesen Käfer von allen übri-

übrigen mit ihm verwanten Arten, durch die rostfärbigen Fleckchen, welche an ihrer Oberfläche zum Vorschein kommen. Er bedarf keiner genaueren Beschreibung und ist bei uns im Frühjahre in Bubenč bei Prag sehr gemein, wo er im Kühkothe herumwühlet.

XCIII.

Scarabæus Rufipes. Der Rothfuß.

Scarabæus scutellatus muticus ater, thorace glabro nitido, elytris striatis. Fabr. Syst. Ent. p. 19. Sp. 68.

Linn. Syst. Nat. 11. p. 559. Sp. 86.

Der geschildete, unbewaffnete, schwarze Käfer, mit glatten glänzenden Rückenschilde, und gestreiften Flügeldecken.

Abbild. Tab. III. F. 12. a. Maaßstab der natürlichen Größe. b. Der Käfer vergrößert.

Dieser Käfer gleicht in der Gestalt und Größe sehr dem unteridischen Käfer (Sc. Subterraneus Linn.) doch ist er nicht so gewölbt, sondern flacher, und sehr glänzendschwarz. Der Kopfschild ist vorn ganz abgerundet, zart gerändert, sehr glänzend, und an den beiden äußersten Ecken bemerket man die beiden kleinen schwarzen Augen. Der schwarzglänzende Rückenschild ist etwas weniges länglich viereckig, in die Quere liegend, und von vorn nach hinten sanft, gegen beide Seiten zu aber mehr gewölbt. Der Vorderrand ist sanft ausgeschnitten, der hintere nach auswärts ein wenig bogenförmig gebogen, die Seitenränder aber etwas aufgeworfen. Die ganze Oberfläche ist mit ungleichen, theils größern, theils kleinern Punkten besetzt. Die Flügeldecken sind so breit und noch einmal so lang als der Rückenschild, schwarzglänzend, und jede derselben enthält neun sehr feine Längsfurchen, welche zugleich punktirt sind. Der Körper und die Füsse sind ganz schwarzglänzend, die Fußblätter aber röthlichbraun; welches eben die Ursache sein muß, warum ihn Linné Rufipes nennet. Er ist wohl von Sc. oblongus des Skopoli zu unterscheiden, welcher noch um vieles größer ist und eine,

ne eigene Art für sich ausmachet. Er ist bei uns nicht gar selten im Miste, zur Sommerszeit im Stern bei Prag.

ry, http://www.biodiversity

XCIV.

Scarabæus vitullus. Der Kalbskäfer.

Scarabæus exscutellatus, thorace quadridentato, occipite cornubus erectis brevibus, corpore atro. Fabr. Gen. Ins. Mant. p. 209.

Scarab. Camelus. Fabr. Mant. Ins. Tom. I. p. 13. Sp. 128.

Der ungeschildete Käfer, mit vierzähnigen Rückenschilde, zwei aufgerichteten kurzen Hörnern im Nacken, und schwarzen Körper.

Abbild. Herbst. Nat. der Ins. d. Käf. II. Th. p. 204. Sp. 122. T. 14. F. 9.

Er ist ganz schwarz, so groß und eben so gestaltet als der Kühkäfer, (Scarabæus vacca Lin.) von welchem er sich aber hauptsächlich darinnen unterscheidet, daß der Rückenschild vorn, nebst denen zwei nebeneinander stehenden Erhabenheiten, noch zwei andere an jeder Seite hat, so daß viere vorn an demselben in die Quere stehen. Dem andern Geschlechte fehlen die zwei Hörner im Nacken gänzlich, und es kömmt statt ihnen nur eine erhöhte Querkräte zum Vorschein. Er ist bei uns zur Sommerszeit im Kühkothe nicht gar zu selten.

XCV.

Scarabæus Lemur. Der Lemur.

Scarabæus exscutellatus thorace, quadridentato cupreo, clypeo postice transverse carinato, elytris testaceis. Fabr. Spec. Ins. Tom. II. App.

Scarab. quadrituber. ulatus. Leich. Tyrol. Ins. 1. S. 175. Nro 21.

Der ungeschildete Käfer, mit vierzähnigem, kupferigen Rückenschilde und einem hintennach in die Quere gefurchten Kopfschilde.

Abbild. Herbst. Nat. Syst. d. Ins d. Käf. II. Th. p. 213. Sp. 128. T. XVI. F. 9.

Er hat ganz die Gestalt des Nackenhornkäfers (Se. Nachicornis Lin.) doch ist er viel kleiner. Der Rückenschild ist braunschwarz, mit einem schmu-

kiggrauen öfters in das röthliche fallenden Metallglanze. Im Nacken hat das eine Geschlecht eine erhabene Querschärfe, das andere aber deren zwei. Vorn ist der Rand des Kopfschildes ein wenig aufgeworfen, sanft ausgeschnitten, mit einer ganz punktirten Oberfläche. Der Rückenschild hat eben die Farbe des Kopfs, ist gleichfals punktirt, doch über und über mit Wollhaaren dicht besetzt. Es ist ganz rundgewölbt, vorn gegen dem Kopf zu etwas eingesenkt, und es treten an denselben vier kleine körnerähnliche Erhabenheiten heraus, davon zwei in der Mitte angenähert beisammen stehen, die andern aber, etwas weiter davon, ihren festen Punkt an jeder Seite der ersteren haben; so, daß alle viere in die Quere vorn am Rückenschilde stehen. Die Flügeldecken sind schmutzig braungelb, und die Nath sammt den äußeren Rande dunkelbraun. Auf ihrer gemeinschaftlichen Oberfläche befindet sich eine, aus länglich viereckigen schwarzen Flecken bestehende, Binde welche vom oberen äußerem Winkel der Flügeldecken anfängt, und schief nach abwärts, einwärts gegen die Nath läuft; so, daß diese beiden Binden gegen die Nath in einem stumpfen Winkel zusammenlaufen. Die Zahl der schwarzen Flecke ist unbestimmt, doch sind gewöhnlich allzeit zehne derselben da. Ich kann mich nicht entsinnen, daß ich jemals einen solchen Käfer gefangen hätte, welchen alle diese schwarzen Mackeln gefehlt hätten, so wie Herr Herbst einige derselben sahe. Mir scheint es aber doch noch immer, daß dieses das andere Geschlecht einer andern und nicht hieher gehörigen Art war, welche ich oben schon unter dem Namen des dünnhörnigen Nackenhornkäfers (Sc. Tenuicornis) beschrieben habe. Unterhalb ist der Lemur ganz schwarz, etwas metallglänzend, nur sind die Fußblätter braun.

Dieser Käfer ist in vielen Gegenden von Böhmen des Sommers im Kühkothe anzutrefen, besonders bei den nußler Feldern, und in Michel bei Prag auf denen Huthweiden. Er ist nicht gar gemein.

XCVI.

XCVI.

Scarabæus fracticornis. Das Bruchhorn.

Scarabæus exscutellatus, thorace rotundato fuscoæneo, antice impresso, occipite spina infracta armato.

Der ungeschildete Käfer, mit zugerundeten metallischbraunen vorn eingedrückten Rückenschilde, und einem mit einen einwärtsgebrochenen Horn bewaffneten Kopfschilde.

Abbild. Tab. I. F. 6. a. Maaßstab der natürlichen Größe. b. Der Käfer vergrößert vorgestellt. F. 7. a. Maaß der natürlichen Größe des andern Geschlechts b. dasselbe vergrößert.

Diesen Käfer scheint Herr Herbst nur für eine Varietät des Nackenhornkäfers anzusehen, weil er so viele Verschiedenheiten in Ansehung der Farbe und Größe angiebt, davon mir noch keine hier zu Gesicht gekommen ist, die so auffallend verschieden sein sollte. Wer das andere Geschlecht dieses Käfers betrachtet, wird leicht urtheilen, ob ich bei diesem Käfer, der für sich ganz gewiß eine eigene Art ausmacht, recht geurtheilt habe, daß er keine Varietät des Nackenhornkäfers (Sc. Nuchicornis Lin.) sein könne. Ich würde ihn für den Sc. Cenobita des Her. Herbst halten, wenn der Rückenschild nicht statt grün, braun wäre; wenn ihm die erhöhte Bogenschärfe vor dem Nakenhorn fehlen möchte, und wenn die Flügeldecken nicht so häufig mit schwarzen Flecken besäet wären. Ich sehe mich also genöthigt, diesen Käfer, welcher bei uns viel gemeiner, als der eigentliche Nackenhornkäfer des Linné ist, genau zu beschreiben. Die Gestalt des Nackenhornkäfers (Sc. Nuchicornis Lin.) kann zum Muster für die Gestalt des gegenwärtigen dienen, doch ist derselbe etwas kleiner und nur vier Linien lang. Der Kopfschild ist nach vorn zu etwas gedehnt, mit abgestumpfter aufgeworfener Spitze. Mitten auf demselben befindet sich eine deutliche bogenförmige Linie und das Hinterhaupt verlängert sich in ein breites fünfeckiges Blättchen,

davon die untern zwei Ecken am Kopfschild festsitzen und den Grund ausmachen. Die zwei Seitenecke sind ebenfals zugespitzt und darum merkwürdig, weil von diesen beiden Ecken an dieses Blättchen etwas rückwärts gekrümmt ist. Das fünfte Eck endlich übergehet in eine beinahe eine halbe Linie lange, dünne und vorwärts gleichsam gebrochene Spitze. Uebrigens ist der ganze Kopfschild an seiner Oberfläche braun, mit einem metallischen Glanze, und am Rande, vorn und auf dem erhöhten Blättchen, ziemlich mit steifen Härchen besetzt. Der Rückenschild ist ebenfals punktirt, zart behaart, besonders an den Seitenrändern braun, etwas metallglänzend, gewölbt, vorn aber gegen dem Kopfschild sehr stark eingedrückt, so: daß der ganze Rückenschild eine fast mondförmige Gestalt hat. Die Flügeldecken sind kürzer als der Hinterleib, ganz braun, schwach gefurcht und sehr häufig mit schwarzen Flecken von unbestimmter Figur besetzt. Die Füße und der Körper sind zwar ebenfals, wie der Rückenschild und Kopf, braun, aber mehr glänzend, dunkler, und die Schenkel haarig. Das andere Geschlecht unterscheidet sich bloß darinnen; daß der Kopfschild vorn fast abgerundet erscheint, daß statt dem Horn im Nacken nur eine Querschärfe vorhanden ist, und daß der Rückenschild vorn nicht eingedrückt, sondern ganz gewölbt glatt und ohne aller Erhabenheit erscheint. Eine der merkwürdigsten Verschiedenheit das andern Geschlechts ist jene, wo auf der erhobenen Querschärfe in der Mitte ein kleines Körnchen zum Vorschein kömmt.

Dieser Käfer ist bei uns sehr gemein, wo er im Schaaf- und Kühmiste herumwühlt. Er zeigt sich besonders häufig im Schanzgraben des Sandthors zu Prag.

XCVII.

XCVII.

Scarabæus Inquinatus. Der Inquinatus.

Scarabæus scutellatus capite tritubercULato, elytris griseis fusco maculatis. Fabr. Mant. Inf. Tom. I. p. 9. n. 74.

Der geschildete Käfer, mit dreihöckrigen Kopf und grauen braungefleckten Flügeldecken.

Abbild. Tab. III. F. 10 a. Maaßstab der natürlichen Länge. b. Der Käfer vergößert c. Eine Varietät desselben.

Dieser Käfer, wird von den meisten Naturforschern mit dem linneischen unflätigen Käfer verwechselt (Sc. conspurcatus Lin.). Er ist aber nicht recht eine ganz eigene Art. Er erreicht eine Länge von zwei bis dritthalb Linien. Der Kopfschild ist schwarzglänzend, zugerundet, vorn etwas eingeschnitten, gerändert, punktirt und mitten auf demselben befinden sich drei kleine in die Quere stehende Höcker, davon der mittlere der größte ist. Der Rückenschild ist ganz schwarz, sparsam Punktirt, vorn zart, braun gerändert, und nur manchmal befindet sich ein dunkelbraunes Fleckchen an den beiden Oberecken desselben. Die Flügeldecken sind kothgelb, mit brauner Nath und punktirtgefurcht. Jede derselben enthält gewöhnlich fünf schwarze Flecken. Einen dünnen und langen, welcher am Aussenrande jeder Flügeldecken in die Länge herabläuft. Ein kleiner viereckiger mitten an der Wurzel derselben. Schief nach abwärts von diesem Mackel, stehet einwärts zu ein anderer etwas größerer Mackel von unbestimmter Gestalt, der bei manchen Käfern von den kleinen viereckigen loßgetrennt erscheinet, meistentheils aber mit solchen verbunden ist. Gegen einen Drittheil der Länge der Flügeldecke herab stehet noch ein Mondförmiger, mit seinen Hörnern nach abwärts gerichteter Fleck, der aber doch an seinem Rücken etwas mehr zugespitzt ist. Auch dieser Fleck ist bei manchen Käfer in zwei kleinere in die Quere stehende zertheilt welche eine unbestimmte Figur haben. Gegen die Spitzen der Flügeldecken, endlich ist der letzte Mackel, der vielmehr ein mattgrauer, gegen die Nath breiter gegen

gen den Aussenrand aber zugespitzter Bogen ist, welcher mit seinem gewölbten Theil gegen dem After zusitzt. Er bildet bei manchen Exemplaren dieses Käfers mit dem Mondförmigen darüberstehenden Flecken einen runden leeren Raum, der nur die Grundfarbe der Flügeldecken durchschimmern läßt. Die Füsse sind braun, die hintersten und mitleren gegen die Aussenseiten gezähnt und behaart. Der Körper ist schwarz. Eine der merkwürdigsten und auffallendesten Verschiedenheiten dieses Käfers ist jene, wo die Grundfarbe der Flügeldecken gegen die Wurzel zu dunkelbraun wird. Der obere viereckige Fleck an der Wurzel ist mit dem schief nach einwärts darunter stehenden ganz verlaufen und zieht sich bis über die halbe Nath herab; so, daß er beinahe ein Dreieck bildet, dessen eine Seite die halbe Flügeldeckenwurzel, die andere die Hälfte der Nath, die dritte schief von auswärts herabläuft. Der lange schwarze Strich am Aussenrande, verlängert sich ebenfals nach einwärts schräge herab; verbindet sich ganz mit dem mondförmigen Fleck, und macht, daß der Zwischenraum zwischen diesem und dem erstern eine schief vom Oberwinkel der Flügeldecke nach abwärts laufende braune Binde bildet. Der Bogen der Spitze jeder Flügeldecke bildet einen runden leeren Raum, indem er sich beiderseits mit dem mondförmigen Mackel genau verbindet.

Dieser Käfer ist häufig zur Herbstzeit in Bubenč im Schaaf- und Kühmiste anzutrefen.

XCVIII.

Scarabæus conspurcatus. Der unflätige Käfer.

Scarabæus scutellatus, thorace inermi, marginibus lateralibus albidis, capite tuberculato elytris griseis maculatis. Linn. Syst. Nat. 11. p. 549. Sp. 34.

Der geschildete Käfer mit unbewaffneten, an den seiten weißlichgeränderten Rückenschilde, einen höckrigen Kopf und grauen gefleckten Flügeldecken. Abbild. Tab. I. F. 9. a. Maaß der natürlichen Länge. b. Der Käfer vergrößert.

Dieser Käfer wird von den meisten Naturforschern noch immer verkannt.

kannt, indem er wegen seiner großen Aehnlichkeit mit dem Sc. inquinatus und contaminatus oft verwechselt wird, denen er auch am Größe ganz gleichkömmt. Der Kopfschild hat drei kleine in die Quere stehende Höcker, ist ganz schwarz, glänzend, vorn etwas ausgeschnitten, gerändert und punktirt. Der Rückenschild ist ebenfals sehr glänzend, punktirt, schwarz, mit gelblichen Seitenrand, der gegen die Oberecke desselben beiderseits, einen Flecken bildet. Die Flügeldecken sind schmuziggelb, punktirt gefurcht, und jede derselben enthält fünf schwarze Fleckchen. Einen langen am Aussenrande herablaufenden; einen kleinen viereckigen an der Wurzel in der Mitte; gleich unter diesen wieder einen anderen doch etwas mehr gegen die Nath stehenden; und gleichsam aus zwei anderen kleinen viereckigen Flecken bestehenden; davon einer etwas größer als der andere ist; zwei andere befinden sich endlich noch am dritten Theile der Länge der Flügeldecke herab neben einander, und sind ebenfals viereckig. Eine der merkwürdigsten Verschiedenheiten dieses Käfers ist jene, wo sich das viereckige Fleckchen mitten an der Wurzel der Flügeldecken mit dem gleich darunterstehenden verbindet, wo aber gemeiniglich auch der äußere lange Strich mit denen zwei nebeneinander stehenden Flecken zusammenfließt.

Dieser Käfer ist sehr gemein, im Herbste und Frühjahr, in allen Gegenden, wo Menschen- Küh- Schaaf- und Pferdmist liegt.

XCX.

Scarabæus Taurus. Der Ochs.

Scarabæus exscutellatus thorace inermi, occipite cornibus binis reclinatis. Linn. Syst. Nat. 11. p. 547. Sp. 26.

Der ungeschildete Käfer mit unbewaffneten Rückenschilde, und mit zwei von einander geneigten Hörnern am Hinterhaupte.

Abbild. Schæff. Gehörnte Käfer. T. 3. F. 7. 8.

Dieser ganz schwarze am Rückenschilde schwarzgrünglänzende Käfer bedarf keiner genaueren als der systematischen Beschreibung, weil ihn die langen

gen stierähnlichen Hörner ziemlich unterscheiden. Das andere Geschlecht ist ganz ungehörnt, und es befindet sich statt diesem Horn nur eine in die Quere laufende Schärfe. Der Rückenschild ist vorn ganz glatt und man bemerket an demselben vorn nur eine saufte in die Quere laufende lange Erhabenheit. Die Flügeldecken sind an beiden Geschlechtern schwarzbraun und punktirt gestreift.

Er wurde in Menschenkoth bei Mieß im pilsner Kreise gefangen und ist selten.

C.

Scarabæus pusillus. Der Pusillus.

Scarabæus scutellaris niger, elytris piceis punctatostriatis. Herbst. Nat. Syst. d. Ins. der Käf. II. Th. p. 155. Sp. 96.

Der geschildete schwarze Käfer, mit pechfarben punktirtgestreiften Flügeldecken.

Abbild. Tab. I. F. 8. a. Maaß der natürlichen Länge. b. Der Käfer vergrößert.

Dieses kleine Käferchen, welches nur eine Linie lang wird, hat ganz die Gestalt des Kornkäfers. (Sc. granarius Fabr.) und ist sehr glänzend-schwarz, mit dunkelbraunen Flügeldecken. Der Kopfschild ist sehr glatt, punktirt ohne aller Erhabenheit, und gerändert. Der Rückenschild gewölbt und sparsam punktirt. Die Flügeldecken haben eine glänzende schwarzbraune Farbe, jede derselben ist aber ziemlich deutlich punktirt gefurcht. Die Füsse sind braun.

Dieser Käfer ist im Sommer im Kühkothe in Bubenc bei Prag nicht gar selten.

Ende des ersten Hunderts.

Alpha-

ry, http://www.biodiversity

Alphabethisches Verzeichniß
der in dieser Centurie
beschriebenen Insekten.

A.

	Nro
Altica nitidula. Der Glanzrücken. Linné.	LXXXVI.
Anthrenus scrophulariæ. Der Braunwurzpager. Linné.	LVI.
Apis luctuosa. Die Trauerbiene. Schrank.	LXXIV.
Attellabus curculionoides. Der rüsselkäferartige Afterrüsselkäfer. Linné.	VII.
Asilus Bohemicus. Die böhmische Raubfliege.	LXV.

B.

Alatta laponica. Die lappländische Schaabe. Linné.	XLIII.
— — orientalis. Die Stubenschaabe. Linné.	XLII.
Bombilius ater. Der schwarze Schweber. Linné.	XXII.
— — major. Der größere Schweber. Linné.	XIX.
— — medius. Der mittlere Schweber. Linné.	XX.
— — minor. Der kleinere Schweber. Linné.	XXI.
Bombyx Cossus. Der Weidenbohrer. Linné.	XVII.
— — dispar. Der großköpfige Eichenraupenschmetterling. Linné.	XI.
— — salicis. Der Weidenspinner. Linné.	XII.
Bostrichus Typographus. Der Borkenkäfer. Linné.	LIV.
Bruchus pisi. Der Erbsenkäfer. Linné.	LVIII.
Byrhus pillula. Der Pillenkäfer. Linné.	LV.

C.

Cantharis fusca. Der braune Warzenkäfer. Linné.	LXI.
Carabus crepitans. Der Knallkäfer. Linné.	XLVI.
— — sycophanta. Der Puppenräuber. Linné.	LXXIX.
— — flavicornis. Der schildkrötenfärbige Laufkäfer. Fabr.	LXVIII.

Caſſida Murræa. Der muraiſche Schildkäfer. Linné. LXXXIV.
Cetonia varabilis. Der Unbeſtand. Linné. LII.
Chryſomela aucta. Das röthlichgelb geränderte Goldhähnchen. Fabr. LXX.
— — limbata. Der engliſche Rothſaum. Fabr. LXIX.
— — marginata. Der Saumflügel. Fabr. LXXI.
Claviger teſtaceus. Der muſchelbraune Keulenträger. LXVII.
Coccinella ocellata. Der Argus. Linné. LXXVIII.
Crioceris aſparagi. Der Spargellilienkäfer. Linné. LXXXIX.
— — phelandrii. Der Schierlingsfreſſer. Linné. LXVII.
Cryptocephalus longipes. Das langfüßige Stutzhähnchen. Fabr. LXXXV.
Curculio viridis. Der grüne Rüſſelkäfer. Linné. XC.

D.

Dermeſtes lardarius. Der Speckkäfer. Linné. X.
Dyſtiſcus marginalis. Der geſäumte Waſſerkäfer. Linné. XV.

E.

Elophorus aquaticus. Der Schwimmer. Linné. LV.

H.

Heleps lanipes. Der Wollfuß. Fabr. LXXIII
Hiſpa atra. Der ſchwarze Stachelkäfer. Linné. LXIV.
Hiſter bimaculatus. Der zweifleckige Dungkäfer. Linné. LIII.
— — bipuſtulatus. Der vierfleckige Dungkäfer. Schrank. LXXVI.

L.

Lucanus caraboides. Der laufkäferartige Schrötter. Linné. VI.
— — cervus. Der Hirſchſchrötter. Linné. IV.
— — fuſcus. Der Zwergſchrötter. Geoffr. III.
— — parallelopipedus. Der Balkenſchrötter. Linné. V.

M.

Mallachius viridis. Der grüne Malachitkäfer. Fabr. LXXXVII.
Melolontha vulgaris. Der Maikäfer. Linné. LI.
Muſca domeſtica. Die Hausfliege. Linné. LXXXI.
— — pellucens. Die durchſichtige Fliege. Linné. I.

N.

Nicrophorus vulgaris. Der gemeine Todtengräber. Linné. VIII.

O.

O.

Opatrum sabulosum. Der Sandmaulwurfkäfer. Linné. LXXXIII.

P.

Ptinus fur. Der Kräuterdieb. Linné. LVII.
— — seminulum. Der saamenähnliche Bohrkäfer. Schrank. LXXII.
Pyrochroa sanguinea. Das blutfärbige Feuerinsekt. Linné. LXXVII.

R.

Reduvius cruentus. Die blutfleckige Holzbockwanze Fabr. LXXXI.

S.

Scarabæus conspurcatus. Der unflätige Käfer Linné. XCVIII.
— — contaminatus. Der Kontaminatus. Herbst. XXXII.
— — cruciatosulcatus. Der Kreutzfurchenkäfer. XI.
— — cylindricus. Der Walzenkäfer. Linné. XXVII.
— — fimetarius. Der Mistkäfer. Linné. XXXIV.
— — fossor. Der Gräber. Linné. XIV.
— — fracticornis. Das Bruchhorn. XCVI.
— — grenarius. Der Saamenkäfer. Linné. XXVIII.
— — inquinatus. Der Inquinatus. Herbst. XCVII.
— — lemur. Der Lemur. Herbst. XCV.
— — lunaris. Der Zirkelkopf. Linné. XXVI.
— — luridus. Der englische Zebra. Fabr. XXXVII.
— — merdarius. Der Zwergkothkäfer. Fabr. XXXV.
— — minutus. Der Zwergkäfer. Herbst. XXIII.
— — nasicornis. Der Naßhornkäfer. Linné. XIXX.
— — nuchcornis. Der Nackenhornkäfer. Linné. XLVIII.
— — ovatus. Der Eikäfer. Linné. XLIX.
— — pillularius. Der Pillenkäfer. Linné. XXXVIII.
— — porcatus. Der gefurchte Käfer Fabr. XXX.
— — pusillus. Der Pusillus. Herbst. C.
— — quisquilius. Der Kehrichkäfer. Linné. XXXVI.
— — rufipes. Der Rothfuß. Linné. XCIII.
— — Schæfferi. Der Schäferkäfer. Linné. XCI.
— — Schreberi. Der Schreberkäfer. Linné. XLI.

Sca-

Scarabæus stercorarius. Der Kothkäfer. Linné. XXIV.
— — sordidus. Der unflätige Käfer. Fabr. XXXIII.
— — subterraneus. Der unterirdische Käfer. Linné. XVI.
— — taurus. Der Ochs. Linné. XCIX.
— — tenuicornis. Der dünnhörnige Rackenhornkäfer. XLVII.
— — testudinarius. Der Schildkrötenkäfer. Fabr. XCII.
— — vacca. Das Kühlein. Linné. XXXIX.
— — vernalis. Der Frühlingskäfer. Linné. XXV.
— — vitulus. Der Kalbskäfer. Fabr. XCIV.
Scolopendra electrica. Der electrische Scolopender. II.
Scorpio tetrachelatus. Der vierscheerige Scorpion. LXI.
Sphæridium bipustulatum. Der zweifleckige Halbkugelkäfer. Fabr. LXII.
— — marginatum. Der geränderte Halbkugelkäfer. Fabr. LXIII.
— — ustulatum. Der angebrannte Halbkugelkäfer. XXXI.
Sphynx convolvuli. Der Windsvogel Linné. XVIII.
— — galii. Der Waldstrohschwärmer Fabr. LXXXVIII.
Staphylinus murinus. Der mausfärbige Raubkäfer. Linné. XIII.
Stratyomis hypoleon. Die querstreifige Waffenfliege Linné. LXXV.
Sylpha thoracica. Der Rothschildgrabkäfer. Linné. IX.

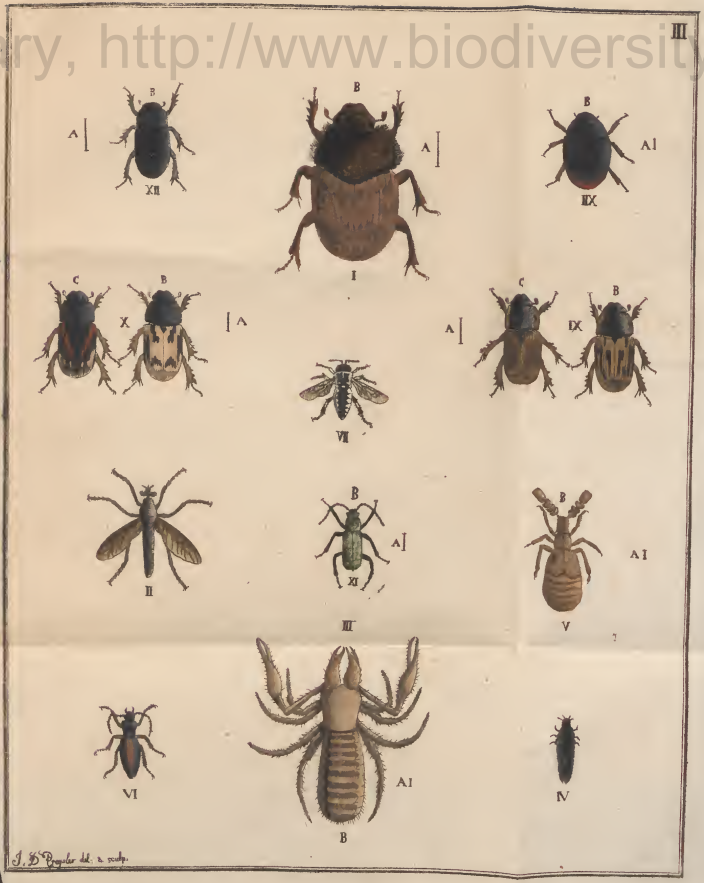
T.

Tabanus pluvialis. Die Regenbremme. Linné. LXXX.
Thrys fasciata. Den bandirte Blasenfuß. Linné. XLIV.
— — physapus. Der gemeine Blasenfuß. Linné. XLV.
Trox sabulosus. Der Sandwühler. Linné. L.

rary, http://www.biodiversitylil

ry, http://www.biodiversity

rary, http://www.biodiversitylib



ry, http://www.biodiversity

ry, http://www.biodiversity

ry, http://www.biodiversity

ry, http://www.biodiversity

ary, http://www.biodiversityl